

„Speise für denkende Christen.“
 „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten.“



„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

15. Jahrg. September Nr. 9.

1910, seit Adam: 6038.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wo sind die Toten?	147
Was sagt die heil. Schrift?	150
Tod, nicht Qual, die Strafe	150
Gottes Strafe ist gerecht	151
Was sagt die heil. Schrift über die Hölle?	153
Irrige Ansichten Margelegt	153
Hölle in deutsch, hebräisch und griechisch	154
Der reiche Mann und Lazarus	162
Die Schafe und Böcke	165
Ewige Strafe	167
Der Feuer- und Schwefelsee	168
Symbolische und Gleichnis-Darstellungen	168
Verzeihliche und unverzeihliche Sünden	174
Zukünftige Vergeltung	174
Läßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen	176

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschnachen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Doppelnummer, 32 Seiten, 20 Pfg.

Diese Zeitschrift, ihre Zwecke, Ziele und Grundsätze.

„Der Wachturm“ vertiebt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechende Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 1—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwahrung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Gemeinschaft) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sagen und rückhaltlos zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die heiligen Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erachten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 26.) Mittlere Weisheit werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinschaft als „Haussteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 1—3.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Gemeinschaft, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“, und „Mitterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Gemeinschaft) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Röm. 2, 10—23; Jer. 35.)

C. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 15—17 Fifth St., Brooklyn, New York, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem anderen nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn dankbar erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Wie schreibt man an uns?

Man gebe seinen Namen und die volle Adresse am Anfang eines jeden Briefes an: Ort, Straße und Hausnummer — recht deutlich geschrieben, wenn dies nicht aufgedruckt ist. Bestellungen schreiben man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich; dergleichen persönliche Mitteilungen oder biblische Fragen für den Redakteur.

Niemand zu arm, um diese Zeitschrift zu beziehen.

Ein erfahres Kind Gottes interessiert sich für Schriftstudium. Ein solches wird finden, daß es nicht weise ist, ohne die Handleitung zu sein, die Gott in dem monatlich erscheinenden Wachturm vorgehen hat. Auf es Zahlungsfreist verlangen, ist es uns das recht; ist es niemals imstande, zu bezahlen, so braucht es nicht zu befürchten, daß wir uns beleidigt fühlen werden. Wir streichen die Schuld auf Verlangen zu jeder Zeit. Ist von Anfang an keine Aussicht auf Bezahlung vorhanden, dann erwähnen man dies wie oben angegeben und beziehe den Wachturm gratis — der dann aus einer Rasse bezahlt wird, die liebende „Brüder“ vorgehen haben, denen es darum zu tun ist, in der Weise zu helfen und dem Herrn zu dienen. Man schreibe sofort und verzesse nicht, jedes Jahr zu erneuern.

Freiwillige — Dienst für Jesus.

Unsere Gesellschaft verfolgt den Zweck, Christliche Erkenntnis zu verbreiten, damit das Volk Gottes durch die Wahrheit geheiligt werden möge — in der allein wahren und annehmbaren Heiligung. Jeder, der willig ist, einzutreten, als ein wahrer Kreuzesstreiter an diesem Dienste teilzunehmen. Mission in Gestalt von Traktaten wird allen denen gratis verabreicht, die sie weislich und treulich zu gebrauchen versprechen. Man verlange Gratis-Proben.

„Speise für denkende Christen“.

Unter diesem Titel erschien seinerzeit eine von dem Redakteur dieser Zeitschrift geschriebene Broschüre. Während diese vergriffen ist, sind seitdem die umfangreicheren, unten genannten „Schriftstudien“ erschienen. Diese Bände sind zum Bibelforschen äußerst wertvoll. Sie werden zum Selbstkostenpreis verkauft und allen denjenigen leihweise überlassen, die zu arm sind, dieselben zu kaufen, aber sie sorgfältig zu lesen und zurückzugeben versprechen. Kein Christ, der seine Bibel zu verstehen wünscht, sollte verfehlen, sich diese Bände anzuschaffen.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10. 11.)



[Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.]

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch Bd. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu beschreiben, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 350 Seiten.

In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,60.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigefommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) werthig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldatierung; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 350 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme. — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr des Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Axiom usw. — 340 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in englisch erschienen ist. Nach wichtige Aufträge werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1—07, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Roettig, Barmen, Unterbörsenstr. 76. Gedruckt bei H. Martini & Grüttemann, Elberfeld, Herwegstr. 33.

DER WACHTTUM Und Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrgang.

Darmen. — September 1910. — Brooklyn.

Nummer 9.

Wo sind die Toten?

Unsere Freunde, unsere Nachbarn; die Heiligen und die Gottlosen; die Zivilisierten und die Gesunkenen?

Die richtige Antwort auf diese Frage ist von Bedeutung für unser eigenes Los, gibt unserer Theologie eine neue Färbung und beeinflusst die ganze Richtung unseres Lebens! Die rechte Antwort gibt Kraft, Mut, Zuversicht, und verhilft uns zu dem Geiste eines gesunden Sinnes!

„Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren.“ (Apg. 2, 29. 34.) „Denn niemand ist gen Himmel gefahren, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn.“ (Joh. 3, 13.)

Es wäre nicht nur gedankenlos, sondern geradezu geistig krankhaft, wollte jemand von sich behaupten, er habe für diesen Gegenstand kein Interesse. Wenn die gewöhnlichen Angelegenheiten dieses Lebens, Speise, Kleidung, Geld, Politik usw., die uns doch nur für wenige Jahre angehen, des Nachdenkens und Studiums wertgeachtet werden, wieviel mehr sollten wir es uns angelegen sein lassen, über unser ewiges Ergehen und dasjenige unserer Nachbarn und der Menschheit im allgemeinen nachzudenken!

Gewiß, eine so wichtige Frage hat von jeher das aller tiefste Studium in Anspruch genommen, seit der Zeit, als die Sünde und der Tod vor 6000 Jahren zu herrschen anfangen. Es sollte über diesen Gegenstand eigentlich nichts mehr zu schreiben geben. Die ganze Welt sollte so gründlich über diese Frage informiert sein, daß es nichts Neues mehr zu sagen gäbe, und niemanden begierig, zu hören. Die große Zuhörerschaft intelligenter, nachdenkender Leute jedoch, die da kommen und mit gespanntem Interesse dem Zuhören, was wir zu sagen haben, beweist, daß nach all dem Studium über den Gegenstand nur wenige mit ihren Resultaten zufrieden sind.

Der Unglaube beantwortet die Frage.

Ehe wir darlegen, was wir glauben, was die schriftgemäße und allein befriedigende Antwort auf unsere Frage ist, betrachten wir es als gebührende Achtung vor der Intelligenz und dem Nachsinnen unseres Tages und vergangener Jahrhunderte über das Thema einige Nachfragen zu halten, und uns die allergrößten Zeugnisse der allerschärfsten Denker unseres Menschengeschlechtes einzuholen. Wir können jedoch nicht sehr weit darauf eingehen und längere Zitate anführen, müssen uns vielmehr zufriedenstellen mit kurzen, bündigen Antworten, die wir freundlich und wahrheitsgetreu erwähnen, und mit dem Wunsche, niemanden zu beleidigen, so sehr wir auch immer mit seinen festen Anschauungen aneinandergehen müssen. Wir respektieren das Recht eines jeden Menschen, für sich selbst zu denken und zu seinem eigenen Resultat zu kommen, ob dies mit unseren Begriffen übereinstimmt oder nicht.

Wir fangen damit an, unsern glaubenslosen Freunden,

die sich ihrer unbeschränkten Freiheit des Denkens rühmen, die Frage vorzulegen: Was sagt ihr „Freidenker“ auf unsere Frage: „Wo sind die Toten?“ Sie antworten: „Wir wissen es nicht.“ Wir möchten an ein zukünftiges Leben glauben, wir haben aber keinen Beweis dafür. Da uns dieser fehlt, so sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß der Mensch stirbt wie das unvernünftige Tier. Wenn euch unsere Schlussfolgerung enttäuscht hinsichtlich eurer Erwartung und Aussichten von Freuden für die Heiligen, so sollte sie sicherlich für alle ein Trost sein, was die große Mehrheit unseres Menschengeschlechtes betrifft, die ohne allen Zweifel viel besser daran wäre, so tot zu sein, wie das unvernünftige Tier, als in Qualen aufbewahrt zu werden, wie man allgemein glaubt.“

Wir danken unseren ungläubigen Freunden für die höfliche Antwort, haben aber das Gefühl, daß sie uns nicht befriedigt, weder unseren Verstand noch unsere Herzen; beide rufen aus, daß es ein zukünftiges Leben geben muß oder geben sollte; daß Gott den Menschen mit Kräften des Verstandes und des Herzens ausgerüstet hat, soviel höher als diejenigen des Tieres, so daß sein Vorrang in dem göttlichen Plane erwartet werden sollte. Zudem würde die Kürze des gegenwärtigen Lebens, die Tränen, Sorgen, Erfahrungen und Lektionen, fast alle wertlos und unnütz sein, es sei denn, daß es ein zukünftiges Leben gibt — eine Gelegenheit, von diesen Lektionen Gebrauch zu machen. Wir müssen weiter gehen und wo anders nach einer befriedigenderen Antwort ausschauen.

Die Heiden beantworten die Frage.

Sintemal dreiviertel der Bewohner der Erde Heiden sind, so müssen wir sie schon um dieser überwiegenden Mehrheit willen zuerst um die Lösung der Frage angehen — Wo sind die Toten? Das Heidentum gibt zwei allgemeine Antworten:

1. Besonders hervorragend sind diejenigen, welche an eine Seelenwanderung glauben. Diese antworten uns: „Unsere Ansicht ist die, daß, wenn ein Mensch stirbt, er nicht stirbt, sondern nur seine Form verändert. Sein zukünftiger Zustand wird seiner gegenwärtigen Lebensweise entsprechen, die ihm entweder eine

höhere oder niedrigere Stellung einträgt. Wir glauben, daß wir schon einmal auf der Erde gelebt haben, vielleicht als Ragen, Hunde, Mäuse, Elefanten oder wer weiß was nicht, und daß, wenn wir das gegenwärtige Leben weislich gebraucht haben, wir vielleicht als Menschen wiederkommen, die hervorragendere Talente besitzen, wie z. B. die Philosophen usw.; wenn aber wie gewöhnlich das Leben vergeudet worden ist, fallen wir beim Tode einer niederen Tierstufe des Daseins anheim. Wegen dieses Glaubens sind wir in der Behandlung der Tiere auch so vorsichtig und weigern uns, irgend welches Fleisch zu essen. Würden wir ruchlos auf einen Wurm treten, so könnte uns nach unserer Verwandlung, welche wir Tod nennen, die Strafe zuteil werden, daß wir selbst einer Wurm anheimfielen, in welcher auch wir ruchlos behandelt würden."

2. Der andere große Teil der Heiden glaubt an eine Geisterwelt mit erfreulichen Jagdgründen für die Guten und einer Hölle mit verschiedenen Qualen für die Bösen. Er sagt uns, daß, wenn die Leute zu sterben scheinen, sie lebendiger werden als je zuvor, und daß sie in dem Moment, in welchem sie über den Fluß Styx schreiten, entweder in die Region der Seligen oder in diejenige der ewig Verbannten kommen, und daß es Stufen oder Grade von Strafen und Belohnungen gibt. Wir fragen sie: „Wo habt ihr diese Ansichten her?" Die Antwort ist: „Wir haben diese schon seit uralter Zeit gehabt. Wir wissen nicht, wo sie herkamen. Unsere Gelehrten haben sie uns als Wahrheiten überliefert, und wir haben sie als solche angenommen."

Die Antwort der Heiden befriedigt aber weder unsern Verstand noch unsre Herzen. Wir müssen weiter schauen. Wir dürfen kein Vertrauen auf Spekulationen setzen. Wir müssen nach Göttlicher Offenbarung ausschauen; nach der Botschaft Dessen, mit welchem wir es zu tun haben — unserm Schöpfer.

Die Antwort der Katholiken auf unsere Frage.

Uns vom Heidentum abwendend, richten wir unsere Frage an jenen intelligenten vierten Teil der Bevölkerung der Erde, welcher als Christenheit bekannt ist. Wir sagen zur Christenheit: Was ist eure Antwort auf die Frage? Die Antwort lautet: „Wir sind in unserer Ansicht geteilt. Mehr als $\frac{1}{2}$ von uns halten an der Katholischen und nahezu $\frac{1}{2}$ an der allgemeinen Protestantischen Ansicht fest." Hören wir zuerst die Katholische (griechisch- und römisch-katholische) Ansicht, weil diese die älteste ist und die zahlreichsten Vertreter hat.

Ihr katholischen Freunde, gebt uns, wir bitten euch, die Resultate eurer Arbeiten und Forschungen, die Ergebnisse eurer besten Denker und Theologen hinsichtlich der Offenbarung, welche ihr über dieses Thema: Wo sind die Toten? von Gott empfangen zu haben behauptet. Wir wollen euch bedachtsam, geduldig und ohne Vorurteil anhören. Unsere katholischen Freunde antworten:

„Unsere Lehren beschäftigen sich viel mit eurer Frage. Wir haben das Thema von jedem Gesichtspunkte aus im Lichte der Göttlichen Offenbarung betrachtet. Unsere Überzeugung und unsere Lehre geht dahin, daß, wenn jemand stirbt, er an einen von drei Orten kommt: Erstens die Heiligen, von welchen wir behaupten, daß es nur wenige gibt. Diese kommen sofort in die Gegenwart Gottes, in den Himmel. Auf diese bezieht sich unser Herr, wenn er sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein.“ (Luk. 14, 27.) Diejenigen, welche das Kreuz getreulich tragen, sind die „Kleine Herde," die „Auserwählten". Über diese sagt Jesus: „Eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ (Matth. 7, 14.) Diese Heiligen umfassen nicht unsere Geistlichkeit, nicht einmal unsere Bischöfe, Kardinals oder Päpste; denn Sie werden finden, daß, wenn einer von diesen stirbt, ist es der Brauch der Kirche, daß für die Ruhe ihrer Seelen Messen gelesen werden. Wir würden nicht für jemanden Messen lesen lassen, den wir im Himmel glaubten, denn dort ist sicherlich Ruhe für jede Seele; auch würden wir keine Messen für sie lesen lassen, wenn wir glaubten, sie wären in der Hölle, denn dort könnten die Messen nichts nützen. Wir möchten aber sagen, daß wir nicht lehren, daß viele in die ewige Hölle kommen. Wir lehren vielmehr, daß nur die unverbesserlichen Reker — Personen, welche eine volle Erkenntnis der Katholischen Lehren gehabt und

ihnen mutwillig Widerstand geleistet haben — daß nur diese dem hoffnungslosen schrecklichen Los anheimfallen.

Millionen im Fegfeuer — sagen die Katholiken.

„Nach unserer Lehre kommen die Toten im allgemeinen sofort ins Fegfeuer, welches, wie der Name andeutet, ein Ort ist zur Reinigung oder Ausfegung von Sünden, ein Ort für Büßung, Leid, Geshrei und Angst in der Tat, aber nicht ohne Hoffnung. Das Eingesperrtsein hierin mag Jahrhunderte oder Jahrtausende währen, je nach der Schuld des Einzelnen, und nach der gewährten Verrückung. Wenn Sie die Katholische Lehre hierüber noch eingehender kennen lernen möchten, so verweisen wir Sie auf die Schriften eines unserer großen Katholischen Schriftsteller, den bekannten Dichter Dante, ein treuer Katholik, einstmaliger Abt, der mit allen Rechten der Kirche in einem Kloster gestorben ist. Dantes Gedicht über Himmeln, Fegfeuer und Hölle beschreibt in drastischer Weise die Qualen des Fegfeuers, so, wie wir die Sache verstehen. Fast in jeder Bibliothek kann man ein illustriertes Exemplar dieses großen Katholischen Gedichtes geliehen bekommen. Der Künstler Dors war ebenfalls ein hervorragender Katholik, und dieser hat Dantes Gedicht kunstvoll und wahrheitsgetreu illustriert. Die Illustrationen zeigen uns lebhaft die Qualen des Fegfeuers — wie die Dämonen einige jagen, bis sie über die Felsklippen in das kochende Wasser springen. Andere werden mit feurigen Spießen gestochen. Andere sind, mit dem Kopfe nach unten, am brennen; andere in Töchern, mit den Füßen nach unten. Manche werden von Schlangen gebissen, wieder andere gefrieren. Wir raten Ihnen, sich Dantes Werk über die Hölle anzusehen, weil es unsere Katholische Ansicht gibt und die richtige Antwort auf Ihre Frage: Wo sind die Toten? Die große Masse befindet sich im Fegfeuer. Die Willkür der Heiden sind dort, weil Unwissenheit nicht errettet und sie nicht für den himmlischen Zustand fähig macht. Alle, die in den Himmel eingehen, müssen vorher in einer Weise zubereitet worden sein, wie es den Heiden unmöglich ist. Millionen von Protestanten befinden sich dort. Sie konnten nicht in den Himmel eingehen, außer durch die Pforten der Katholischen Kirche; auch würde sie Gott nicht der ewigen Hölle würdig erachten, weil ihre Verwerfung der Katholischen Lehre darum geschah, daß sie unter einem andern Bekenntnis des Glaubens geboren und aufgezogen wurden. Auch fast alle Katholiken kommen ins Fegfeuer, weil trotz der guten Axten unserer Kirche, unseres Heiligen Wassers, der Beichten, Messen, heiligen Kerzen, geweihten Begräbnisstätten usw., sie trotz alledem noch nicht jenen heiligen Charakter erlangt haben und vom Himmel ausgeschlossen sind, bis sie die herzerreißenden Erfahrungen des Fegfeuers durchgemacht haben. Wir halten aber dafür, daß um der genannten Gründe willen die Katholiken nicht so lange im Fegfeuer zu bleiben brauchen wie die Protestanten."

Wir können unsern katholischen Freunden für eine so freundliche Darlegung dieser Sache nur danken. Wir wollen sie nicht fragen, wo ihr Fegfeuer ist, auch nicht, wie sie die Einzelheiten hierüber erfahren haben, weil sie sich durch solche Fragen beleidigt fühlen würden, und weil wir sie nicht zu beleidigen wünschen. Wir wünschen ja nur ihre reifsten, klarsten und gediegensten Gedanken über unsere Frage. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß die Antwort nicht das bietet, was wir an Klarheit, Vernünftigkeit und Schriftgemäßheit hoffen durften. Unsere Herzen sind mit dem Gedanken beschwert, daß unser armes Geschlecht wegen der Erbsünde schon jetzt, wie der Apostel sagt, eine „seufzende Schöpfung" ist, und daß das gegenwärtige Leben von wenigen Jahren voll ist von Trübsalen. Es ist für uns alle traurig und entmutigend zu denken, daß, wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Trübsale vorüber sind, solche schrecklichen Erfahrungen ihren Anfang nehmen sollen; wie Dante sie beschreibt, wenn auch nur für Jahrhunderte (nicht zu sagen die Ewigkeit), — ungeachtet dessen, daß diese Jahrhunderte von Qualen uns reinigen und zubereiten würden für die göttliche Gegenwart und die himmlische Herrlichkeit. Es mag manchen Theologen sonderbar erscheinen, aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß die Antwort der Katholiken auf unsere Frage nicht viel besser ist als die Antwort des Heidentums. Weder unser Verstand noch unsre Herzen sind davon befriedigt. Es kann nicht

Unrecht sein, wenn wir weiter schauen nach etwas, was größere Befriedigung verleiht.

Die Antwort der Protestanten auf unsere Frage.

Ich rechne mich selbst zu den Protestanten, ohne damit irgend jemand anderem Verachtung zu zollen. Ich nehme an, daß die Mehrzahl meiner Zuhörer Protestanten sind. Ich erinnere sie daran, daß viele von uns in der Vergangenheit geneigt gewesen sind, uns ein wenig zu rühmen über unsere protestantische „Bewegungsfreiheit“, „Gedankenfreiheit“, „Intelligenz“, „Bildung“ usw. Dürfen wir nicht mit Recht von den Protestanten eine klare, logische, befriedigende Antwort auf unsere Frage erwarten? Nachdem wir alle andren Antworten unbefriedigend gefunden haben und nun zu dem 12. Teile unseres Geschlechts kommen, der in jeder Hinsicht viele Vorteile auf jede Weise gehabt hat, so dürfen wir sicherlich in dessen Antwort die Quintessenz der Weisheit und die Beweise von allen Seiten und aus jedem Zeitalter wiederfinden. Was finden wir aber, liebe Freunde? Mit Beschämung sage ich es: Wir finden das gerade Gegenteil! Wir finden, daß das einstimmige Zeugnis der Protestanten (ausgenommen einige der Zahl nach unbedeutende Gemeinschaften) uns die vernunftwidrigste Antwort auf unsere Frage gibt, die man sich denken könnte — eine Antwort, die von den Ansichten der Katholiken, der Heiden und der Glaubenslosen beschämt wird. Ist das nicht erstaunlich? Kann dies sein? Es steht geschrieben: „Treu gemeint sind die Wunden eines Freundes“. Darum haben Sie Geduld mit mir, während ich Ihnen die schwachen Seiten unseres protestantischen Standpunktes enthalte; nicht zu dem Zweck, uns zu ärgern und zu beschämen, sondern mit dem Gedanken, daß unsere intelligente Untersuchung des Gegenstandes zu unserm Besten ausschlagen und uns befähigen kann, die Wahrheit zu erkennen und das wahre göttliche Panier für das Volk emporzuheben, damit wir alle recht klare Ansichten über den Charakter unseres himmlischen Vaters erlangen möchten — über seine Absichten und die Wege, die er in Zukunft mit unserm Geschlecht einzuschlagen gedenkt.

Gestatten Sie mir, daß ich so sanft wie möglich diesen wunden Punkt berühre. Die Entfernung des Verbandes und die Reinigung der Wunde mag uns Schmerzen bereiten, aber die Untersuchung sollte uns nichtsdestoweniger nützlich sein. Unseren Namen „Protestanten“ erhielten wir aus der Tatsache, daß unsere intelligenten und wohlmeinenden Vorfahren, damals Katholiken, glaubten, sie hätten in den katholischen Lehren, in welchen sie aufgezogen worden waren, Ungereimtheiten und Schriftwidrigkeiten gefunden. Sie protestierten gegen diese; daher der Name Protestanten. Wir können nicht alles gutheißen, was sie ihren Feinden taten, noch was ihnen von ihren Feinden getan wurde.

Ein Punkt, gegen welchen sie protestierten, war, daß sie nirgends auf der ganzen Erde ein Fegfeuer finden konnten und keinen Hinweis darauf in der Bibel. Mit einer Kühnheit, die für uns gewiß staunenerregend ist, entschlossen sie sich ganz einfach, ihre Ansichten übers Fegfeuer zu nehmen und für immer von sich zu werfen. Damit blieben ihnen nur der Himmel und die Hölle. An einen dieser Orte, sagten sie, müsse jeder Mensch beim Tode gehen und dort die Ewigkeit zubringen. Offenbar waren diese unsre wohlmeinenden Vorfahren nicht so fernsichtig und logisch, wie wir es hätten wünschen mögen, wenn es ihnen nicht auffiel, in welche Schwierigkeit sie hineingerieten; oder vielleicht sollten wir sagen, daß sie möglicherweise doch etwas von der Schwierigkeit sahen, die Sache aber anders als wir betrachteten. Die Theorie eines Calvin und Knox fand damals unter Protestanten Annahme und ließ jede Denomination sich der Hoffnung hingeben, daß sie Gottes „Auserwählte“ sei und die „Kleine Herde“ bilde, welche in den Himmel kommen würde, während der gesamte übrige Teil der Menschheit den ewigen höllischen Qualen anheimfallen würde.

Heute betet aber kein Katholik oder Protestant mehr:

„Gott segne mich und mein Weib,
Meinen Sohn Joseph und sein Weib,
Uns vier und nicht mehr.“

Beide, die Katholiken und die Protestanten, haben beim Rückblick auf die Periode, welche wir oft das „finstere Mittelalter“ nennen, Ursache, Gott dafür zu danken, daß die Augen unseres Ver-

ständnisses gesalbt worden sind, so daß wir, wie wir glauben, logischer denken können, als unsere Vorfahren. Selbst diejenigen von uns, welche unter der Vorherbestimmungslehre aufgewachsen sind, haben den Gedanken fallen lassen, daß Gott an den Heiden vorbeigegangen sei, weil sie zur Verdammnis zuvorbestimmt gewesen wären. Anstatt dessen sind diejenigen, welche einstmal das Calvinische Glaubensbekenntnis annahmen, heute unter den eifrigsten Vertretern der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden. Wir freuen uns darüber. Es ist ein Zeichen dafür, daß sich unsere Herzen in einem besseren und edleren Zustande befinden, wiewohl unser Verstand noch nicht in die rechte Harmonie mit unsern Herzen gekommen ist; und wir betrachten immer noch die trümmern Lehren und versuchen uns einzubilden, daß sie ganz gerade seien.

Theoretisch stehen die protestantischen und katholischen Lehren auf der Bibel und bezeichnen den Himmel als einen Ort der Vollkommenheit: daß es für jemanden, der da hineinkommt, keine Veränderung mehr gibt, daß somit alle Prüfungen, alle Läuterungen, alles Bemeißeln, alles Polieren des Charakters vor dem Eingang in diesen Aufenthaltsort der Heiligen geschehen muß. Mit einem Worte gesagt, wir stimmen damit überein, daß nur die Heiligen, die „reines Herzens“ sind, die „Überwinder“, die „Kleine Herde“, welche in den Fußstapfen Jesu wandeln, jemals dort eingehen werden. Aber was wird aus der übrigen Menschheit? Ach ja! hier liegt die Schwierigkeit. Unsere größer gewordenen Herzen stimmen dem nicht zu, daß alle mit Ausnahme der Heiligen ewig in Dual leben sollen, wiewohl dies die Logik unsrer Glaubensbekenntnisse ist. Unsere Herzen protestieren und sagen, daß heute dreiviertel der Menschheit Heiden sind, und daß mindestens ebensovielen niemals von Gott und den Bedingungen der Erlösung gehört haben.

Den besten Menschen ein Rätsel.

Unsre Bekenntnisse sind uns ein Rätsel, denn, während unsere Herzen es nicht zulassen, von diesen armen Geschöpfen zu denken, sie seien einem ewigdauernden Elend anheimgefallen, läßt es unser Verstand nicht zu, zu sagen, daß sie für den Himmel passen. Es wäre in der Tat nicht in Harmonie mit der Schrift, einen Himmel anzunehmen, in welchem sich dreiviertel in jedem Sinne des Wortes unwiedergeborene Bewohner befinden. Unsere Vorfahren haben uns die Sache einfach verdorben, als sie das Fegfeuer verworfen und die andere Einrichtung zurückbehielten. Wenn wir gegen das Fegfeuer als unbiblisch sein müssen, müssen wir da nicht ebensowohl die ewige Dual aller Geschlechter auf Erden sein, besonders, da die Bibel sagt, daß „alle Geschlechter der Erde durch Christus gesegnet werden sollen“ — mit einer Erkenntnis der Wahrheit und mit einer Gelegenheit, mit Gott in Harmonie zu kommen und ewiges Leben zu erlangen? Ich glaube, daß es notwendig ist, diesen Punkt der Unvernunft, die Ewig-Dual-Lehre, zu betonen, und die Lehre zu verwerfen. Trotzdem will ich Sie daran erinnern, welches die hauptsächlichsten protestantischen Theorien hierüber sind.

1. Der Calvinismus läßt die göttliche Weisheit und Allmacht für die Menschheit im voraus einen Plan fassen — Gott sieht den Sündenfall des Menschen voraus und trifft seine Vorbereitungen mit der Erschaffung eines großen Ortes, Hölle genannt, und dessen Ausrüstung mit feuerfesten Teufeln, um die Menschheit zu quälen — alle mit Ausnahme der „Kleinen Herde“, der „Auserwählten“. Bei dieser Berechnung wird die Liebe und Gerechtigkeit außer acht gelassen.

2. Die andere hervorragende protestantische Theorie, die der „Arminianer“, die heute vielleicht von der großen Mehrheit vertreten wird, behauptet, daß beides, die Liebe und die Gerechtigkeit, die Welt erschaffen und auch die Qualen vorgesehen haben, und daß Weisheit und Allmacht dabei nicht in Betracht gekommen seien; Gott sei mithin in Schwierigkeiten geraten, indem er seinen Geschöpfen gegenüber beides, gerecht und auch lieblich sein möchte, weil er nicht die Macht besitzt, um die nötige Hilfe leisten zu können. Die ganze Schwierigkeit, liebe Freunde, liegt darin, daß wir bei dem Nachsinnen über den Gegenstand nur nach den Ansichten der Menschen gefragt haben, anstatt im Worte des Herrn selbst zu suchen.

Ich bin sicher, daß ich Sie überraschen werde, wenn ich Sie auf das deutliche, klare, vernünftige, gerechte, liebliche und weise Programm unsers himmlischen Vaters aufmerksam mache. Es ist so lange überschauen worden, so lange unter dem Schutt menschlicher

Traditionen des „finsternen Mittelalters“ begraben gewesen, daß heute die „Wahrheit wunderbarer ist als die Dichtung“. Mit Recht hat unser Herr durch den Propheten gesagt:

„Soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ (Jes. 55, 9.)

Was anders als dies sollten wir erwarten — daß Gott besser sein würde als wir selbst? Unser Herr sagte: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ (Matth. 5, 44.) „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn.“ (Röm. 12, 20.) Angesichts dessen ist es gewiß sonderbar, wenn man denken soll, daß Gott seine Feinde in alle Ewigkeit quälen würde, und nicht nur das, sondern auch diejenigen quälen, die nicht einmal besonders seine Feinde sind — die Unwissenden, die Heiden — alle, die unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen keine Heiligen werden! Nur von dem einen Standpunkte aus können wir aus der Verwirrung herauskommen und Ordnung finden und die richtige Hochachtung vor unserm Schöpfer und seinem Verfahren mit unserm Geschlecht wiedererlangen, und das ist der Standpunkt der Wahrheit, wie er uns in der Bibel geoffenbart wird.

Was sagt die Heilige Schrift.

Man beachte, daß all die genannten Theorien die Annahme zur Voraussetzung haben, daß der Tod nicht Tod bedeutet — zu sterben bedeutet lebendiger zu werden als vor dem Tode. Im Garten Eden war es Gott, der unsern ersten Eltern sagte: „Ihr werdet gewißlich sterben.“ Und Satan sagte: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“ Man beachte, daß die Heiden sowohl als die Christen Satans Lüge angenommen und Gottes Wahrheit dementsprechend verworfen haben. Stimmen sie nicht alle mit der Behauptung der Schlange überein: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben?“ Behaupten sie nicht alle, daß die Toten lebendig seien, viel lebendiger als vor dem Tode? Dies, liebe Freunde, ist der Punkt, bei welchem wir alle miteinander den Fehler begangen haben. Wir sind dem verkehrten Lehrer nachgegangen, dem, von welchem unser Herr sagte: „Er ist nicht bestanden in der Wahrheit“, und daß er der Vater der Lüge sei. (Joh. 8, 44.)

Unter den Heiden waren diese verkehrten Lehren schon viele Jahrhunderte lang gang und gäbe. Sie kamen aber erst so recht während des „finsternen Mittelalters“ in der Kirche Christi zur Herrschaft und hatten viel damit zu tun, die Finsternis jener Zeit hervorzuheben. Hätten unsere Vorfahren dem Worte Gottes geglaubt, „Du wirst gewißlich sterben“, dann hätte es keine Gelegenheit gegeben, Gebete für die Toten einzuführen, Messen für ihre Sünden, schreckliche Gedanken über ihre Qualen. Von Anfang bis zu Ende ist sich die Schrift darüber einig, daß „die Toten gar nichts wissen“ (Pred. 9, 5), und daß „ihre Söhne zu Ehren kommen und sie wissen es nicht, zu Unehren, und werden es nicht gewahr“. (Hiob 14, 21.) Die Heilige Schrift ist's, die uns sagt, wo die Toten sind, und welches ihr Zustand ist; daß sie weder Freude noch Leid empfinden, weder Seligkeit noch Schmerzen; daß sie keinerlei Erkenntnis von dem haben werden, was unter der Sonne geschieht, bis zu ihrem Erwachen in der Auferstehung. Ich erinnere Sie an die Worte des weisen Salomo: „Alles, was dir vor Händen kommt, zu tun, das tue frisch; denn in dem Grabe (Sheol), da du hinsiehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ (Pred. 9, 10.) Ich erinnere Sie daran, daß beides, im Alten Testament sowohl, als auch im Neuen, von den Guten sowohl, als auch von den Bösen, geschrieben steht, daß sie beim Tode in einen Schlaf versinken. Ich erinnere Sie daran, daß der Apostel von solchen spricht, welche „in Jesu schlafen“, und von solchen, welche „in Christo entschlafen sind“, von welchen er sagt, daß sie verloren seien (vernichtet sind), wenn es keine Auferstehung der Toten gibt. Wären sie verloren (vernichtet), wenn sie sich im Himmel oder im Fegefeuer oder in den Qualen einer Hölle befänden? Sicherlich lehrt niemand so etwas. Sie befinden sich ja jetzt schon in einem verlorenen Zustande im Grabe. Und dieses Verlorensein wäre absolut und vollständig, es sei denn, daß eine Auferstehung ihnen eine Befreiung aus der Macht des Todes bringt. Darum lesen wir: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn

gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden (in der Vernichtung bleiben), sondern das ewige Leben haben.“

Mit einem Wort gesagt, die Lehre der Bibel ist die, daß der Mensch höher erschaffen worden ist als die unvernünftige Tierwelt — in dem Ebenbilde seines Schöpfers; daß er im Garten Eden in vollkommenem Maße Leben besaß, und daß er es durch einen völligen Gehorsam hätte behalten können. Auf der Probe stehend, bestand er die Prüfung nicht und kam unter das Todesurteil: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2, 17.) Da fing das Sterben an, welches nach 930 Jahren Vater Adam ins Grab brachte und alle seine Kinder mit in die Schwachheit und Todesstrafe hineinzog. Er starb an demselben Tage, welcher, wie der Apostel Petrus erklärt, nicht ein Tag von 24 Stunden war, sondern ein Tausend-Jahr-Tag: „Ein Tag ist bei dem Herrn wie tausend Jahre.“ (2. Petri 3, 8.)

Während sechs dieser großen Tage hat das Todesurteil den Menschen in mancher Beziehung hinab bis auf die Stufe des Tieres gebracht und ihn ohne Hoffnung eines zukünftigen Lebens gelassen, — doch hat Gott in seiner Barmherzigkeit eine Hilfe vorgesehen. Eine solche Hoffnung hat Gott damals schon angedeutet: „Der Weibessame wird der Schlange den Kopf zertreten.“ Dies wurde Abraham gegenüber noch mehr erweitert: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ (1. Mose 28, 14.)

Es waren aber schon vier dieser großen Tausendjahrstage vergangen, als Gott seinen Sohn sandte, das Menschengeschlecht dadurch zu erlösen, daß er die Strafe Vater Adams bezahlte und starb, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte“. (1. Petri 3, 18.) Infolge dieses Erlösungswerkes, welches auf Golgatha vollbracht wurde, soll es „eine Auferstehung der Toten geben, beides, der Gerechten und der Ungerechten“ — eine Errettung von der Todesstrafe aus dem Gefängnis des Grabes.

Der Tod, nicht Dual, die Strafe.

Man beachte genau den Fehler, welcher gemacht worden ist, in der Annahme, der Lohn für die ursprüngliche Sünde sei ewige Dual, wogegen die heilige Schrift ausdrücklich sagt: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ — nicht ewige Dual. (Röm. 6, 23.) Wir durchforschen den Bericht in 1. Mose über den Sündenfall des Menschen und das gefällte Urteil, finden aber keine Spur von einer zukünftigen Strafe, sondern nur die Todesstrafe. Der Herr erwähnt diese zum zweiten Male und sagt: „Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden.“ (1. Mose 3, 19.) Er sagt kein Wort über Teufel, Feuer und Qualen. Wie kommt es denn, daß es dem Widersacher im „finsternen Mittelalter“ gelungen ist, unsere Väter mit den Irrtümern zu verführen, welche der Apostel „Lehren der Teufel“ nennt? Man beachte, daß keine einzige Prophezeiung irgend eine andre Strafe für Sünde als die Todesstrafe erwähnt, und daß auch das Neue Testament in gleicher Weise daselbe sagt wie der Apostel Paulus, welcher mehr als die Hälfte des Neuen Testaments geschrieben und gesagt hat: „Ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratsschluß (Plan) Gottes zu verkündigen.“ (Apg. 20, 27.) Er sagt kein Wort über Dual. Im Gegenteil, gerade diesen Gegenstand der Sünde und deren Strafe erörternd, sagt er: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, inwiefern sie alle gesündigt haben.“ (Röm. 5, 12.) Man beachte, daß es nicht ewige Dual ist, die zu irgend einem oder zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, sondern der Tod. Sollte jemand meinen, der Tod sei keine genügende Strafe für die Sünde, so brauchen wir ihn nur auf Tatsachen hinzuweisen, um seine Behauptung als unlogisch zu beweisen. Für die Sünde des Ungehorsams verlor Adam seine Paradieses-Heimat, verlor ewiges Leben und Gottes Gemeinschaft und empfing dafür Krankheit, Schmerzen, Sorgen, Tod. Und mehr noch, seine ganze Nachkommenschaft (mit zwanzigtausend Millionen niedrig angesehen), der Segnungen entberbt, hat geistliche, moralische und körperliche Schwachheiten geerbt und ist, wie der Apostel sagt, eine „seufzende Kreatur“ geworden. (Röm. 8, 19–22.)

Betrachten wir doch die wirkliche Lage der Dinge! Zwanzigtausend Millionen in Sünden empfangen und in Ungerechtigkeit geboren! (Psalm 51, 5.) Einige wenige kurze Stunden oder Tage oder Jahre der Trübsal und des Ungehorsams brachte sie aufs Sterbe-

bett; die weinenden Freunde standen mit gebrochenem Herzen umher. Man trug sie zu Grabe — „Asche zu Asche, Staub zu Staub“. Die ganze Begebenheit überblickend, und daran denkend, daß all die Krankheit, das Leid, Schmerzen, Tod, geistige und moralische Gebrechlichkeit von Vater Adams Übertretung herrührt — welcher denkfähige Mensch würde sagen, daß die Strafe eine ungenügende gewesen ist, und daß die Gerechtigkeit fordere oder fordern könnte, daß beim Tode diese Millionen in eine Hölle von endlosem Elend und Trübsal geworfen werden müßten, um in alle Ewigkeit von Dämonen gequält zu werden? Liebe Freunde, jemand, der das behaupten wollte, beweist Ihnen und mir nur, daß er entweder niemals Urteilsfähigkeit besessen, oder dieselbe verloren hat.

Todesstrafe gerecht.

Niemand wähne, daß die Todesstrafe ungerecht oder zu schwer sei. Gott hätte Adam, den Sünder, gänzlich vertilgen und so das Urteil vollstrecken können. Er hätte das ganze Geschlecht sofort ausrotten können. Würden wir das aber vorgezogen haben? Sicherlich nicht. Das Leben ist angenehm, auch unter Schmerzen und Leiden. Zudem ist es die göttliche Absicht, daß sich die gegenwärtigen Prüfungen und Erfahrungen als nützliche Erziehungsmittel erweisen sollen; uns auf einen weiseren Weg vorzubereiten, als Vater Adam einschlug, was jedem einzelnen Menschen bei der für ihn vorgesehenen Prüfung möglich sein wird. Es wäre unserm Geschlecht keine Hoffnung auf ein zukünftiges Dasein geblieben, genau so, wie der Unglaube behauptet, wenn nicht Gott in seiner Barmherzigkeit das Werk der Erlösung vorgesehen hätte.

Beachten wir weiter, warum der Herr zu unserer Erlösung starb, und daß darin ein weiterer Beweis für die Art der Strafe liegt. Wenn das Urteil gegen uns ewige Qual gewesen wäre, dann hätte unsere Erlösung unserm Herrn diesen Kaufpreis gekostet. Er hätte ewige Qual leiden müssen, der Gerechte für die Ungerechten. Aber ewige Qual war nicht die Strafe; insofern hat auch Jesus keine solche Strafe für uns bezahlt. Der Tod war die Strafe, und darum ist „Christus gestorben für unsere Sünde“. „Durch Gottes Gnade schmedte er den Tod für jedermann.“ Wer immer Adams Strafe bezahlen konnte, konnte auch die göttliche Gerechtigkeit in bezug auf die Sünden der ganzen Welt befriedigen, weil allein Adam geprüft worden war. Adam allein war verurteilt worden; wir, seine Kinder, sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Da sehen wir die Weisheit unseres Schöpfers! Die Heilige Schrift versichert uns, daß er deswegen um eines Menschen Ungehorsam willen die ganze Welt verurteilte, damit er sich aller erbarme durch den Gehorsam eines andern — Christus. Ohne unsere Zustimmung oder unser Wissen sind wir vom Tode losgekauft worden.

Jemand möchte fragen: „Sind wir darum unverantwortlich? Gibt es keine persönliche Strafe für unser persönliches Unrecht?“ Wir antworten: Eine „gerechte Vergeltung“ wird allen zuteil werden. Unser persönliches Los kann jedoch nur von uns selbst bestimmt werden durch unsere persönliche Annahme oder Verwerfung der Gnade Gottes. Die Heilige Schrift gibt uns klar zu verstehen, daß uns eine jegliche Sünde im Verhältnis zu dem Maß der Mithatigkeit ein entsprechendes Maß Gesunkenheit beibringt, welches, um dermaleinst die verlorene Stellung wieder zu erlangen, „Streiche“, Züchtigungen und Zurechtweisungen einträgt. Je schlechter und gottloser darum ein Mensch sein mag, um so größer wird in der Zeit der Auferstehung sein Nachteil sein, umso mehr wird er alsdann zu überwinden haben, um zurückzukehren zu all dem, was in Adam verloren ging und durch Christum zurückgekauft worden ist.

„Und der Tote kam heraus.“

Bei seinem ersten Advent schattete unser Herr durch seine Wunder das große Werk ab, welches er mit seiner verherrlichten Kirche während des Millenniums für die Welt vollbringen wird — alsdann werden alle andern Lahmen, Blinden und Toten wieder belebt werden und, falls sie gehorsam sind, schließlich zur völligen Vollkommenheit emporgehoben werden. Die Ungehorsamen werden im zweiten Tode vernichtet. Das hervorragendste Wunder, welches unser Herr damals vollbrachte, war die Auferweckung seines Freundes Lazarus. Jesus war mehrere Tage tot, als Lazarus krank wurde, und selbstverständlich war ihm die Sache bekannt, trotzdem

sandten ihm Martha und Maria einen besonderen Bescheid: „Herr, siehe, den du lieb hast, ist krank.“ (Joh. 11, 3.) Sie wußten, daß Jesus in seiner Macht heilen konnte durch das Wort seines Mundes. Sie hatten den Glauben, daß, wenn er Fremden helfen konnte, es ihn gewiß erfreuen würde, seinem Freunde zu helfen. Jesus aber blieb, wo er war, und ließ es zu, daß Lazarus starb und den geliebten Schwestern ein herber Schlag zuteil wurde. Dann sagte er zu seinen Jüngern: „Unser Freund Lazarus schläft“ (Joh. 11, 11) und, sich ihrem Verständnis anpassend, fügte er hinzu: „Lazarus ist tot, und ich bin froh um eurerwillen, daß ich nicht dort war.“ (Joh. 11, 14. 15.)

Er freute sich, seinen Freund im Tode einschlafen zu lassen, weil es ihm die Gelegenheit geben würde, ein besonderes Wunder zu verrichten. Nun machte er sich mit seinen Jüngern die drei Tage auf die Reise nach Bethanien. Wir können es den betrübten Schwestern nicht verdenken, daß sie sich darob gekränkt fühlten, daß der Messias allem Anschein nach ihre Interessen vernachlässigt hatte. Marthas milde Zurechtweisung lautete: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ (Joh. 11, 23. 24.) Beachten Sie, daß unser Herr nicht sagte: „Dein Bruder ist nicht tot, dein Bruder ist lebendiger als je zuvor; er ist im Himmel oder im Fegfeuer.“ Nichts dergleichen. Das Fegfeuer war damals noch nicht erfunden, davon wußte auch er nichts. Und was den Himmel betrifft, so lautet das Zeugnis unseres Herrn, wie wir eingangs angeführt haben: „Niemand ist aufgefahren in den Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist.“ Auch Martha war wohl unterrichtet. Die Irrtümer des finsternen Mittelalters hatten die Wahrheit noch nicht so sehr verdrängt. Ihre Hoffnung für ihren Bruder war die schriftgemäße Hoffnung; daß er in der Auferstehung am letzten Tage auferstehen würde, im Millennium, dem siebenten großen Tausendjahrstage nach der Schöpfung.

Unser Herr erklärte, daß er mit Auferweckungsmacht bekleidet sei, daß er ja bei ihnen gegenwärtig sei und ihnen helfen könne, so daß sie nicht zu warten brauchten. Martha aber sagte dem Herrn, es sei zu spät; daß die Verwesung bereits eingetreten sei. Jesus aber bestand darauf, das Grab zu sehen, und als er dort ankam, sagte er: „Lazarus, komm heraus“; und wir lesen: „Und der Verstorbene kam heraus.“ (Joh. 11, 43. 44.) Beachten wir es wohl, daß nicht der Lebendige herauskam, sondern daß Lazarus wirklich tot war. Beachten wir es wohl, daß er nicht aus dem Himmel oder aus dem Fegfeuer herangerufen wurde.

„Alle, die in den Gräbern sind.“

Was Jesus für Lazarus tat, das, so deutet er an, würde er schließlich für Adam und sein ganzes Geschlecht tun. Beachten wir seine Worte: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorgehen werden.“ (Joh. 5, 28. 29.) Verwundert uns dies? Wenn ja, dann ist der Grund dafür nicht weit zu suchen. Er besteht darin, daß wir uns so weit von den Lehren der Bibel entfernt haben — so vollständig in die „Lehren der Teufel“ hineingetauscht worden sind, so ganz der Lüge der Schlange glauben: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“ — daß wir der Aussage des Herrn gegenüber: „Ihr werdet gewisslich sterben“, und „der Lohn der Sünde ist der Tod“, zu sehr verblindet sind.

Der übrige Teil von Joh. 5, 29 erwähnt noch, daß zwei allgemeine Klassen von Toten hervorgehen werden; erstens diejenigen, welche ihre Prüfung gehabt und erfolgreich bestanden haben; zweitens alle übrigen der Menschheit, welche bis dahin noch kein göttliches Wohlgefallen verdient haben. Die bereits erprobten und Würdigbefundenen werden aus dem Grabe hervorgehen zu einer Lebens-Auferstehung — Vollkommenheit. Die noch nicht Würdigbefundenen werden hervorgehen zu einer Gerichts-Auferstehung. Das Hervorgehen ist ein Ding, die Auferstehung ist eine andere Sache. Der Apostel erklärt uns, daß sie hervorgehen werden, „ein jeder in seiner eigenen Ordnung“. (1. Kor. 15, 23.)

Nachdem sie so auferweckt worden sind, wird ihnen das Vorrrecht zuteil, aufzusteigen, emporzukommen, immer höher hinauf, heraus aus der gegenwärtigen Gesunkenheit, sei sie geistig,

moralisch oder körperlich, bis zur herrlichen Vollkommenheit, welcher sich Vater Adam im Ebenbilde seines Schöpfers erfreute.

Auf dieses Werk der Aufrichtung oder Auferstehung bezieht sich Petrus, wenn er sagt: „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge werden kommen, von welchen Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn der Welt.“ (Apg. 3, 21.)

Jedoch kein Univeralismus.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß im Allgemeinen (universal) alle Menschen ewiges Leben bekommen werden, denn die Heilige Schrift sagt ausdrücklich, daß diejenigen, welche sich weigern werden, sich den Nutzen aus den herrlichen Heilsgelegenheiten des Millenniums anzueignen, die sich weigern werden, sich zur Vollkommenheit emporheben zu lassen, durch den Zweiten Tod aus dem Volke ausgerottet werden — „sie werden sein, als ob sie nie gewesen wären“. (Ob. 16.) Ich erinnere Sie wiederum an die Lehre unseres Herrn: Als er in Kapernaum in die Schule gegangen und aufgefordert worden war zu lesen, wählte er im Propheten Jesaja das 61. Kapitel und las hinsichtlich seines eigenen Wertes, daß es seine Aufgabe zum Teil sein würde, „das Gefängnis zu öffnen und die Gefangenen zu befreien“. Wir wissen wohl, daß der Herr kein buchstäbliches Gefängnis geöffnet hat, wie z. B. ähnlich demjenigen, in welchem sich Johannes der Täufer befand. Er versuchte es nicht, ihm beizustehen. Das Gefängnis, das Christus öffnen wird, ist das große Gefängnis, das Grab, welches nun annähernd zwanzigtausend Millionen unseres Geschlechts gefangen hält. Bei seiner Wiederkunft wird unser Herr dieses Große Gefängnis öffnen und alle Gefangenen hervorgehen lassen, genau so, wie in dem Beispiel — Lazarus. Er wird sie nicht aus dem Himmel hervorrufen, aus dem Fegfeuer oder aus der Hölle heraus, sondern genau so, wie er sagte: „Lazarus, komm heraus!“ „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und hervorgehen.“

Wo sind die Toten?

Meine lieben Freunde, Sie haben mit Ihren geistigen Augen die Antworten auf unsere Frage von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe irdischer Autoritäten betrachtet. Keine derselben war befriedigend, nun haben Sie das Zeugnis des Wortes Gottes gehört — die göttliche Antwort auf die Frage: „Wo sind die Toten?“ Auf die Stimme vom Himmel achtend, sind wir dessen gewiß, daß die Toten wirklich tot sind, und daß all ihre Hoffnungen, was die Zukunft betrifft, sich erstens stützen auf das Erlösungswerk unseres Herrn Jesu, welches er auf Golgatha vollbrachte, und zweitens auf das Werk der Auferstehung, welches er bei seiner Wiederkunft an denen vornehmen wird, welche er losgekauft hat. Sollte sich bei Ihnen vielleicht ein Schatten von Enttäuschung bemerkbar machen hinsichtlich eines selig („heilig“) gestorbenen Bruders oder einer Schwester, eines Vaters oder einer Mutter oder eines Kindes, wobei Sie sich der Hoffnung hingegeben hatten, daß der liebe Verstorbene bereits im Himmel sei, dann betrachten Sie zum Trost die andere Seite der Frage — sehen Sie doch, wieviel Bekannte und Verwandte, Freunde, Feinde und Nachbarn, Ihren und den allgemein anerkannten Theorien gemäß seit ihrem Tode unsagbare Schmerzen erlitten haben müßten und noch lange Jahrhunderte in ähnlicher Weise leiden würden — bedenken Sie, welche wahre Erlösung Ihren Gedanken und Ihrem Herzen durch die Erkenntnis der Wahrheit zuteil wird, daß sie nirgends lebendig, sondern einfach tot sind oder, poetisch ausgedrückt, „in Jesu schlafen“, in dem Sinne, daß Er ihr Erlöser ist, auf welchen sich alle Hoffnungen auf eine zukünftige Auferweckung konzentrieren.

Ich erinnere Sie noch daran, daß, obgleich wir in dieser Stunde Theorien verworfen haben, die so lange festgehalten wurden, dieselben jedoch nie schön gewesen sind, sie sind niemals vernünftig gewesen, zu keiner Zeit waren sie schriftgemäß. Freuen wir uns denn nicht, daß wir nunmehr nach Gottes Vorsehung erkennen dürfen, welches in dieser wichtigen Frage die Lehre der Heiligen

Schrift ist? Mit dem Verblaffen des Irrtums in unseren Gedanken sollte eine große Wertschätzung des wahren Charakters unseres Gottes Einzug halten, und sich das Verlangen zeigen, ihn mehr als je anzubeten und ihm mit größerer Ehrfurcht zu dienen. Es sollte sich bei uns auch eine größere Ehrfurcht und Wertschätzung für Gottes Buch, die Bibel, zeigen. Die Tatsache, daß sie diese vielen, vielen Jahrhunderte lang vor der Welt dargelegt hat und von Freunden und Feinden falsch dargestellt, schließlich aber als der einzige Wahrheits-Befenner über dieses Thema gerechtfertigt worden ist — ist ein genügender Grund für unsern Entschluß, uns in Zukunft eng an ihre Lehren anzuschließen.

Reichet eure Weiber dar zum Opfer.

Noch ein Wort zum Schluß! Unserm Thema würde der rechte Schluß fehlen, wenn wir nicht an Hand der Schrift erklären würden, warum Gott die Segnung der Welt, die Auferstehung seit Jesu Tod nahezu 2000 Jahre verzögert hat. Der Grund dafür ist ein sehr wichtiger! Er muß jedes wahre Christenherz mit Freude erfüllen. Er ist dieser:

Gott hat sich vorgenommen, erst die Kirche zu erwählen, ehe der Welt die Segnung der Auferstehung zuteil werden sollte. Diese Kirche wird zuweilen „die Kirche Christi, die da ist sein Leib“, genannt. Schon seit Pfingsten hat der himmlische Vater die Gläubigen an die Seite Jesu gezogen. Nachdem er sie durch den Glauben an das teure Blut gerechtfertigt hatte, sind sie eingeladen worden, Jünger und Nachfolger Jesu zu werden, in seinen Fußstapfen zu wandeln und im Dienste des Vaters ihr Leben niederzulegen, wie es Jesus tat, und in ihren Herzen die Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes in solch einem Maße zu entwickeln, daß sie „Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes“ genannt werden könnten.

Die ihnen gemachte Verheißung ist nicht die Auferstehung zur Wiederherstellung, welche der Welt verheißen worden ist und die ihr im Millennium zuteil werden soll. Im Gegenteil, diese haben eine „himmlische Berufung“. Nach ihrer Weihung sind sie vom heiligen Geiste gezeugt und werden in der Schule Christi unterrichtet und auf mancherlei Weise Prüfungen und Züchtigungen unterstellt, um ihren Charakter als neue Kreaturen zu weiseln und zu polieren. Diese bilden eine „Kleine Herde“, zusammengelesen, hier einer und dort einer, „Heilige“ aus allen Kirchengemeinschaften und aus Lebenslagen außerhalb derselben, „denn der Herr kennt, die sein sind“. Wenn die zuvorbestimmte Anzahl der „Auserwählten“ auserwählt und poliert worden ist, wird das gegenwärtige Zeitalter zu Ende gehen. Unser Herr wird mit der Herrlichkeit und Macht seines zweiten Advents wiederkommen. Seine auserwählte Brautgemeinde wird (während der 40 Jahre der Ernte) als die Klasse der Ersten Auferstehung in einem Nu, in einem Augenblick von der irdischen zur himmlischen Natur verwandelt werden, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. (1. Kor. 15, 50.)

Dann kommt das Heilige, unsichtbare tausendjährige Königreich an die Reihe, und das Binden Satans und die Vernichtung seines ungöttlichen, unsichtbaren Königreichs findet statt; desgleichen werden dann Mittel und Wege ergriffen werden zur Erleuchtung und Emporhebung des ganzen Menschengeschlechts.

Denjenigen meiner Zuhörer, welche bereits zu dem geweihten Volke Gottes gehören, möchte ich sagen: „Hebet eure Häupter empor“, seien Sie mehr als je von der herrlichen Fülle der himmlischen Berufung überzeugt, welcher Sie teilhaftig geworden sind. Anderen, die ein hörendes Ohr besitzen und diese himmlische Berufung wertschätzen, sagen wir: Gestatten Sie, daß die Liebe Gottes in Christo Sie ziehe, und daß Sie wahre Jünger Jesu werden, jede Blinde und leichtumstrickende Sünde ablegen, den Wettlauf antreten und mit Macht hindringen zu seinem herrlichen Ende und der Krone der Ehren!

Wir lassen nachstehend eine eingehende Erörterung über die „Hölle“ folgen. Dem aufmerksamen Leser werden aber noch Fragen über: „Der Schächer im Paradies“, „Was ist die Seele“, „Wer sind die Geister im Gefängnis?“ und „Was ist der Geist, der zu Gott geht?“, aufsteigen. Hierüber empfehlen wir die auf Seite 2 genannten „Schriftstudien“, Band V. Wir haben diese Fragen, aber auch separat behandelt in zur Verbreitung geeigneten Gratischriften, die wir an Jedermann auf Wunsch gern senden.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

„Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ (Jes. 8. 20)

„D“, sagt einer, indem er diesen Traktat erhält, „das ist ein entsetzliches Thema; es ist mir wie ein Alp gewesen mein Leben lang; erwähne es nicht; laß es mich vergessen!“ „Ja“, sagt ein anderer, „laß es mich vergessen und an die Liebe Gottes denken und davon reden; denn wenn ich bedenke, wie eng die Pforte und wie schmal der Weg ist, der zum Leben führt, und wie geneigt wir alle sind zu sündigen, so fürchte ich das Äußerste und kann nimmer zu der „vollen Gewißheit des Glaubens“ kommen, welche ich so sehr wünsche.“

Noch ein anderer fügt hinzu: „D, erwähne es nicht; ich habe Kinder, oder einen Gatten, oder ein Weib, oder einen Freund, die nicht gerettet sind, und meine Seele ist bedrückt von einer Last von Furcht und Angst um sie.“ Und ein anderer fügt mit strömenden Tränen und zitternder Stimme hinzu: „D, mein Herr, wenn diese Lehre wahr ist — und sie muß es sein, sonst würde nicht die ganze Christenheit sie lehren — darin sind einige meiner Teuren ohne alle Hoffnung und befinden sich jetzt in den Qualen dieser schrecklichen Stätte.“

Ja, wir geben zu, daß das Thema, wie es im allgemeinen dargestellt und angenommen wird, ein schreckliches ist und in großem Maße die glorreiche Anschauung der Liebe und Macht und Weisheit Gottes ausschließt, die sein heiliges Wort darbietet. Aber laßt uns nichtsdestoweniger hören, was die Heilige Schrift sagt; denn darin „wird Gottes Gerechtigkeit geoffenbart“. (Röm. 1. 17.) Wahr, darin „wird Gottes Zorn vom Himmel geoffenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten“ (R. 18), und „obgleich Hand in Hand vereint wird (sprechend, Einigkeit macht stark), der Böse wird nicht ungestraft bleiben“ (Epr. 11, 21); aber der Zorn Gottes ist immer gerecht und durch Barmherzigkeit gemildert. „Seine Güte währet ewiglich.“ — Ps. 106, 1; 107, 1; 118, 1—4; 136.

Daß an der allgemein geltenden Lehre von der Strafe der Bösen etwas grundfalsch sein muß, ist vom Standpunkt der Vernunft völlig klar, indem sie, anstatt die Gerechtigkeit Gottes zu offenbaren, seinen glorreichen Charakter der Liebe und Gerechtigkeit, Weisheit und Macht völlig falsch darstellt. Und von einem schriftgemäßen Standpunkt zögern wir nicht zu behaupten, was wir völlig in der Lage sind, zu beweisen, daß sie weitab von der Wahrheit liegt, und daß der Standpunkt ihrer Verteidiger völlig unhaltbar ist.

Daß die Verteidiger der Lehre von der ewigen Qual selbst wenig oder gar nicht an sie glauben, ist offenbar durch die Tatsache, daß ihr Leben nicht durch sie beeinflusst wird. Während alle Sekten der Christenheit die Lehre stützen, daß ewige Qual und endlose, hoffnungslose Verzweiflung die Strafe der Bösen sei, sehen sie alle ruhig zu, wie die Gottlosen in Sünden dahingleben und sterben. Tönende Glocken und schallende Orgeln, kunstvolle Chore und kostbare Gebäude und gepolsterte Kirchenstühle und glänzende Rebeckunst, welche mehr und mehr jede Hinweisung auf dieses beunruhigende Thema vermeidet, bieten den eleganten Gemeinden, die sich am Tage des Herrn versammeln und vor der Welt als die Kirchen Christi und als die Repräsentanten seiner Lehren bekannt sind, Ruhe und Unterhaltung. Aber sie scheinen sich wenig um die ewige Wohlfahrt der Massen zu kümmern, oder auch nur um sich selbst und ihre eigenen Familien, obwohl man natürlicherweise annehmen sollte, daß sie mit der Aussicht auf

solche schreckliche Möglichkeiten in ihren Bemühungen, die Verderbenden zu retten, beinahe wahnsinnig werden sollten.

Die einfachste Folgerung ist, daß sie die Lehre nicht glauben. Die einzige Klasse von Leuten, die in einem geringen Grade ihren Glauben daran durch ihre Werke kundgeben, ist die Heilsarmee; und sie sind ein Gegenstand des Spottes für fast alle anderen Christen, weil sie in etwas ihrem Glauben entsprechend handeln, jedoch ihr sonderbares und oft unsinniges Treiben, so grundverschieden von dem Wesen des Herrn, von dem geschrieben steht: „Er wird nicht schreien und nicht erheben, noch hören lassen seine Stimme auf der Straße“ (Jes. 42, 2), ist sehr milde im Vergleich mit dem, was man erwarten möchte, wenn sie völlig und beständig von der Lehre überzeugt wären. Wir können uns nicht vorstellen, wie aufrichtige Gläubige dieser entsetzlichen Lehre von Tag zu Tag den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens nachgehen, oder in Ruhe und Eleganz sich jeden Sonntag versammeln, um eine Kanzelrede über die sonderbaren Gegenstände zu hören, die oft angekündigt werden. Könnten sie das tun, während sie zur selben Zeit wirklich glauben, daß ihre Mitmenschen im Verhältnis von 100 in der Minute sterben und „jenes einsame Land tiefer Verzweiflung“ betreten, wo kein Gott ihre angstvollen Gebete hört?

Wenn sie es wirklich glaubten, so könnten nur wenige Heilige ruhig dort sitzen und an diejenigen denken, die jeden Moment in diesen entsetzlichen Zustand eilen, den jener gute, wohlmeinende, aber sehr verblendete Mann, Isaak Watts, schilderte (dessen eigenes Herz viel wärmer und größer war, als das, was er dem großen Jehovah zuschrieb), als er den Gesang schrieb:

„Stürme zornigen Feuers glüh'n
Mit Wut auf jenen Murn;
Rebellenseelen; Qual sie sprüh'n
In einem ew'gen Sturm.“

Die Menschen werden oft wahnsinnig vor Kummer, wenn Freunde von einer schrecklichen Katastrophe ereilt worden sind, wie Feuer oder Schiffbruch, obgleich sie wissen, daß sie bald durch den Tod befreit sein werden; dennoch behaupten sie, zu glauben, daß Gott weniger liebevoll ist, als sie selbst, und daß er mit Gleichgültigkeit, wenn nicht mit Freude, auf Millionen seiner Kreaturen blicken kann, die eine Ewigkeit viel schrecklicherer Qual erdulden, die er für sie bereitet und jedes Entrinnen für immer unmöglich macht. Nicht nur das, sondern sie erwarten, daß sie buchstäblich in Abrahams Schoß kommen werden, und dann über die Kluft hinwegschauen und die Qualen der Massen sehen und ihr Schreien hören werden (von denen sie jetzt einige lieben und beweinen); und sie stellen sich vor, daß sie so verändert und ihrer jetzigen Idee von Gott so ähnlich sein werden, so verhärtet gegen alles Mitleid, und so bar aller Liebe und Sympathie, daß sie sich eines solchen Gottes und eines solchen Planes freuen können.

Es ist wunderbar, daß andererseits verständige Männer und Frauen, die ihre Mitmenschen lieben, und die Hospitäler, Waisenhäuser, Asyle und Vereine zur Verhütung von Grausamkeit, selbst gegen die tierische Schöpfung gründen, so wenig geistiges Gleichgewicht haben, daß sie eine solche Lehre glauben und unterschreiben können, und doch gegen die Erforschung ihrer Autorität so gleichgültig sind.

Wir können nur an eine Ausnahme denken — an diejenigen, welche die ultra-Calvinistische Lehre glauben, daß Gottes so bestimmt habe, daß alle Anstrengungen, welche sie machen könnten, nicht

für eine einzige Person das Resultat ändern könnten, und daß alle Gebete, die sie darbringen könnten, nicht ein Jota in dem schrecklichen Plan ändern würden, welchen, wie sie glauben, Gott für sein und ihr ewiges Vergnügen bestimmt hat. Diese könnten in der Tat stillstehen, soweit Bemühungen für ihre Mitmenschen in Betracht kommen; aber warum das Lob eines solchen Gottes und eines solchen Planes zur Verdammnis ihrer Nächsten singen, von welchen Gott ihnen gesagt hat, daß sie sie lieben sollen, wie sich selbst?

Warum nicht lieber anfangen, diese „Lehre der Teufel“ zu bezweifeln, diese Lasterung des großen Gottes, in den „dunklen Jahrhunderten“ ausgebrütet, wo eine listige Priesterschaft lehrte, daß es recht sei, Böses zu tun, damit Gutes daraus folge?

Die Lehre von ewiger Qual wurde unzweifelhaft von dem Papsttum eingeführt, um die Heiden zu veranlassen, sich ihm anzuschließen und sein System zu unterstützen. Sie blühte zu derselben Zeit, wo „Stierkämpfe“ und Gladiatorenkämpfe die beliebtesten öffentlichen Vergnügungen waren, wo die Kreuzzüge „heilige Kriege“ genannt wurden, und wo Männer und Frauen „Häretiker“ genannt und oft hingemordet wurden, weil sie anders dachten und redeten, als die Lehren des Papsttums; zu einer Zeit, wo die Sonne evangelischer Wahrheit dunkel war; wo das Wort Gottes außer Gebrauch gekommen und jedermann verboten war, es zu lesen, außer der Geistlichkeit, deren Liebe zu ihrem Nächsten oft darin gezeigt wurde, daß sie „Häretiker“ folterten, um sie zu zwingen, ihren Glauben und ihre Bibeln zu widerrufen und zu verleugnen — um sie, wie sie erklärten, womöglich von der noch schrecklicheren Zukunft der „Häretiker“ zu retten — der ewigen Qual. Sie entlehnten diese Lehre nicht den Heiden, denn kein Heidentum der Welt hat eine so grausame, so teuflische und so ungerechte Lehre. Finde es aus, wer es kann, und zeige es in all seiner Finsternis, daß, wenn möglich, es erwießen werden möge, daß der höchste Grad der Barbarei, Bosheit, Haß und Gottlosigkeit nicht ausschließlich von denen angenommen wurde, welche Gott am höchsten begünstigt hat mit Licht in jeder Hinsicht, und welchen er das einzige Orakel — sein Wort — anvertraut hat. O! welche Scham und Verwirrung wird das Angesicht vieler, selbst guter Menschen, bedecken, die wirklich dachten, daß sie Gott dienten, während sie diese gotteslästerliche Lehre verbreiteten, wenn sie in der Auferstehung erwachen, um die Liebe und Gerechtigkeit Gottes zu erkennen, und wenn sie dahin kommen, zu sehen, daß die Bibel diese Gott entehrende, Liebe auslöschende, Wahrheit verdunkelnde, Heilige hindernde, Sünder verhärtende, „fluchwürdige Häresie“ von ewiger Qual nicht lehrt. — 2. Petri 2, 1.

Aber wir wiederholen, daß in dem Licht und der moralischen Entwicklung dieser Zeit verständige Leute diese Lehre nicht glauben. Da sie jedoch meinen, sie sei biblisch, so bedeutet ihr Fortschritt in wahrer Intelligenz und brüderlicher Liebe in den meisten Fällen eine Anzweiflung des Wortes Gottes, welches fälschlich beschuldigt wird, die Autorität für diese Lehre zu sein. Der Zweifel ist daher die zweite Ernte böser Frucht, welche das Einführen des Irrtums seitens Satans hervorbringt. Die intelligenten, auf richtigen Denker werden so von der Bibel hinweggetrieben in eitle Philosophien, sogenannte Wissenschaft und Unglauben. Auch die „Welt“ glaubt diese Lehre nicht recht, und läßt sich nicht an Verbrechen hindern.

Aber sagt einer, hat der Irrtum nicht etwas Gutes bewirkt? Sind nicht in vergangener Zeit viele in die Kirche gebracht worden durch die Predigt dieser Lehre?

Kein Irrtum, antworten wir, hat jemals etwas wirklich Gutes bezweckt, sondern noch immer Unheil gestiftet. Wen der Irrtum in die Kirche treibt und die Wahrheit nicht anzieht, ist ein Schaden für die Kirche. Die Tausende, von Schrecken gejagt, aber nicht von Herzen belehrt, welche diese Lehre in das Papsttum hinein-

zwang, seine Zahlen und seinen Reichtum vergrößern, schwächten die vorhandene Wahrheit ab, sie mit ihren unheiligen Gefühlen und Irrtümern belastend, so daß um der veränderten Lage der Dinge zu begegnen, „die Geistlichkeit“ es nötig fand, für die massenhaften Sünder Irrtum auf Irrtum hinzuzufügen und zu schriftwidrigen Methoden und Formen Zuflucht zu nehmen, die für wahrhaft Bekehrte nutzlos sind. Dazu gehören Gemälde, Bilder, Rosenkränze, Messgewänder, Kerzen, große Kathedralen, Altäre usw., um den unbekehrten Heiden zu einer Form der Gottseligkeit zu verhelfen, die beinahe ihrem früheren heidnischen Gottesdienst gleicht, aber alle Kraft lebendiger Gottseligkeit entbehrt.

Die Heiden hatten keinen Vorteil, denn sie blieben in Gottes Augen noch Heiden, bewogen, nachzuwäffen, was sie weder verstanden noch von Herzen begehrten. Sie waren vielmehr der Scheinweizen, um den Weizen zu ersticken, ohne selbst Vorteil zu haben. Der Herr sagt uns, wer den Samen dieser ungeheuren Ernte säete. (Matt. 13, 39.) Dasselbe gilt von denen, welche heute den Namen „Christ“ beanspruchen, aber nicht wirklich von Herzen durch die Wahrheit belehrt sind, sondern nur durch den Irrtum erschreckt, oder durch verheißene irdische Vorteile sozialer oder geschäftlicher Art verführt sind. Solche vermehren die wahre Kirche nicht; durch ihre Ideen und Gewohnheiten werden sie Steine des Anstoßes für die wahrhaft Gemeinten, und durch die Unfähigkeit, die Wahrheit, die wirkliche Speise der Heiligen zu verdauen, verleiten sie sogar die wenigen treuen Pastoren, die wahren Schafe zu betrügen, um die Forderungen dieser Böcke nach etwas, das ihrem unbekehrten Geschmack gefällt, zu befriedigen. Nein, auf keine Weise hat dieser Irrtum etwas Gutes bewirkt, außer in dem Sinne, daß Gott zu machen vermag, daß selbst der Zorn der Menschen ihn preiset. So wird er auch diesen Übelstand seinen Plänen dienstbar machen. Wenn hernach alle Menschen während des Millenniums diesen großen Betrug durchschauen werden, wodurch Satan die Welt über Gottes wahren Charakter verblendet hat, so wird es vielleicht eine wärmere, stärkere Liebe zu Gott in ihnen erwecken. Indem wir also die Unvernunft der menschlichen Ansicht erkennen, laßt uns menschliche Meinungen und Theorien beiseitelegen und zu dem Worte Gottes kommen, der einzigen Autorität über den Gegenstand, bedenkend, daß,

„Sein eig'ner Dolmetsch ist der Herr,
Läßt's allen klar einst seh'n.“

„Hölle“ als ein deutsches Wort.

Erstens ist zu bemerken, daß die Bücher des Alten Testaments in hebräischer Sprache und die des Neuen in griechischer Sprache geschrieben wurden. Das Wort Hölle als ein deutsches Wort wurde von Luther gewählt, um den Sinn des hebräischen Wortes „Scheol“ und der griechischen Worte „Hades“, „Tartaros“ und „Gehenna“ auszudrücken. Das Wort Hölle im alten deutschen Gebrauch, ehe die päpstlichen Theologen es aufgriffen und ihm eine neue und besondere Bedeutung gaben, um ihren Zwecken zu dienen, bedeutete einfach, verhehlen, verbergen, bedecken; also der verhehlte, verborgene, bedeckte Ort. In alt-englischer Literatur finden sich Leute, welche das Wort Hölle gebrauchen in bezug auf Kartoffeln, die in eine Grube gefasst sind; und in bezug auf die Bedachung von Häusern. Das Wort Hölle wurde daher richtig und sinnverwandt mit den Worten Grab und Grube angewendet, um die Worte Scheol und Hades zu übersetzen, um den geheimen oder verborgenen Zustand, den Todeszustand, anzudeuten. Aber derselbe Geist, der bereitwillig war, das Wort zu verdrehen, um die Unwissenden zu schrecken, ist noch bereit, den Irrtum zu erhalten; wahrscheinlich sagend: Lasset uns Böses tun, damit Gutes daraus folge. Wenn die Übersetzer der revidierten englischen Bibel völlig von dem päpstlichen Irrtum befreit und völlig aufrichtig ge-

wesen wären, so hätten sie mehr tun sollen, um dem englischen Forscher zu helfen, als nur das hebräische Wort Scheol und das griechische Wort Hades unterzuschieben. Sie hätten die Worte übersetzen sollen. Aber sie waren offenbar bange, die Wahrheit zu sagen, und schämten sich, eine Lüge zu sagen, und so ließen sie Scheol und Hades unübersetzt und gestatteten die Folgerung, daß diese Worte dasselbe bedeuten wie Hölle. Ihre Handlungsweise, die sie selbst eine Zeitlang schütz, entehrt Gott und die Bibel, von der die Leute noch annehmen, daß sie eine Hölle der Qual lehre in den Worten Scheol und Hades. Doch kann jeder erkennen, daß, wenn es richtig war, in der englischen nichtrevidierten Bibel das Wort Scheol einunddreißigmal mit Grab und dreimal mit Grube zu übersetzen, so hätte es nicht unrichtig sein können, es in jedem anderen Falle ebenso zu übersetzen.

Eine Besonderheit, die in der Vergleichung dieser Fälle zu beachten ist, was wir in kurzem tun wollen, ist, daß in solchen Stellen, wo die Idee der Qual eine Ungereimtheit gewesen wäre, die Übersetzer der englischen Bibel den Worten Grab und Grube entsprechende englische Worte gebrauchten, während sie in allen anderen Fällen das Wort für Hölle gebrauchten; und der Leser, lange geschult in der päpstlichen Idee der Qual, liest das Wort Hölle und denkt dabei an einen Ort der Qual, anstatt an das Grab, den verborgenen oder bedeckten Ort oder Zustand. So findet der englische Leser z. B. Hiob 14, 13: „O, daß du mich im Grabe (Scheol) verbergen würdest“, usw., übersetzt, während es Ps. 86, 13 heißt: „Du hast meine Seele aus der untersten Hölle (Scheol) befreit“. Da das hebräische Wort in beiden Fällen dasselbe ist, so liegt kein Grund vor, warum dasselbe Wort Grab nicht in beiden Fällen gebraucht werden sollte. Aber wie absurd würde es gewesen sein, wenn Hiob zu Gott gebetet hätte, ihn in einer Hölle ewiger Qual zu verbergen! Der englische Leser würde Fragen gestellt haben und das Geheimnis würde schnell bekannt geworden sein. Die Elberfelder Bibel bringt in beiden Stellen das Wort Scheol ohne Übersetzung, und Luther gebrauchte das Wort Hölle. Diese Anwendung des Wortes Hölle in Hiob 14, 13 sollte in sich schon genügen, uns Deutschen in bezug auf die Höllenlehre die Augen zu öffnen. Während die englischen Übersetzer der Reformationzeit in etwas entschuldigbar sind für ihre geistige Parteilichkeit in dieser Sache, da sie eben erst mit dem alten päpstlichen System brachen, so haben doch unsere späteren Übersetzer, der englischen sowohl als deutschen revidierten Bibel, kein Recht auf solche Rücksicht. Professoren der Theologie und Pastoren von Kirchengemeinden halten dafür, daß sie berechtigt sind, dem Verfahren der Revisoren zu folgen, weder die Bedeutung des hebräischen Wortes Scheol, noch des griechischen Wortes Hades zu erklären; und durch ihren Gebrauch der Worte geben sie ebenso ihren vertrauenden Herden zu verstehen, daß ein Ort der Qual, ein Feuersee, gemeint sei. Während wir den Unwissenden nur die besten Motive zuschreiben, so ist es offenbar nur Zweideutigkeit und Feigheit, welche gebildete Männer verleitet, obschon sie selbst die Wahrheit über diesen Gegenstand kennen, andere ferner aus ihrem Gebrauch von Worten den Irrtum schließen zu lassen.

Die Übersetzer der Elberfelder Bibel waren in dieser Hinsicht anscheinend aufrichtiger, indem sie Scheol und Hades nie übersetzen und in ihrer Vorrede über Scheol bemerken, daß es ursprünglich wahrscheinlich Senkung. Tiefe bedeute und im ganzen Alten Testament in dem gleichen Sinn gebraucht wird, wie das griechische Wort Hades im Neuen, von dem sie behaupten, es bezeichne „im allgemeinen die unsichtbare Geisterwelt“, nicht aber einen „Ort zukünftiger Qual“, welcher, wie sie wiederum behaupten, von dem griechischen Wort Gehenna bezeichnet sei, das im ganzen nur zwölfmal im Neuen Testament vorkommt, und wie wir später sehen werden, den Gedanken an Leben und Bewußtsein in derselben völlig ausschließt. In der lutherischen Bibel aber finden

wir nicht nur Gehenna zwölfmal, sondern auch Hades und Scheol zweiundsiebenzigmal mit Hölle übersetzt.

Aber nicht alle Pastoren kennen die Irrtümer der Übersetzer und bedecken und verbergen diese Irrtümer mit Bedacht vor dem Volke. Viele kennen sie in der Tat nicht, da sie, ohne zu forschen, einfach die Theorien ihrer Universitätsprofessoren angenommen haben. Die Professoren und Gelehrten sind am meisten zu tadeln. Sie haben die Wahrheit über die Hölle aus verschiedenen Gründen zurückgehalten. Erstens gibt es augenscheinlich eine Art Einverständnis oder Etiquette unter ihnen, daß, wenn sie ihre Stellung in dem „Beruf“ zu halten wünschen, sie „nicht aus der Schule plaudern müssen“, d. h., sie müssen berufliche Geheimnisse nicht dem gemeinen Volke, „den Laien“, ausplaudern. Zweitens befürchten sie alle, daß, wenn es bekannt würde, daß sie jahrelang eine schriftwidrige Theologie gelehrt haben, die allgemeine Achtung und Verehrung für die „Geistlichkeit“, die Kirchengemeinde und die theologischen Fakultäten vernichtet und das Vertrauen in ihr Wissen erschüttert werden würde. Und o, wie viel hängt von dem Vertrauen und der Verehrung für Menschen ab, wenn Gottes Wort so allgemein ignoriert wird. Drittens wissen sie, daß viele ihrer Kirchenglieder nicht von der „Liebe Christi“ gedrungen sind (2. Kor. 5, 14), sondern nur durch die Furcht vor der Hölle, und sie sehen daher wohl, daß, wenn sie nun die Wahrheit bekannt werden lassen würden, bald die Namen und Beiträge von vielen in ihren Herden aufhören würden; und das würde denjenigen, die im Fleische wohl angesehen sein wollen (Gal. 6, 12), als höchst verhängnisvoll erscheinen.

Aber was wird das Urteil Gottes sein, dessen Charakter und Plan verleumdet worden ist durch die gotteslästerliche Lehre, welche diese unübersetzten Worte unterstützen helfen? Wird Er diese ungetreuen Knechte loben? Wird Er ihr Verfahren rechtfertigen? Wird der Oberhirte sie seine lieben Freunde nennen und ihnen seine weiteren Pläne kund tun (Joh. 15, 15), damit sie diese auch entstellen mögen, um ihre eigene Würde und Verehrung zu erhalten? Wird er fortfahren, dem Haushalt des Glaubens „Altes und Neues“, „Speise zur rechten Zeit“, durch die Hand der untreuen Knechte zu senden? Nein, sie sollen nicht sein Mundstück bleiben, oder seine Herde weiden. (Jes. 34, 9. 10.) Er wird statt ihrer, wie bei seinem ersten Advent, aus den Laien — „dem gemeinen Volk“ — Mundstücke erwählen und wird ihnen Worte geben, denen keiner der Hohenpriester zu widersprechen oder zu widerstehen vermag. (Luk. 21, 15.) Und wie vorausgesetzt, die „Weisheit ihrer Weisen wird zu nichts werden, und der Verstand ihrer Verständigen sich verbergen“. (Jes. 29, 9—19.)

„Hölle“ im Alten Testament.

Das Wort „Hölle“ kommt im englischen Alten Testament einunddreißigmal vor, und in jedem Fall lautet es Scheol im Hebräischen. Es bedeutet nicht einen Feuer- und Schwefelsee, noch irgend etwas, das diesem Gedanken gleicht; nicht im entferntesten! Ganz im Gegenteil: anstatt als ein Ort von lodern dem Feuer wird er im Zusammenhang als ein Zustand der „Finsternis“ geschildert (Hiob 10, 21); anstatt als ein Ort, wo Geschrei und Seufzen gehört wird, wird er im Zusammenhang als ein Ort des „Schweigens“ geschildert (Ps. 115, 17); anstatt in irgend welchem Sinne Schmerz und Leiden oder Gewissensbisse darzustellen, wird er im Zusammenhang als ein Land oder Zustand der Vergessenheit geschildert. (Ps. 88, 11. 12.) „Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle (im Grab, Scheol), da du hingehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ Die Bedeutung von Scheol ist, der verborgene Zustand, mit Rücksicht auf des Menschen Zustand im Tode, in dem und darüber hinaus alles verborgen liegt, außer für das Auge des Glaubens; daher wurde

in richtiger und enger Beziehung das Wort oft in dem Sinne von Grab gebraucht — der verborgene Ort, oder Ort, über den hinaus nur die, welche das erleuchtete Auge des Verstandes haben, eine Auferstehung, Wiederherstellung des Wesens, sehen können. Und es sei besonders bemerkt, daß eben dasselbe Wort Scheol von denselben Übersetzern vierunddreißigmal mit „Grube“ und „Grab“ in der gewöhnlichen englischen Bibel wiedergegeben ist — öfter, als es mit Hölle übersetzt ist; und zweimal, wo es „Hölle“ übersetzt ist, erschien es so absurd, daß die Gelehrten es notwendig gefunden haben, in den Randbemerkungen der neueren Bibeln zu erklären, daß es Grab bedeute. (Jes. 14, 9 und Jona 2, 3.) (Die Elberfelder Bibel gibt in beiden Stellen Scheol ohne Übersetzung.) In dem letzteren Fall war der verborgene Zustand oder das Grab, der Bauch des Fisches, in dem Jona lebendig begraben war, und in dem er zu Gott schrie.

Alle Stellen, in denen „Scheol“ von Luther mit „Hölle“ übersetzt wurde, in der Elberfelder Bibel Scheol steht,

und in denen De Wette und Van Es meistens die heidnischen Bezeichnungen „Untermelt“ und „Totenreich“ gebrauchen, die Hirschberger Bibel aber oft als Randbemerkung die Bedeutung von „Grab“ und „Zustand der Toten“ setzt:

4. Mose 16, 30—33 „Wird aber der Herr ein Neues schaffen, daß . . . sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen. . . Und die Erde zerriß unter ihnen und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe. Und fuhrten hinunter lebendig in die Hölle; und die Erde deckte sie zu und kamen um aus der Gemeinde.“

5. Mose 32, 22 „Denn das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle.“ (Eine bildliche Darstellung der Vernichtung, des äußersten Ruins Israels, als eines Volkes — „völliger Zorn“, wie der Apostel es ausdrückt, Gottes Zorn, dieses Volk in die „unterste Tiefe“ verbrennend, wie Leseur hier das Wort Scheol übersetzt. 1. Thess. 2, 16.)

1. Sam. 2, 6 „Der Herr tötet und macht lebendig; führet in die Hölle und wieder heraus.“

1. Könige 2, 6. 9 „Daß du seine grauen Haare nicht mit Frieden hinunter zur Hölle bringest. . . Daß du seine grauen Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest.“

Hiob 7, 9 „Wer in die Hölle hinunterfähret.“

Hiob 11, 8 „Sie (Gottes Weisheit) ist so hoch, als der Himmel; was kannst du tun? tiefer, als die Hölle (als irgend eine Grube); was kannst du wissen?“

Hiob 14, 13 „Ach, daß du mich in der Hölle verdecktest und verbürgest, bis dein Horn sich leget, und settest mir ein Ziel, daß du an mich dächtest (mich auferwecktest)!“ (Hirschberger Bibel: „Im (finstern) Zustand der Toten.“)

Hiob 17, 13 „Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in der Finsternis ist mein Bett gemacht.“ (Hiob wartet auf die Auferstehung — am Morgen.)

Hiob 17, 16 „Hinunter in die Hölle wird es fahren, und wird mit mir in dem Staube liegen.“

Hiob 21, 13 „Sie werden alt bei guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle.“

Hiob 24, 19. 20 „Die Hölle nimmt weg, die da sündigen, wie die Hitze und Dürre das Schneewasser verzehrt.“ (Alle haben gesündigt, darum „ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen“, und alle gehen hinunter in das Grab. Aber alle sind erlöst worden „durch das kostbare Blut Christi“; darum werden alle auferweckt werden und in Gottes festbestimmter Zeit wieder hervorkommen — „am Morgen“. — Röm. 6, 12. 18. 19.)

Hiob 26, 6 „Die Hölle (das Grab) ist aufgedeckt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke.“

Pf. 6, 6 „Im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken?“ (Hirschberg: „In dem Zustand der Toten.“)

Pf. 9, 18 „Ach, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gelehret werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Dieser Text wird später besonders behandelt werden.

Pf. 16, 10 „Du wirfst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise.“ (Dies bezieht sich auf unsern Herrn drei Tage im Grabe. — Ap. 2, 31; 3, 15.)

Pf. 18, 6 und 2. Sam. 22, 6 „Der Hölle Bande umfingen mich.“ (Ein Bild, das Drangsal darstellt, die einen zum Grabe hinführt.)

Pf. 30, 4 „Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt; du hast mich lebendig erhalten, da die in die Hölle führen.“ (Diese Stelle spricht Dankbarkeit aus für Errettung aus Todesgefahr.)

Pf. 31, 18 „Die Gottlosen müssen zu Schanden und geschwieget werden in der Hölle.“

Pf. 49, 15. 16 „Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie, aber die Frommen (die Heiligen — Dan. 7, 27) werden gar bald über sie herrschen (am Millenniums-Morgen); und ihr Trost muß vergehen, in der Hölle müssen sie [bis dann] bleiben. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt.“

Pf. 55, 15 „Lebendig müssen sie in die Hölle (das Grab) fahren.“

Pf. 86, 13 „Du hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle.“ — Anm. „das Grab.“

Pf. 88, 4 „Mein Leben ist nahe bei der Hölle.“

Pf. 89, 49 „Der seine Seele errettet aus der Hölle Hand.“

Pf. 116, 3 „Strike des Todes hatten mich umfassen und Angst der Hölle hatte mich getroffen.“ (Krankheit und Drangsal sind die bildlichen „Stricke“ und Hände des Grabes, uns zu ergreifen.)

Pf. 139, 8 „Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.“ (Gottes Macht ist unbegrenzt: selbst an denen im Grabe kann und wird er sie erzeigen und alle hervorbringen, die in den Gräbern sind. — Joh. 5, 28.)

Pf. 141, 7 „Unsere Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle.“

Espr. 1, 12 „Wir wollen sie lebendig verschlingen, wie die Hölle, und die Frommen, als die hinunter in die Grube fahren.“ (D. i. wie in einem Erdbeben, wie in 4. Mose 16, 30—33.)

Espr. 5, 5 „Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle (d. i. führen zum Grabe).“

Espr. 7, 27 „Ihr Haus sind Wege zur Hölle (dem Grabe), da man hinunterfährt in des Todes Kammer.“

Espr. 9, 18 „Er weiß nicht, daß daselbst Tote sind, und ihre Gäste in der tiefen Hölle.“ (Hier werden die Gäste der Hölle als tot, krank und sterbend dargestellt, und wie viele Opfer der Sinnlichkeit sich in frühzeitigen Gräbern befinden, durch Krankheiten, die auch ihre Nachkommenschaft ins Grab jagt.)

Espr. 15, 11 „Hölle und Verderbniß ist vor dem Herrn.“ (Hier ist das Grab verbunden mit Verderbniß und nicht mit einem Leben in Qual.)

Espr. 15, 24 „Der Weg des Lebens gehet überwärts, Flug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts.“ (Das illustriert die Hoffnung der Auferstehung aus dem Grabe.)

Espr. 23, 14 „Du hauest ihn mit der Rute, aber du errettetst seine Seele von der Hölle (d. i. weise Züchtigung wird ein Kind von lasterhaften Wegen erretten, welche zu frühzeitigem Tode führen, und mag vielleicht auch dazu dienen, ihn vor dem „zweiten Tode“ zu bewahren.)

Epr. 27, 20 „Hölle (das Grab) und Verderbniß werden nimmer voll, und der Menschen Augen sind auch unfättig.“

Epr. 30, 15. 16 „Drei Dinge sind nicht zu sättigen, und das vierte spricht nicht; es ist genug. Die Hölle,“ usw.

Pred. 9, 10 „Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle, da du hinsiehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit.“

Hohel. 8, 6 „Eifer ist fest, wie die Hölle.“

Jes. 5, 14 „Daher hat die Hölle den Schlund weit aufgesperret und den Rachen aufgetan ohne alles Maß.“ (Hier ist „Hölle“ ein Symbol der Vernichtung.)

Jes. 14, 9. 15 „Die Hölle (Anm. das Grab) drunten erzitterte vor dir, da du ihr entgegenkamst. — Ja, zur Hölle (zum Grabe) fährst du.“

Jes. 14, 11 „Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren.“

Jes. 28, 15–18 „Denn ihr sprecht, wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle (dem Grab) einen Vertrag gemacht; wenn eine Flut dahergehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Büge unsere Zuflucht, und Heuchelei unsern Schirm gemacht. Darum spricht der Herr Herr — daß euer Bund mit dem Tode los werde und euer Vertrag mit der Hölle (dem Grabe) nicht bestehe.“ (Gott erklärt hier, daß die jetzt vorherrschende Idee, in der Tod und Grab als Freunde mehr denn als Feinde dargestellt werden, aufhören soll, und die Menschen lernen sollen, daß der Tod jetzt der Lohn der Sünde ist, und daß er in Satans Macht steht — Röm. 6, 23; Heb. 2, 14 — und nicht ein Engel, von Gott gesandt.)

Jes. 38, 10 „Nun muß ich zu den Pforten der Hölle fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte, noch länger zu leben.“ (Hirschberger Bibel: In die Tore des Zustandes des Todes, d. h. nun bin ich dem Tode nahe.)

Jes. 38, 18 „Die Hölle lobet dich nicht, so rühmet dich der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit.“

Jes. 57, 9 „Und bist geniedrigt bis zur Hölle.“ (Hier bildlich von tiefer Erniedrigung.)

Jes. 31, 15 „Zu der Zeit, da er hinunter in die Hölle fuhr.“ (Hirschberger Bibel: In die Wohnung der Toten.)

Jes. 31, 15–17 „Zu der Zeit, da er hinunter zur Hölle fuhr. — Ich erschreckte die Heiden, da sie ihn fallen hörten, da ich ihn hinunter stieß zur Hölle mit denen, so in die Grube fuhr. — denn sie mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwerte.“ (Bildliche und prophetische Beschreibung von Babylons Fall in Vernichtung, Schweigen, das Grab.)

Jes. 32, 21 „Davon werden sagen in der Hölle die starken Helden mit ihren Gehilfen.“ (Eine Fortsetzung desselben Bildes, den Fall Egyptens als ein Volk darstellend, um Babylon in der Vernichtung — im Grabe — zu begegnen.)

Jes. 32, 27 „Und alle anderen Helden, die unter den Unbeschnittenen gefallen sind, und mit ihrer Kriegswehr zur Hölle gefahren, und ihre Schwerter unter ihre Häupter haben legen müssen, und ihre Missetat über ihre Gebeine gekommen ist, die doch auch gefürchtete Helden waren in der ganzen Welt, also müssen sie liegen.“ (Das Grab ist die einzige „Hölle“, wo Gefallene begraben werden und mit ihren Kriegswaffen unter ihren Häuptern liegen.)

Jona 2, 1–3 „Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauche der Hölle, und du hörtest meine Stimme.“ (Der Bauch des Fisches war eine Zeitlang sein Grab.)

Hab. 2, 5 „Welcher seine Seele aufgesperret wie die Hölle (das Grab), und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sättigen ist.“

Hos. 13, 14 „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen.“ (Der Herr erlöste niemand von einem Ort des Feuers und der Qual, denn es gibt keinen solchen Ort; aber er erlöste die ganze Menschheit von dem Grabe, dem Tode, der Strafe, die durch Adams Sünde über alle kam.)

Amos 9, 2 „Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergraben, soll sie doch meine Hand von dannen holen.“ (Ein bildlicher Ausdruck; doch sicherlich sind Gruben in der Erde die einzigen Höllen, welche Menschen graben können.)

Die einzigen Stellen, in denen Luther Scheol nicht mit Hölle übersetzt.

1 Mose 37, 35 „Ich werde mit Leid hinunterfahren in die Grube (Scheol) zu meinem Sohne.“

1 Mose 42, 38 „Ihr würdet meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.“ (Siehe auch denselben Ausdruck in Kapitel 44, 29. 31. Die Übersetzer insgemein, deutsch und englisch, wollten Gottes treuen Diener Jakob nicht der Gefahr ausgesetzt sein lassen, in die Hölle zu fahren, nur weil seine Söhne böse waren.)

Nach dieser Prüfung muß es allen Lesern klar sein, daß Gottes Offenbarungen während viertausend Jahren nicht eine einzige Hindeutung auf eine Hölle enthalten, wie die Bedeutung des Wortes jetzt verstanden wird.

„Hölle“ im Neuen Testament.

Im Neuen Testament korrespondiert das griechische Wort Hades genau mit dem hebräischen Worte Scheol. Als Beweis siehe die Zitate der Apostel aus dem Alten Testament, in denen sie es mit Hades übersetzen. Zum Beispiel Ap. 2, 27 „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen“ (Eberfelder B.), ist ein Zitat aus Ps. 16, 10 „Denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen.“ (Eberfelder B.) Und 1. Kor. 15, 54. 55 „Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Hölle (Hades), dein Sieg?“ ist eine Anspielung auf Jes. 25, 8 „Er wird den Tod verschlingen ewiglich,“ und auf Hos. 13, 14 „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle (Scheol), ich will dir eine Pestilenz sein.“

„Hölle“ nach dem griechischen Wort „Hades“.

Matth. 11, 23 „Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ Luk. 10, 15 „Du wirst in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ (Die Stadt war sehr bevorzugt mit den Privilegien der Erkenntnis und günstigen Gelegenheit, oder bildlich, bis in den Himmel erhoben; aber wegen des Mißbrauchs der Gnade Gottes würde sie erniedrigt werden, oder bildlich, in den Hades hinuntergestoßen, umgestürzt, zerstört werden. Sie ist jetzt so völlig in Vergessenheit begraben, daß selbst der Ort, wo sie stand, zweifelhaft ist. Kapernaum ist sicherlich zerstört, in den Hades hinuntergestoßen.)

Luk. 16, 23 „Als er nun in der Hölle (im Hades) und in der Qual war, hob er seine Augen auf.“ (Ein Gleichniß, das später besonders erklärt wird.)

Offb. 6, 8 „Und siehe, ein sahl Pferd, und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach.“ (Symbol der Vernichtung oder des Grabes. Hirschberger B. Anm.: „Das Wort Hölle bedeutet hier eigentlich nur den Zustand oder das Verhältnis der Toten.“)

Matth. 16, 18 „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwäl-

tigen.“ (Obwohl bittere und unbarmherzige Verfolgung, selbst bis zum Tode, die Kirche während des Evangelium-Zeitalters heimsuchen würde, so würde sie doch niemals zu ihrer gänzlichen Ausrottung führen; und endlich, in ihrer Auferstehung, die durch ihren Herrn herbeigeführt wird, soll die Kirche den Hades, das Grab, überwinden.)

Christus in der „Hölle“ (Hades) und auferweckt aus der „Hölle“ (Hades). Apg. 2, 1. 14. 22—31.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war . . . Petrus . . . hob auf seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen erwiesen, . . . nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war (Er war um unserer Missetaten willen hingegeben), habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürgt. Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen (oder Bande) des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihnen gehalten werden (denn das Wort Jehovahs hatte seine Auferstehung vorher verkündigt); denn David spricht von ihm (ihn personifizierend oder für ihn sprechend): „Ich (Christus) habe den Herrn (Jehovah) allezeit vorgefetzt vor mein Angesicht, denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle (Hades, Grab, Zustand des Todes) lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du, Jehovah, hast mir (Christus) kund getan die Wege des Lebens.“ Hier spricht unser Herr, durch den Propheten David personifiziert, seinen Glauben an Jehovahs Versprechen einer Auferstehung und an die volle und glorreiche Vollendung des Planes Jehovahs durch ihn aus und freut sich der Aussicht.

Petrus fährt dann fort und spricht: „Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzvater David: Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag (so daß diese Weissagung sich nicht auf ihn persönlich bezogen haben konnte; denn Davids Seele war in der „Hölle“ — Hades, im Grab, Zustand des Todes — gelassen, und sein Fleisch sah Verwesung). Als er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden auf seinem Stuhle sitzen sollte, hat er es zuvor gesehen (prophetisch) und geredet von der Auferstehung Christi (aus der „Hölle“, dem Hades — Grab — wohin er gehen mußte für unsere Missetaten), daß seine Seele nicht in der Hölle (Hades — Todeszustand) gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.“ Hier bietet Petrus ein starkes, logisches Argument, gegründet auf die Worte des Propheten David, und zeigt zuerst, daß Christus, der um unserer Missetaten willen von Gott dahingegeben wurde, zur „Hölle“, dem Grabe, dem Zustand des Todes, Vernichtung, ging (Apg. 16, 10); und zweitens, daß er nach der Verheißung befreit worden war aus der „Hölle“, dem Grabe, Tod, Vernichtung, durch eine Auferstehung — eine Erweckung zum Leben, indem er von neuem geschaffen wurde, daselbe identische Wesen, doch glorreicher und von Gott erhöht zu „dem Ebenbild seines Wesens“ — „dem Ebenbild der Person des Vaters“ (Hebr. 1, 3). Und nun erklärt dieser selbe Jesus (Apg. 2, 36) in seiner späteren Offenbarung an die Kirche (Off. 1, 18): „Ich bin der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle (Hades — des Grabes) und des Todes.“ Amen! Amen! antworten unsere Herzen; denn in seiner Auferstehung erkennen wir den glorreichen Ausgang des ganzen Planes Jehovahs, der durch die Macht des Auferstandenen hinausgeführt werden soll, der nun die Schlüssel des Grabes und des Todes hat, und zu

seiner Zeit die Gefangenen befreien wird, die daher die „Gefangenen auf Hoffnung“ genannt werden. (Sach. 9, 12; Luk. 4, 18.) Keine List und Schlaueit kann durch irgend einen Kunstgriff diese Schriftstellen völlig verdrehen und sie zur Begründung jener ungeheuerlichen und gotteslästerlichen, päpstlichen Tradition von ewiger Qual verkehren. Wenn das unsere Strafe gewesen wäre, so müßte Christus, um unser stellvertretendes Opfer zu sein, sie noch, und in alle Ewigkeit, erdulden, was niemand behaupten wird. Aber der Tod war unsere Strafe, und „Christus starb für unsere Sünden“, und „auch für die Sünden der ganzen Welt“. (1. Kor. 15, 3; 1. Joh. 2, 2; Offb. 20, 13, 14.) „Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die „Hölle“ (das Grab) gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle (Hades — das Grab) wurden geworfen in den feurigen Pfuhl; das ist der andere Tod“. Der Feuerpfuhl ist das Symbol schließlicher und ewiger Vernichtung. Tod und „Hölle“ (Hades — das Grab) gehen beide dahin. Und der Tod wird nicht mehr sein; „der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod“. (1. Kor. 15, 26; Offb. 21, 4.)

Anderer Stellen, wo das Wort „Hölle“ vorkommt.

Nachdem wir das Wort Scheol geprüft haben, das einzige Wort im Alten Testament, das mit „Hölle“ übersetzt ist, und das Wort Hades, das im Neuen Testament mit „Hölle“ übersetzt ist, betrachten wir nun jedes übrige Beispiel des deutschen Wortes „Hölle“ in der Schrift. Im Neuen Testament sind zwei andere Worte mit „Hölle“ übersetzt, nämlich: Gehenna und Tartarus, die wir in der genannten Ordnung betrachten wollen.

„Gehenna“ mit „Hölle“ übersetzt.

Dieses Wort kommt in den folgenden Stellen vor — im ganzen zwölfmal — Matth. 5, 22. 29. 30; 10, 28; 18, 9; 23, 15. 33; Mark. 9, 43—47; Luk. 12, 5; Jak. 3, 6. Gehenna ist die griechische Schreibart des hebräischen Wortes, welches mit „Tal Hinnom“ übersetzt worden ist. Dieses Tal lag just außerhalb der Stadt Jerusalem und diente dem Zweck der Verbrennung des Unrats und Abfalls dieser Stadt. Das Ras, Abfall usw., wurde hier abgeladen, und Feuer wurden dauernd brennend erhalten, um alles, was hinein geworfen wurde, gänzlich zu verzehren, und Schwefel wurde hinzugefügt, um die Verbrennung zu unterstützen und völlige Vernichtung zu sichern. Aber kein lebendes Wesen wurde je in die Gehenna geworfen. Es war den Juden nicht erlaubt, irgend eine Kreatur zu quälen.

Wenn wir bedenken, daß Gott uns in dem Volke Israel tatsächliche Lektionen gab, die seine gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen und Pläne illustrieren, so sollten wir erwarten, daß dieses Tal Hinnom, oder Gehenna, auch an seinem Teil zukünftige Dinge illustrieren sollte. Wir wissen, daß Israels Priesterschaft und Tempel die königliche Priesterschaft illustrierte — die christliche Kirche, wie sie sein wird, den wahren Tempel Gottes; und wir wissen, daß ihre vornehmste Stadt ein Bild des Neuen Jerusalem war, dem Sitz der Königsmacht und dem Zentrum der Autorität — die Stadt (Herrschaft) des Großen Königs Immanuel. Wir erinnern auch daran, daß Christi Herrschaft im Buch der Offenbarung (Offb. 21, 10—27) unter dem Bilde einer Stadt, dem Neuen Jerusalem, dargestellt ist. Dort, nachdem die Klasse beschrieben ist, der gestattet wird in die Privilegien und Segnungen dieses Königreiches einzutreten — die Würdigen und Herrlichen, und alle, welche ein Recht auf die Bäume des Lebens haben, — finden wir auch auseinandergesetzt, daß dort nicht hineingehen wird irgend ein Gemeines, und daß da Greuel tut und Lüge, sondern nur solche, welche vom Lamm als des Lebens würdig angeschrieben wurden. Diese Stadt, die erlöste Welt am Ende des Millenniums darstellend, war in der it-

dieser Stadt, Jerusalem, repräsentiert; und das Gemeine, das Greuliche, usw., die des ewigen Lebens unwürdige Klasse, welche nicht hineingeht, war durch den Auswurf und die unflätigen, leblosen Kadaver dargestellt, die außerhalb der Stadt in das Tal Hinnom oder Gehenna geworfen wurden — deren gänzliche Vernichtung dadurch symbolisiert wurde — der Zweite Tod. Demzufolge heißt es, daß diejenigen, welche nicht des Lebens würdig befunden wurden, in den „Feuerpfuhl“ (Offb. 20, 15) geworfen wurden. Feuer wird hier, wie überall, als ein Symbol der Vernichtung gebraucht, und das Symbol Feuerpfuhl, wird von diesem Tal Hinnom oder von Gehenna abgeleitet. Daher, während Gehenna der Stadt Jerusalem zu einem nützlichen Zweck diente, als ein Ort für Unrat-Verbrennung, war es, wie die Stadt selbst, vorbildlich, und illustrierte das zukünftige Verfahren Gottes, der alle unreinen Elemente verworfen und der Vernichtung überliefert wird, um so die Verunreinigung der heiligen Stadt, des Neuen Jerusalems, zu verhüten, nachdem die Prüfung des Millennium-Zeitalters des Gerichts sie völlig geprüft und mit untrüglicher Genauigkeit die „Schafe“ von den „Böcken“ getrennt haben wird.

So war denn Gehenna ein Vorbild oder eine Illustration des Zweiten Todes — schließlich und völliger Vernichtung, woraus es keine Wiederherstellung gibt. Denn darnach „haben wir kein ander Opfer mehr für die Sünden“, sondern nur „Feuer-eifer, der die Widerwärtigen verzehren wird“ (Hebr. 10, 26. 27).

Aber bedenke, daß Israel zu dem Zweck, als Vorbild der zukünftigen Handlungsart Gottes mit dem Menschengeschlecht zu dienen, vorbildlich behandelt wurde, als ob das Lösegeld bereits gegeben worden wäre, ehe sie Ägypten verließen, obwohl nur ein vorbildliches Lamm getötet worden war.

Als Jerusalem und der Tempel gebaut wurde — vorbildlich von dem wahren Tempel, der Kirche, und dem wahren Königreich, das von Christus im Millennium aufgerichtet wird — stellte dieses Volk die Welt im Millennium-Zeitalter vor. Seine Priester repräsentieren die königliche Priesterschaft, und sein Gesetz und dessen Forderungen vollkommenen Gehorsams repräsentierte das Gesetz und die Bedingungen unter dem Neuen Bunde, welche zum Segen für alle Gehorsamen und zur Verdammnis für alle, welche, wenn volle Gelegenheit gegeben ist, sich nicht von Herzen unter die gerechte Herrschaft und die Gesetze des Großen Königs beugen werden, in Anwendung gebracht werden.

Indem wir also sehen, daß Israels bürgerliche Verfassung, Verhältnisse usw., diejenigen der Welt in dem kommenden Zeitalter vorbildete, wie angemessen ist es da, daß wir das Tal oder den Abgrund Gehenna, als ein Vorbild des Zweiten Todes finden sollten, der völligen Vernichtung alles dessen, was im kommenden Zeitalter der Erhaltung unwert ist; und wie passend ist auch das Symbol, „ein feuriger Pfuhl, der mit Schwefel brennt“ (Offb. 19, 20), abgeleitet von eben diesem Gehenna oder Tal Hinnom, daß fortwährend mit Schwefel brannte. Der Ausdruck, „mit Schwefel brennend“, gibt dem Symbol „Feuer“ größere Kraft, die völlige und unwiderrufliche Vernichtung im Zweiten Tode auszudrücken; denn brennender Schwefel ist bekanntermaßen das tödlichste Agens. Wie vernünftig auch, zu erwarten, daß Israel Gerichtshöfe und Richter haben würde, die solchen Gerichtshöfen und Richtern im nächsten Zeitalter gleichen und sie vorbilden; und daß das Urteil jener (vorbildlichen) Gerichtshöfe, jenes (vorbildlichen) Volkes, unter (vorbildlichen) Gesetzen, zu jenem (vorbildlichen) Abgrund, außerhalb jener (vorbildlichen) Stadt, in großem Maße mit den (wirklichen) Urteilen des (wirklichen) Gerichtshofes und der Richter in dem nächsten Zeitalter korrespondieren würde. Wenn diese Punkte im Gedächtnis gehalten werden, so werden sie uns sehr dazu helfen, die Worte unseres Herrn in bezug auf Gehenna zu verstehen; denn obwohl das buch-

stäbliche Tal, das vor ihnen lag, genannt und darauf hingewiesen wurde, so enthielten seine Worte doch Lehren, die sich auf das künftige Zeitalter und die gegenbildliche Gehenna — den Zweiten Tod, bezogen.

„Des höllischen Feuers (Gehenna) schuldig“.

Matth. 5, 21. 22.

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet (ohne Ursache), der ist des Gerichts schuldig (in Zukunft unter den Vorschriften des wirklichen Königreiches). Wer aber zu seinem Bruder sagt: Nacha (Schurke), der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen (Gehenna) Feuers schuldig.“

Um diese Hinweise auf Rat, Gericht und Gehenna zu verstehen, sollte man einiges über jüdische Vorschriften kennen. Der „Gerichtshof“ bestand aus sieben Männern (oder aus dreizehn) — die Zahl ist zweifelhaft) und hatte die Macht, über einige Klassen von Verbrechen zu urteilen. Der hohe Rat, oder Synedrium, bestand aus einundsiebenzig Männern, von anerkannter Gelehrsamkeit und Befähigung. Diese bildeten den höchsten Gerichtshof der Juden und hatten die Aufsicht über die schwersten Verbrechen. Die schwerste Strafe war der Tod, aber einige besonders anstößige Verbrecher wurden noch einer Beschimpfung nach dem Tode unterworfen, indem ihnen ein Begräbnis verweigert wurde und sie mit den Zeichnamen von Hunden, dem Auswurf der Stadt usw., in die Gehenna geworfen wurden, um dort vernichtet zu werden. Der Zweck dieses Verbrennens in der Gehenna war, das Verbrechen und den Verbrecher in den Augen des Volkes des Abscheues wert zu machen, und es bedeutete, daß der Verbrecher hoffnungslos verloren war. Man muß bedenken, daß Israel auf eine Auferstehung aus dem Grabe hoffte, und sie darum besonders für die Leichname ihrer Toten sorgten. Sie erkannten nicht die Fülle der Macht Gottes und meinten augenscheinlich, daß er ihre Hilfe in solchem Grabe bedurfte. (2. Mose 13, 19; Hebr. 11, 22; Ap. 7, 15—16.) Daher schloß die Vernichtung des Körpers in der Gehenna nach dem Tode (bildlich) den Verlust der Hoffnung eines zukünftigen Lebens durch eine Auferstehung ein. So stellte die Gehenna den Zweiten Tod in derselben bildlichen Weise dar, wie sie als Volk eine zukünftige Ordnung der Dinge unter dem Neuen Bunde darstellten oder illustrierten.

Beachte nun, daß unser Herr in den obigen Worten ihnen darlegt, daß ihre Deutung des Gesetzes, so streng sie auch war, doch weit zurückblieb hinter der wahren Bedeutung dieses Gesetzes, wie es in dem wahren Königreich und seinen Gerichten, die sie nur vorbildeten, ausgelegt werden wird. Er zeigt, daß das Gebot ihres Gesetzes: „Du sollst nicht töten“, viel weiter reichte, als sie annahmen; daß böshafter Zorn und Tadel, unter dem Neuen Bunde als eine Verletzung von Gottes Gesetz betrachtet werden wird; und daß diejenigen, welche unter den günstigen Bedingungen dieses neuen Zeitalters sich nicht so gründlich reformieren werden, um Gottes Gesetz völlig zu befolgen, für das wert geachtet werden würden, was Gehenna in ihrer Nähe vorbildete — den Zweiten Tod. Indes wird die strenge Genauigkeit dieses Gesetzes nur in dem Verhältnis angewendet werden, als die Disziplin, Vorbeile und Hilfe jenes Zeitalters, die jeden befähigen, seinen Gesetzen zu entsprechen, werden verachtet werden.

„Der ganze Leib in die Hölle (Gehenna) geworfen.“

Matth. 5, 22—30.

„Ihr habt gehört“, usw. „Ich aber sage euch . . . es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle (Gehenna) geworfen werde.“

Hier wird wiederum die Wirkung des Gesetzes Gottes unter

dem Neuen Bunde seiner Wirkung unter dem Alten gegenüber gestellt, und die Lehre der Selbstbeherrschung wird eindringlich gemacht durch die Darlegung, daß es viel vorteilhafter ist, daß die Menschen sich weigern sollten, verderbte Neigungen zu befriedigen (ob sie ihnen auch teuer wären, wie die rechte Auge, und anscheinend unentbehrlich, wie die rechte Hand), als daß sie dieselben befriedigen sollten, und im Zweiten Tode das zukünftige Leben verlieren, das durch das Sühnopfer vorgesehen ist für alle, die zu Vollkommenheit, Heiligkeit und Gott zurückkehren wollen.

Diese Aussprüche unseres Herrn dienen nicht nur dazu, uns die Vollkommenheit des Gesetzes Gottes (Röm. 7, 12) zu zeigen, und wie gründlich es ausgelegt und durchgeführt werden wird (im Millennium), sondern sie dienen auch den Juden als eine Lehre, welche vorher durch die Gebote Moses' nur die rauhe Außenseite des Gesetzes Gottes sahen. Da sie es in ihrem gefallenem Zustande schwierig fanden, auch nur die oberflächliche Bedeutung des Gesetzes unverklich zu halten, so mußten sie nun die Unmöglichkeit erkennen, die feinere Bedeutung des Gesetzes, wie sie durch Christus großartig wurde, zu halten. Hätten sie seine Lehre völlig verstanden und angenommen, so würden sie ausgerufen haben: „Ach, wenn Gott uns so richtet, selbst nach den Gedanken und Absichten des Herzens, so sind wir alle unrein, ruiniert und können auf nichts rechnen, als auf die Verdammung zur Gehenna (auf völlige Vernichtung, wie unvernünftige Tiere)“. Sie würden ausgerufen haben: „Zeige uns ein größeres Priesteramt, denn das Aaronische, einen Hohenpriester und Lehrer, der fähig ist, einerseits das Gesetz und andererseits unseren gefallenem Zustand und unsere ererbten Schwachheiten völlig zu würdigen und Mitleid mit uns zu haben, und laß ihn bessere Opfer für uns darbringen und uns die notwendige größere Vergebung der Sünde zuwenden, und laß ihn als großen Arzt uns heilen und uns wiederherstellen, so daß wir das vollkommene Gesetz Gottes von ganzem Herzen halten können.“ Dann würden sie Christus gefunden haben.

Aber sie lernten diese Lektion nicht, denn die Ohren ihres Verstandes waren „schwerhörig“; darum mußten sie nicht, daß Gott bereits diesen selben Priester, den sie brauchten, als Opfer und Lehrer und Arzt vorbereitet hatte, der zu bestimmter Zeit die Erlöste, welche unter dem vorbildlichen Gesetz waren, wie auch alle, die nicht darunter waren, und der auch „zu seiner Zeit“, bald, sein Institutionswerk beginnen wird — den blinden Verstandesaugen das Gesicht zu geben und das Gehör tauben Ohren. Dann wird die „Decke hinweggenommen werden“ — die Decke der Unwissenheit, des Stolzes und menschlicher Weisheit, die Satan nun gebraucht, um die Welt zu verblenden gegen das wahre Gesetz Gottes und den wahren Plan des Heils in Christo. 2. Kor. 4, 4.

Unser Herr zeigte hier das Gesetz des Neuen Bundes nicht nur, um die Juden zu belehren, sondern auch um der Evangeliums-Kirche zu dienen. In dem Maße, als wir die Genauigkeit des Gesetzes Gottes lernen, und was unter seinen Forderungen für Vollkommenheit gelten wird, erkennen wir, daß unser Erlöser vollkommen war, und daß wir, gänzlich unfähig, uns Gott als Erfüller jenes Gesetzes darzustellen, nur durch das Verdienst unseres Erlösers von dem Vater angenommen werden können, während seiner zu jenem „Leib“ Christi gehören kann, der mit dem Kleide seiner eigenen Gerechtigkeit bedeckt ist, sondern nur die Geweihten, welche darnach streben, nur das zu tun, was Gott wohlgefällt, und Sünde auf alle Fälle und nach bestem Vermögen zu vermeiden. Doch ihre Annehmbarkeit vor Gott beruht nicht auf ihrer Vollkommenheit, sondern auf der Vollkommenheit Christi, so lange sie in Ihm bleiben. Diese haben nichtsdestoweniger Vorteil durch eine klare Einsicht in das vollkommene Gesetz Gottes, obwohl sie nicht von einem vollkommenen Halten desselben abhängig sind.

Sie freuen sich, Gottes Willen zu tun nach dem Maß ihrer Fähigkeit, und je besser sie sein vollkommenes Gesetz kennen, um so besser sind sie fähig, sich zu beherrschen und sich darnach zu richten. So enthalten denn auch für uns des Herrn Worte eine wertvolle Lehre.

Der hier besonders zu beachtende Punkt ist jedoch der, daß die Gehenna, den Juden bekannt, und von unserem Herrn hier erwähnt, nicht ein Feuersee war, der in alle Ewigkeit brennen werde, in den alle geworfen werden würden, „die einem Bruder zürnen“ und ihn einen „Marten“ heißen. Nein; die Juden entnahmen den Worten des Herrn keine extreme Vorstellung. Die Lehre von der ewigen Qual war ihnen, wie wir zeigen werden, unbekannt und hatte keinen Raum in ihrer Theologie.

Sie ist eine verhältnismäßig moderne Erfindung, die, wie wir gezeigt haben, vom Papsttum, dem großen Abfall, herrührt. Der Punkt, auf den es ankommt, ist, daß die Gehenna den Zweiten Tod, völlige, gänzliche und ewige Vernichtung darstellt. Das wird insofern klar gezeigt, als das Leben in Gegensatz dazu gestellt wird. „Es ist dir besser, lahm oder als Krüppel in das Leben einzugehen, als . . . (anders) in die Hölle (Gehenna) des Feuers geworfen zu werden.“ (Vergl. Matth. 18, 8. 9.) Es ist besser, daß du dir sündhafte Befriedigung versagst, denn daß du alles zukünftige Leben verlierst, und im zweiten Tode verderben.

„Der sowohl Seele als Leib verderben mag in der Hölle.“
Matth. 10, 28; Luk. 12, 5.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib verderben mag in der Hölle (Gehenna).“
Siehe auch den anderen Bericht desselben Gesprächs, Luk. 12, 4. 5.

Hier weist unser Herr seine Nachfolger darauf hin, wie große Ursache sie haben, unter den schwierigsten Umständen mutig und tapfer zu sein. Sie sollen Verfolgung erwarten, und alle Art fälschlicher, böser Nachreden um seinetwillen, und um der „frohen Botschaft“ willen, zu deren Dienern und Herolden er sie machte; ja, die Zeit würde kommen, daß, wer sie tötet, meinen wird, er diene Gott. Ihr Trost oder ihre Belohnung dafür sollten nicht in dem gegenwärtigen Leben erwartet werden, sondern in dem kommenden Leben. Sie waren versichert, und sie glaubten, daß er gekommen war, sein Leben zur Erlösung für viele zu geben, und daß folglich alle in ihren Gräbern zu seiner Zeit des Befreiers Stimme hören müssen und hervorkommen, entweder zur Belohnung, wenn sie (in diesem Leben) ihre Prüfung erfolgreich bestanden hatten, oder zu künftiger Prüfung oder Gericht, wie es für die große Mehrzahl der Fall sein muß, die in diesem gegenwärtigen Leben nicht zu der nötigen, für eine unparteiische Prüfung wesentlichen Erkenntnis und Gelegenheit gekommen sind.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind Menschen fähig, unsere Leiber zu töten, aber nichts, was sie tun können, wird unser Wesen (die Seele*) berühren, welches Gott durch seine Macht zu erwecken und wiederherzustellen verheißt hat, am Auferstehungstage, dem Millennium-Zeitalter. Unsere auferweckten Seelen werden neue Leiber haben, entweder geistige oder natürliche — „jedem „Samen“ nach seiner Art seinen eignen Leib,“ und diese wird niemand die Freiheit haben, zu töten. Gott allein hat Macht, sowohl Seele als Leib gänzlich zu vernichten. Er allein sollte daher gefürchtet werden; und die Opposition der Menschen, selbst bis zum Tode, ist nicht zu fürchten, wenn wir dadurch göttlichen Beifall erlangen. Unseres Herrn Gebot ist also: Fürchtet die nicht, welche das gegenwärtige (sterbende) Leben in diesen armen, sterbenden Leibern beenden können. Sorget darum

* Siehe die Volkskangel 1910, Nr. 4, über „Was ist die Seele?“

wenig um Speise, Kleidung, Vergnügen, im Vergleich mit jenem zukünftigen Dasein oder Wesen, welches Gott für euch vorgesehen hat, und welches, einmal erlangt, ewig euer Teil sein mag. Fürchtet nicht die Drohungen oder Blicke oder Handlungen der Menschen, deren Macht nicht weiter reicht, als die gegenwärtige Existenz; welche diese Leiber verletzen und töten können, aber nichts weiter tun können. Vielmehr habt Respekt und Ehrerbietung vor Gott, von dem ewiges Leben ausgeht — fürchtet ihn, welcher fähig ist, beides, die gegenwärtige sterbende Existenz und alle Hoffnung auf künftige Existenz in der Gehenna, dem Zweiten Tode, zu verderben.

„Der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht erlischt.“
Matth. 18, 8. 9; Mark. 9, 43—48.

Hier wird endgültig gezeigt, daß Gehenna als ein Bild den Zweiten Tod darstellt — die gänzliche Vernichtung derer, welche, nachdem sie völlig die guten Gelegenheiten eines zukünftigen Wesens oder Daseins durch unseres Herrn Opfer erhalten haben, sich der Gabe Gottes unwert zeigen und sich weigern, sie anzunehmen, indem sie Gottes gerechten Forderungen den Gehorsam verweigern. Denn es heißt nicht, daß Gott Seele und Leib in der Gehenna bewahren wird, sondern daß er beide darin verderben kann und wird. So wird uns gezeigt, daß jeder, der zum Zweiten Tode verurteilt wird, hoffnungslos und für immer aus der Existenz ausgelöscht wird.

Da diese beiden Stellen sich auf dasselbe Gespräch beziehen, so zitieren wir aus Markus mit der Bemerkung, daß Vers 44 und 46 und ein Teil von 45 sich nicht in den ältesten griechischen Manuskripten finden, obwohl Vers 48, der ebenso lautet, in alten Manuskripten vorkommt. Wir zitieren den Text, wie er sich in diesen alten und zuverlässigen Manuskripten findet.

„Wenn deine Hand dich ärgert, so hau sie ab. Es ist dir besser, als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle (Gehenna) hinabzufahren, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dich ärgert, so hau ihn ab. Es ist dir besser, lahm in das Leben einzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle (Gehenna) geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dich ärgert, so wirf es heraus. Es ist dir besser, einäugig in das Reich Gottes einzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle (Gehenna) des Feuers geworfen zu werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ — Elberfelder Übers.

Alle, die das Obige gelesen haben, müssen dem Propheten zustimmen, daß unser Herr seinen Mund öffnete in Gleichnissen und Rätseln. (Ps. 78, 2; Matth. 13, 35.) Niemand glaubt auch nur einen Augenblick, daß unser Herr das Volk anwies, ihre Körper zu verstümmeln, indem sie Glieder abhauen, oder Augen austreiben würden. Noch will er so verstanden sein, daß die Verletzungen und Verunstaltungen des gegenwärtigen Lebens über das Grab hinaus fortdauern werden, wenn wir ins Leben eingehen werden. Die Juden, die der Herr anredete, und keine Vorstellung von einem Ort ewiger Qual hatten und wußten, daß das Wort Gehenna sich auf das Tal Hinnom außerhalb ihrer Stadt bezog, das nicht ein Ort der Qual war, noch ein Ort, wohin irgend ein lebendes Wesen geworfen wurde, sondern ein Ort zur gänzlichen Vernichtung alles dessen, was immer hineingeworfen werden möchte, erkannten, daß die Äußerung hinsichtlich der Glieder und Augen bildlich war, und wußten, daß Gehenna in demselben bildlichen Sinne gebraucht wurde, um gänzliche Vernichtung darzustellen.

Der Herr meinte einfach dies: Das zukünftige Leben, welches Gott für den erlösten Menschen vorgesehen hat, ist von unschätzbarem Wert, und wird euch reichlich jedes Opfer ersetzen, das ihr gebracht habt, um jenes Leben zu erlangen und euch dessen zu erfreuen. Sollte es auch ein Auge kosten, oder eine Hand, oder

einen Fuß, so daß ihr in alle Ewigkeit genötigt sein solltet, diesen Verlust zu tragen, so würde doch das Leben, selbst um solchen Preis, billig erkaufte sein. Das würde weit besser sein, als eure Glieder zu erhalten und alles in Gehenna zu verlieren. Ohne Zweifel nahmen die Hörer die Lehre als auf alle Angelegenheiten des Lebens anwendbar an, und verstanden des Herrn Meinung, daß, wenn sie sich Annehmlichkeiten, Freuden und Genüsse versagen würden, auch wenn sie ihnen so teuer seien, wie eine rechte Hand, kostbar wie ein Auge, und nutzbar, wie ein Fuß, sie reichlich belohnt werden würden; daß hingegen diejenigen, welche nur alles befriedigen und das zukünftige Leben verschmerzen werden, gänzlich vernichtet werden in Gehenna — dem Zweiten Tode.

Was aber mit dem Wurm, der nicht stirbt, und dem Feuer, das nicht verlöscht?

Wir antworten: In der wirklichen Gehenna, die die Grundlage für die Darstellung unseres Herrn ist, fielen die Leichkörper usw. oft auf Felsspitzen und nicht in das Feuer, das unten brennend erhalten wurde. So der Verwesung ausgesetzt, würden Würmer entstehen und die Körper durch sie ebenso vollständig und sicher vernichtet werden wie die, welche verbrannten. Niemanden war gestattet, den Inhalt dieses Tales zu stören; daher vollendeten Wurm und Feuer gemeinsam das Werk der Vernichtung — das Feuer wurde nicht gelöscht, und der Wurm starb nicht. Darunter ist aber nicht zu verstehen, daß das Feuer ewig und die Würmer unsterblich sein würden. Der Gedanke ist, daß die Würmer nicht starben und die Kadaver dort verließen, sondern fortlebten, bis das Werk der Vernichtung vollendet war. So ist es auch mit dem Feuer: da es nicht gelöscht wurde, so brannte es fort, bis alles verzehrt war. In gleicher Weise könnten wir ein Feuer, das ein Haus in Flammen gesetzt und nicht beherrscht oder gelöscht werden kann, sondern das Gebäude bis auf den Boden abbrennt, ein „unlösbares Feuer“ nennen.

Unser Herr wollte den Gedanken der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Zweiten Todes, den Gehenna symbolisierte, tief einprägen. Alle, welche in den Zweiten Tod gehen, werden gänzlich und vollständig und für immer vernichtet werden; nie wieder wird für irgend jemanden ein Lösegeld gegeben werden (Röm. 6, 9); denn keiner wird in den Zweiten Tod oder Feuersee geworfen werden, der des Lebens würdig ist, sondern nur solche, welche, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, Ungerechtigkeit lieb haben.

Nicht nur ist in den obigen Beispielen der Zweite Tod ausdrücklich durch Gehenna illustriert, sondern es ist auch erwiesen, daß derselbe Lehrer dasselbe Bild brauchte, um in den Symbolen der Offenbarung dieselbe Sache darzustellen, obwohl dort nicht Gehenna genannt wird, sondern ein „Feuersee“.

Jesaja nahm seiner Zeit dasselbe Tal einmal als Grundlage einer Prophezeiung (Jes. 66, 24). Obwohl er das Tal nicht nennt, so beschreibt er es doch; und alle sollten wohl beachten, daß er nicht, wie einige mit falschen Ideen erwarten möchten, von Billionen in Flammen und Qual lebend spricht, sondern von den Leichen derjenigen, die wider den Herrn sündigten und hier bildlich im Zweiten Tode gänzliche Vernichtung erleiden.

Die beiden vorhergehenden Verse deuten die Zeit an, wann diese Weissagung erfüllt werden wird, und daraus ergibt sich, daß sie mit den Symbolen der Offenbarung in voller Harmonie ist. Sie bezieht sich auf das neue Zeitalter, das Millennium, und auf die Verhältnisse der „neuen Himmel und der neuen Erde“. Alsdann werden alle Gerechten, sowohl die Gerechtigkeits, als die Weisheit der gänzlichen Vernichtung der unverbesserlichen, mutwilligen Feinde der Gerechtigkeit erkennen, wie geschrieben steht: „Sie werden allem Fleisch ein Greuel sein.“

„Ein Sohn der Hölle (Gehenna) zweifältig mehr denn ihr.“
Matth. 23, 15. 33.

Die hier Angeredeten waren nicht die Heiden, welche keine Erkenntnis der Wahrheit hatten, noch die Niedrigsten und Unwissendsten des jüdischen Volkes, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer, äußerlich die Religiösesten, und die Führer und Lehrer des Volkes. Zu diesen sprach unser Herr: „Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle (Gehenna) entfliehen?“ Diese Männer waren Heuchler; sie waren ihren Überzeugungen nicht treu. Reichliches Zeugnis der Wahrheit war ihnen gegeben worden, aber sie weigerten sich, es selbst anzunehmen, und arbeiteten seinem Einfluß zuwider und suchten das Volk von seiner Annahme abzuhalten. Und indem sie so dem heiligen Geist des Lichtes und der Wahrheit widerstanden, verhärteten sie ihre Herzen gegen eben jene Kraft, welche Gott zu ihrem Segen bestimmt hatte. Sie widerstrebten daher böswillig seiner Gnade, was in der Länge der Zeit ohne Neue schließlich die Verurteilung zum Zweiten Tode, Gehenna, zur Folge haben wird. Jeder Schritt in der Richtung eigenwilliger Blindheit und Opposition gegen die Wahrheit macht die Rückkehr schwieriger und verwandelt den Übeltäter mehr und mehr zu einem solchen Charakter, den Gott verabscheut, und den der Zweite Tod gänzlich vernichten soll. Die Schriftgelehrten und Pharisäer gingen merkwürdig schnell auf diesem Wege vorwärts, was unseren Herrn zu fragen bewog: „Wie solltet ihr entfliehen?“ usw. Der Sinn ist der: Obwohl ihr euch eurer Frömmigkeit rühmt, werdet ihr sicherlich in der Gehenna vernichtet werden, es sei denn, daß ihr euren Lauf ändert.

„Von der Hölle (Gehenna) angezündet.“

Zaf. 3, 6 „So (wichtig) ist die Zunge unter unseren Gliedern und besiedet den ganzen Leib, und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle (Gehenna) entzündet ist.“

Hier weist der Apostel in stark symbolischer Sprache auf den großen und verderblichen Einfluß einer bösen Zunge hin — einer Zunge, die angezündet ist (bildlich) von Gehenna (bildlich). Denn eine Zunge, von Gehenna entzündet, ist eine solche, die Böses tut, angeleitet durch einen verkehrten Sinn, eigenwillig, selbstüchtig, gehässig, böshaft — einen solchen Herzenszustand, welcher trotz aller Erkenntnis und Gelegenheit der Betreffenden (es sei denn, daß er beherrscht und gebessert werde) der Vernichtung würdig sein wird. Sie beherrscht jene Klasse, für die der „Zweite Tod“, der wirkliche „Feuersee“, die wirkliche Gehenna, beabsichtigt ist. Wer in dieser Verfassung ist, mag mit seiner Zunge ein großes Feuer anzünden, einen vernichtenden Aufruhr, der, wo immer er Berührung hat, in dem ganzen Lauf der Natur Böses wirken wird. Einige böshafte Worte erregen oft die bösen Leidenschaften des Sprechenden, erzeugen dieselben in anderen und wirken auf den ersten zurück. Und die Fortsetzung eines solchen bösen Laufes verdirbt schließlich den ganzen Menschen, und bringt ihn unter den Urteilspruch, daß er des Lebens gänzlich unwert sei.

„Tartaroo“ mit „Hölle“ übersetzt.

Das griechische Wort Tartaroo kommt nur einmal im Neuen Testament vor und ist mit Hölle übersetzt worden. Es findet sich in 2. Petri 2, 4 und lautet:

„Denn so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle (Tartaroo) verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.“

Nachdem wir alle anderen Worte, die in der Bibel mit „Hölle“ übersetzt worden sind, und alle Texte, in denen sie vorkommen, geprüft haben, beschließen wir die Prüfung mit diesem Text, dem einzigen, in dem das Wort Tartaroo in der Schrift vorkommt. In dem obigen Text sind alle Worte, die gesperrt

gedruckt sind, von dem einen griechischen Worte Tartaroo übersetzt. Augenscheinlich wußten die Übersetzer nicht recht, wie sie das Wort übersetzen sollten, glaubten aber zu wissen, wo die bösen Engel sein sollten, und so nahmen sie sich die Freiheit, sie in die „Hölle“ zu verstoßen, obwohl es vier Worte dazu brauchte, der Idee jene Gestalt zu verleihen, die sie nach ihrer vorgefaßten Meinung haben sollte.

Das Wort Tartaroo, das Petrus gebraucht, gleicht dem Wort Tartarus sehr, das in griechischer Mythologie als ein Name für einen finsternen Abgrund oder Gefängnis gebraucht wird. Aber das Wort Tartaroo scheint mehr auf eine Handlung hinzuweisen, denn auf einen Ort. Der Fall der Engel, welche sündigten, war von Ehre und Würde in Schande und Verdammnis, und der Gedanke scheint der zu sein: „Gott verschonte die Engel, welche sündigten, nicht, sondern erniedrigte sie, und überlieferte sie Ketten der Finsternis.“

Das stimmt sicherlich mit den Tatsachen, wie sie uns durch andere Schriftstellen bekannt sind; denn diese gefallenen Geister besuchten oft die Erde zur Zeit unseres Herrn und der Apostel. Daraus geht hervor, daß sie sich nicht örtlich unten befanden, sondern unten in dem Sinne von erniedrigt sein von früherer Ehre und Freiheit, und gebunden in oder mit Finsternis, gleichsam wie mit einer Kette. Wenn immer diese gefallenen Geister in spiritistischen Sitzungen (Séancen) ihre Kräfte durch Medien offenbaren, indem sie vorgeben, daß sie gewisse tote, menschliche Wesen seien, müssen sie stets ihr Werk im Finstern tun, denn Finsternis ist die Kette, mit der sie gebunden, beschränkt sind, bis zu dem großen Millenniumtage des Gerichts. Ob das so zu verstehen ist, daß sie in der nächsten Zukunft fähig sein werden, sich bei Tageslicht zu verkörpern, ist schwer zu sagen. Wenn Ja, dann würde das Satans Macht, zu verblenden und zu verführen, wenigstens für eine kurze Zeit sehr vermehren, bis die Sonne der Gerechtigkeit völlig aufgegangen und Satan völlig gebunden sein wird.

Hiermit schließen wir unsere Forschungen über den Gebrauch des Wortes Hölle in der Bibel. Gott sei Dank, wir finden keinen solchen Ort ewiger Qual, wie die Bekenntnisse und Gesangbücher und viele Kanzeln irrigerweise lehren. Doch haben wir eine Hölle gefunden, Scythol, Hades, zu der um der Sünde Adams willen unser ganzes Geschlecht verdammt war, und von der alle durch den Tod unseres Herrn erlöst worden sind, und diese Hölle ist das Grab — der Todeszustand. Und wir finden eine andere Hölle (Gehenna — den Zweiten Tod — völlige Vernichtung) uns vor Augen gestellt als die letzte Strafe für alle, welche, nachdem sie erlöst und zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gebracht worden sind, und zu voller Fähigkeit, ihr zu gehorchen, doch den Tod wählen werden, indem sie vorziehen sich Gott und seiner Gerechtigkeit zu widersetzen. Und unsere Herzen sagen: Amen! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden. — Offb. 15, 3. 4.

Das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus.

Luk. 16, 19—31.

Die große Schwierigkeit für viele, die diese Schriftstelle lesen, ist, daß, obwohl sie dieselbe als ein Gleichnis betrachten, sie doch darüber urteilen und Schlüsse daraus ziehen, als ob sie eine buchstäbliche Darlegung wäre. Sie als eine buchstäbliche Darlegung zu betrachten, schließt verschiedene Ungereimtheiten ein, z. B., daß der reiche Mann zur Hölle fuhr, weil er irdische Segnungen erfahren und Lazarus nur Brosamen gegeben hatte. Kein Wort ist gesagt über seine Bosheit. Wiederum, Lazarus wurde gesegnet, nicht, weil er ein aufrichtiges Kind Gottes war, voll Glau-

ben und Vertrauen, nicht, weil er gut war, sondern einfach, weil er arm und krank war. Wenn das wörtlich ausgelegt wird, so ist die einzige logische Lehre, die daraus gezogen werden kann, die, daß wir niemals zukünftigen Segen haben werden, wir seien denn arme Bettler, voller Schwären; und daß, wenn wir jetzt irgend feine Leinwand und Purpur tragen, und alle Tage voll auf zu essen haben, wir der ewigen Qual sicher seien. Wiederum, der begehrte Ort der Gunst ist Abrahams Schoß; und wenn die ganze Darlegung buchstäblich ist, so muß auch der Schoß buchstäblich sein, und er würde sicherlich nicht viele von den Millionen der Kranken und Armen der Erde aufnehmen können.

Aber wozu Ungereimtheiten betrachten? Als ein Gleichnis ist es leicht ausulegen. In einem Gleichnis ist das, was gesagt wird, niemals das, was gemeint ist. Wir wissen das aus unseres Herrn eigenen Erklärungen seiner Gleichnisse. Wenn er sagte „Weizen“, so meinte er Kinder des Königreichs; wenn er sagte „Scheinweizen“, so meinte er Kinder des Teufels; wenn er sagte „Schnitter“, so waren damit seine Diener gemeint, usw. (Matt. 13.) Dieselben Klassen waren in verschiedenen Gleichnissen durch verschiedene Symbole dargestellt. So korrespondiert der „Weizen“ des einen Gleichnisses mit den „treuen Knechten“ und den „klugen Jungfrauen“ in anderen. So stellt der „reiche Mann“ in diesem Gleichnis eine Klasse dar, und „Lazarus“ stellt eine andere Klasse dar.

Beim Auslegen eines Gleichnisses wie dieses eine Erklärung zu versuchen, zu welcher der Herr uns nicht anleitet, ist Verschwendung bei der Äußerung unserer Meinung sicherlich angemessen. Wir bieten daher die folgende Erklärung ohne irgend welchen Versuch, unsere Ansichten dem Leser aufzudrängen, außer insofern, als sein eigenes, von der Wahrheit erleuchtetes Urteil sie ihm als im Einklang mit Gottes Wort und Plan empfehlen mag.

Unserem Verständnis gemäß repräsentierte Abraham Gott selbst, und der reiche Mann repräsentierte die jüdische Nation. Zur Zeit der Äußerung des Gleichnisses, und eine Zeitlang vorher, hatten die Juden alle Tage herrlich und in Freuden gelebt — indem sie die besonderen Empfänger der Gnade Gottes gewesen waren. Wie Paulus sagt: „Was ist nun der Vorteil der Juden? Viel auf jede Weise. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden“. Die Abrahamitischen und Davidischen Verheißungen und ihre Organisation als ein vorbildliches Königreich Gottes bekleideten dieses Volk mit der Königswürde, wie der „Purpur“ des reichen Mannes darstellt. Die vorbildlichen Opfer des Gesetzes machten es, in einem vorbildlichen Sinne, zu einem heiligen, gerechten Volke, dargestellt in der „kostlichen Leinwand“ des reichen Mannes, Symbol von Gerechtigkeit. (Offb. 19, 8.) Lazarus stellte die von göttlicher Gnade unter dem Gesetz Ausgestoßenen dar, welche, obwohl sündenkrank, nach Gerechtigkeit hungerten und dursteten. „Böllner und Sünder“ in Israel, die nach besserem Leben suchten, und noch einige nach Wahrheit hungernde Heiden, welche „tastend nach Gott“ suchten, bildeten die Lazarus-Klasse.

Diese waren zur Zeit der Äußerung des Gleichnisses gänzlich entblößt von jenen besonderen göttlichen Segnungen, deren sich Israel erfreute. Sie lagen vor der Tür des reichen Mannes. Ihnen gehörten keine reichen Verheißungen von Königswürde, nicht einmal vorbildliche Reinigung, sondern, in moralische Krankheit, Verunreinigung und Sünde versunken, waren sie Gefährten der Hunde. Hunde wurden zu jener Zeit als abscheuliche Kreaturen betrachtet, und der vorbildliche reine Jude nannte die Uneingeweihten „Heiden“ und „Hunde“ und wollte nimmer mit ihnen essen, noch sie heiraten, noch irgend welche Beziehungen zu ihnen haben. — Joh. 4, 9.

Inwiefern diese von den Brosamen göttlicher Gnade aßen, welche von Israels reichem Tische fielen, dafür geben uns des

Herrn Worte zu dem Syro-Phönizischen Weibe einen Schlüssel. Er sprach zu diesem heidnischen Weibe: „Es ist nicht sein (nicht recht), daß man den Kindern (Israel) ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde (Heiden)“, und sie antwortete: „Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“ (Matth. 15, 26, 27.) Jesus heilte ihre Tochter, und gab so die begehrten Brosamen der Gnade. Aber es kam ein großer Wechsel der göttlichen Ordnung in der Geschichte Israels, da sie als ein Volk den Sohn Gottes verwarfen und kreuzigten. Hier hörte ihre vorbildliche Gerechtigkeit auf, denn die Verheißung der Königswürde hörte auf, und das Königreich selbst wurde von ihnen genommen, um es einem Volke zu geben, das seine Früchte bringen würde — der Evangeliumskirche, „einer heiligen Nation, einem Volk zum Besitztum“. (Tit. 2, 14; 1. Pet. 2, 7, 9; Matth. 21, 43.) Der „reiche Mann“ starb für alle diese besonderen Vorteile, und bald fand er (die jüdische Nation) sich in dem Zustand des Verworfenseins — in Drangsal und Trübsal. In solchem Zustand hat dieses Volk von jener Zeit bis heute gelitten.

Lazarus starb auch: Der Zustand der demütigen Heiden und der „Ausgestoßenen“ von Israel, die nach Gott suchten, erfuhr einen großen Wechsel, und viele von ihnen wurden von den Engeln (Boten, Aposteln, usw.) in Abrahams Schoß getragen. Abraham wurde als der Vater der Gläubigen dargestellt und nimmt alle Kinder des Glaubens auf, welche so als die Erben all der Verheißungen anerkannt werden, welche Abraham gegeben sind; denn die Kinder des Fleisches sind nicht Gottes Kinder, „sondern die Kinder der Verheißung werden als der Same gerechnet“ (Kinder Abrahams), „welcher Same ist Christus“. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr (Gläubige) Abrahams Same (Kinder), und nach (der Abrahamitischen) Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.) Die Auflösung des jüdischen Staatswesens und die Entziehung der Gnade, deren Israel sich solange erfreut hatte, konnte nicht besser dargestellt sein, wie in dem „Tod“ des Reichen.

So wurden die Juden ausgestoßen, und es ist ihnen seitdem „keine Gnade“ erzeugt worden, während die armen Heiden, welche vorher dem „Bürgerrecht Israels“ entfremdet und betreffs der Bündnisse und Verheißung Fremdlinge waren, keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt, dann „durch das Blut Christi nahe gebracht“ und mit Gott versöhnt wurden. — Eph. 2, 12, 13.

Zu den Symbolen von Tod und Begräbnis, welche die Auflösung Israels und ihr Begraben, oder Verbergen unter den anderen Nationen illustrieren, fügte unser Herr ein ferneres Bild hinzu: „Als er nun in der Hölle (Hades, Grab) und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von fern“, usw. Die Toten können ihre Augen nicht aufheben, noch nahe oder fern sehen, noch sprechen, denn es heißt ausdrücklich: „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol“ (Eberf. B.); und die Toten werden als solche geschildert, „die zum Schweigen hinabfahren“. (Pred. 9, 10; Ps. 115, 17.) Aber der Herr wollte zeigen, daß große Leiden oder „Qualen“ für die Juden als Nation hinzugefügt werden würden nach ihrer nationalen Auflösung und ihrem Begraben unter den anderen Völkern, die in Übertretungen und Sünden tot waren, und daß sie vergeblich um Befreiung durch die früher verachtete Lazarus-Klasse bitten würden.

Die Geschichte hat die Weissagung des Gleichnisses bestätigt. Seit achtzehnhundert Jahren sind die Juden nicht nur in Trauer des Gemüts gewesen über ihre Verwerfung von der Gnade Gottes und den Verlust ihres Tempels und anderer Bedürfnisse zur Darbringung ihrer Opfer, sondern sind von allen Klassen, einschließlich der sogenannten Christen, unbarmherzig verfolgt worden. Von den letzteren haben die Juden Barmherzigkeit erwartet, wie

das Gleichnis ausspricht: „Sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Junge“; aber die große Kluft zwischen ihnen hindert es. Dennoch erkennt Gott die Beziehung an, welche in seinem Bund mit ihnen aufgerichtet ist, und redet zu ihnen als Kinder des Bundes. (B. 25.) Diese „Qualen“ sind die Strafen für die Verletzung ihres Bundes gewesen und mußten so gewiß über sie kommen, wie die für Gehorsam verheißenen Segnungen. — 3. Mose 26.

Die „große Kluft beseitigt“ stellt den großen Unterschied zwischen der Evangelium-Kirche und dem Juden dar — die erstere genießt freie Gnade, Freude, Trost und Frieden, als treue Söhne Gottes, und der letztere hängt am Gesetz, welches ihn verurteilt und quält. Vorurteil, Stolz und Irrtum von jüdischer Seite bilden die Befestigungen dieser Kluft, welche die Juden hindern, in das Verhältnis treuer Söhne Gottes zu kommen, indem sie Christus und sein Evangelium der Gnade annehmen.

Die Befestigung dieser Kluft, welche treue Söhne Gottes hindert, zu den Juden — unter der Knechtschaft des Gesetzes — zu kommen, ist ihre Erkenntnis, daß durch Gesetzeswerke niemand vor Gott gerechtfertigt werden kann, und daß, wenn jemand das Gesetz hält (sich unter dasselbe stellt und versucht, sich durch Gehorsam gegen dasselbe Gott zu empfehlen), Christus ihm nichts nützen wird. (Gal. 5, 2—4.) So sollten wir, die wir zur Lazarus-Klasse gehören, nicht versuchen, das Gesetz und das Evangelium zu vermischen, wissend, daß sie nicht vermisch werden können, und daß wir denen, die noch am Gesetz halten, und das von unserem Herrn gebrachte Opfer für Sünden verwerfen, nichts Gutes tun können. Und jene, die in der göttlichen Verwaltung der Zeit den Wechsel von der jüdischen zur christlichen Heilsordnung nicht erkennen, urteilen, daß, wenn sie das Gesetz als Rettungsmittel verneinen, sie damit die ganze frühere Geschichte ihres Geschlechts und alle besonderen Taten Gottes mit den „Vätern“ verneinen würden (Verheißungen und Taten, welche sie in dem Stolz und der Selbstsucht ihres Herzens recht zu erkennen und zu benutzen versahen); daher können sie nicht herüber kommen in den Schoß Abrahams, in wahre Ruhe und Frieden — den Anteil aller wahren Kinder des Glaubens. (Joh. 8, 39; Röm. 4, 16; Gal. 3, 29.)

Allerdings kamen einige Juden zum christlichen Glauben während des ganzen Evangelium-Zeitalters, aber immerhin so wenige, daß sie in einem Gleichnis, welches die jüdische Nation als ein Ganzes darstellt, ignoriert werden konnten. Wie im Anfang der reiche Mann die orthodoxen Juden repräsentierte und nicht die „Ausgestoßenen von Israel“, so repräsentiert er bis zum Schluß des Gleichnisses eine ähnliche Klasse — solche Juden, welche nicht auf den Gesetzes-Bund verzichteten zugunsten der Vorrechte des Abrahamsbundes und nicht unglaublich werden.

Die Bitte des „reichen Mannes“, daß „Lazarus“ zu seinen fünf Brüdern gesandt werde, legen wir wie folgt aus:

Zur Zeit der Auferstehung dieses Gleichnisses unseres Herrn war das Volk Judäas wiederholt als „Israel“, „die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels“, „Städte Israels“ usw. bezeichnet worden, weil alle Stämme dort repräsentiert waren; aber tatsächlich gehörte die Mehrzahl des Volkes den zwei Stämmen, Juda und Benjamin, an, da die Massen der zehn Stämme unter Cyrus' allgemeiner Erlaubnis nicht zurückgekehrt waren. Wenn das Volk der Juden (hauptsächlich zwei Stämme) von dem einen „reichen Mann“ dargestellt war, so würde es eine Harmonie der Zahlen sein, anzunehmen, daß die „fünf Brüder“ die noch im Ausland zerstreuten zehn Stämme darstellen. Die sie betreffende Bitte war zweifellos eingefügt, um zu zeigen, daß die besondere Gnade Gottes für Israel aufhörte, sowohl für die zehn Stämme, als für die mehr direkt angesprochenen zwei. Es scheint uns erwiesen

zu sein, daß nur Israel gemeint war, denn kein anderes Volk, als Israel, hatte „Moses und die Propheten“ so weit mißachtet, daß sie nicht in das Land der Verheißung zurückkehrten, sondern vorzogen, unter Götzenbildern zu wohnen, und daher würde es nutzlos sein, fernere Unterredung mit ihnen zu versuchen, selbst durch einen von den Toten — von der bildlich toten, aber nun bildlich auferstandenen Lazarusklasse. (Eph. 2, 5.)

Obwohl das Gleichnis keine Überbrückung dieser „großen Kluft“ erwähnt, so deuten doch andere Stellen der Schrift an, daß sie nur während des Evangelium-Zeitalters „beseitigt“ werden sollte, und daß am Schlusse der Zeit der „reiche Mann“, nachdem er das Maß der Strafe für seine Sünden*) empfangen hat, aus seinen feurigen Drangsalen herauskommen wird, über die Brücke der Verheißungen Gottes, die noch unerfüllt sind für dieses Volk.

Obgleich die Juden Jahrhunderte lang von Heiden, Mohammedanern und angeblichen Christen bitter verfolgt worden sind, so erheben sie sich doch nun stufenweise zu politischer Freiheit und zu Einfluß; und obgleich viel von „Jakobs Drangsal“ noch zukünftig ist, so werden sie doch im Beginn des Millenniums als ein Volk unter den Völkern sehr hervortretend sein. Die Decke (2. Kor. 3, 13—16) des Vorurteils existiert noch, aber sie wird beim Dämmerlicht des Millennium-Morgens stufenweise hinweggenommen werden. Wir sollten nicht überrascht sein, von großen Erweckungen unter den Juden zu hören, und daß viele zur Erkenntnis Christi kommen. Sie werden so ihren Habes-Zustand (nationalen Tod) und Qual verlassen, und die erste Nation sein, die von dem wahren Samen Abrahams, welcher ist Christus, Haupt und Leib, gesegnet wird. Ihre Verschlingung in Gestalt von Hassenvorurteil und Stolz fällt an einigen Orten, und die Demütigen, die Armen im Geiste, beginnen schon, auf den zu schauen, den sie gestochen haben, und zu fragen: Ist das nicht der Christus? Und wie sie schauen, gießt der Herr den Geist der Gnade und des Gebets über sie aus. (Sach. 12, 10.) Darum „redet zum Herzen Jerusalems und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet ist“. (Jes. 40, 1. 2.)

Mit einem Wort, dieses Gleichnis scheint genau zu lehren, was Paulus in Röm. 11, 19—32 erklärt. Um ihres Unglaubens willen sind die natürlichen Zweige ausgebrochen und die wilden Zweige in die Wurzel der Abrahamsitischen Verheißung eingestopft worden. Das Gleichnis läßt die Juden in ihrer Drangsal verweilen und weist nicht hin auf ihre schließliche Wiederherstellung zur Gnade — zweifellos, weil es dem behandelten Gegenstand nicht angemessen war; aber Paulus versichert uns, daß, wenn die Fülle der Heiden — die volle Zahl aus den Heiden, die nötig ist, die Braut Christi zu bilden — eingegangen sein wird, „auch sie [die natürlichen Israeliten] durch die euch [der Kirche] zuteil gewordene Gnade, zur Gnade gelangen werden.“ (Röm. 11, 30.) Er versichert uns, daß dies Gottes Bund mit dem fleischlichen Israel sei, welches die höheren, geistigen Verheißungen verloren hat, aber noch der Besitzer gewisser irdischer Verheißungen ist, sie zur ersten Nation der Welt zu machen, usw.

Zum Beweise dieser Darlegung zitiert er aus den Propheten: „Es wird aus Zion [der herrlichen Kirche] der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob [dem fleischlichen Samen] abwenden. Hinsichtlich des Evangeliums (des hohen Berufs) sind sie zwar Feinde (ausgestoßen) um euerwillen; hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen.“ „Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. O Tiefe des Reichums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Röm. 11, 26—33.)

*) Siehe Jes. 40, 1. 2; Röm. 11, 27—31, und Millennium-Tages-Anbruch, Band 2, Seite 220.

Das Gleichnis von den Schafen und Böcken.

„Diese werden hingehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.“ (Matth. 25, 31—46.)

Während die Schrift, wie wir gezeigt haben, die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Dualität nicht lehrt, so lehrt sie doch höchst eindringlich die ewige Strafe der Bösen, der in diesem Gleichnis als „Böcke“ dargestellten Klasse. Laßt uns erstlich das Gleichnis und dann das am Schluß desselben ausgesprochene Urteil genau prüfen.

Es ist mit Recht behauptet worden, „Ordnung sei des Himmels erstes Gesetz“; doch haben nur wenige erkannt, in welchem Maße das der Fall ist. Wenn wir auf den Plan der Zeitalter zurückblicken, finden wir nichts, was für einen göttlichen Lenker einen so entscheidenden Beweis liefert, als die überall vorhandene Ordnung in allen seinen Teilen.

Gott hat bestimmte und geordnete Zeiten und Zeiträume für jeden Teil seines Werkes gehabt; und am Ende jeder dieser Zeiten hat eine Beendigung dieses Werkes, eine Säuberung und Aufräumung stattgefunden, als Vorbereitung für den Beginn des neuen Werkes des darauffolgenden Zeitabschnittes einer besonderen Heilsordnung Gottes.

So finden wir am Ende des jüdischen Zeitalters Ordnung beobachtet — ein Ernten und vollständiges Trennen der „Weizen“-Klasse von der „Spreu“, und eine völlige Verwerfung der letzteren Klasse aus der Gnade Gottes. Mit den wenigen Würdiggeachteten am Ende jenes Zeitalters begann ein neues Zeitalter — das Evangelium-Zeitalter. Und jetzt finden wir uns inmitten der Schlussszene, der „Ernte“ dieses Zeitalters. Der Weizen und der Scheinweizen wuchs während dieses Zeitalters nebeneinander, wird aber nun getrennt. Erstere „Weizen“-Klasse, deren Haupt unser Herr Jesus ist, wird ein neues Zeitalter einführen, und als Könige und Priester die verheißene Segensherrschaft antreten, während das „Scheinweizen“-Element als dieser Gnade gänzlich unwert befunden wird.

Während wir diese Ordnung in bezug auf das jüdische und das jetzt eben schließende christliche Zeitalter beobachten, sagt uns unser Herr in dem Gleichnis, welches wir betrachten, daß dieselbe Ordnung im Millennium-Zeitalter, das auf dieses Evangelium-Zeitalter folgt, beobachtet werden wird.

Die Ernte des jüdischen Zeitalters wurde der Trennung des Weizens von der Spreu verglichen; die Ernte dieses Zeitalters der Trennung des Weizens vom Scheinweizen, und die Ernte des Millennium-Zeitalters der Trennung von Schafen und Böcken.

Daß das Gleichnis von den Schafen und Böcken sich auf das Millennium-Zeitalter bezieht, wird in Vers 31 und 32 klar gezeigt: „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen der Erde; und er wird sie von einander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.“ Wie in dem gegenwärtigen Zeitalter jede Tat solcher, die in der Prüfung sind (der Kirche), einen Teil des Charakters ausmacht, welcher zu seiner Zeit die endgültige Entscheidung des Richters in unserem Falle bestimmen wird, so wird es mit der Welt (den „Nationen“) im kommenden Zeitalter sein. Wie in dem gegenwärtigen Zeitalter die Prüfung der Mehrzahl der individuellen Glieder der Kirche endet und lange vor dem Ende des Zeitalters eine Entscheidung stattfindet (2. Tim. 4, 7. 8), so wird unter der Millenniumherrschaft die Entscheidung in einigen Fällen lange vor dem Ende des Zeitalters erreicht sein (Jes. 65, 20);

aber in jedem Zeitalter findet am Ende eine „Ernte“ oder allgemeine Trennungszeit statt.

In der Morgendämmerung des Millenniumzeitalters, nach der „Zeit der Drangsal“ wird ein Versammeln der lebenden Nationen vor Christus stattfinden, und in ihrer bestimmten Zeit und Ordnung werden die Toten aller Nationen aus ihren Gräbern gerufen werden, um vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen — nicht, um ein unmittelbares Urteil zu empfangen, sondern um eine günstige und unparteiische individuelle Prüfung zu genießen, deren schließliches Resultat ein endgültiges Urteil sein wird, des ewigen Lebens entweder würdig oder unwürdig.*) Hes. 18, 2—4. 19. 20.

Die Szene dieses Gleichnisses ist daher auf die Zeit nach der Drangsal verlegt, zu welcher Zeit Nationen unterworfen, Satan gebunden (Offb. 20, 1. 2) und die Autorität des Königreiches Christi aufgerichtet sein werden. Vorher wird die Braut Christi (die überwindende Kirche) mit ihm auf seinen Thron geistiger Macht gesetzt worden sein und an der Ausführung der Gerichte des großen Tages der Rache teilgenommen haben. Dann wird der Sohn des Menschen und seine Braut, die verherrlichte Kirche, offenbart und von den Menschen mit den Augen ihres Verstandes gesehen werden, leuchtend wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“. — Matth. 13, 43.

Hier ist das Neue Jerusalem, wie Johannes es sah (Offb. 21), „die heilige Stadt [symbolisch von Herrschaft] aus dem Himmel herniederkommend von Gott“. Während der Zeit der Drangsal wird sie herniederkommen und vor dem Ende derselben die Erde berührt haben. Das ist der Stein, der sich aus den Bergen ohne Hände losriß durch die Macht Gottes. Derselbe wird dann ein großer Berg (Königreich) geworden sein, der die ganze Erde erfüllt (Dan. 2, 35), nachdem sein Kommen die heidnischen Reiche des Fürsten der Finsternis zermalmt hat. — Dan. 2, 34. 35.

Inmitten dieses Reiches befindet sich diese glorreiche Stadt (Herrschaft), bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut (Offb. 21, 2), und frühe in der Dämmerung des Millenniums beginnen die Nationen in ihrem Licht zu wandeln. (B. 24.) Diese mögen ihre Herrlichkeit und Ehre bringen, aber „nicht wird in sie eingehen [oder mit ihr eins werden] irgend etwas Gemeines“, usw. (B. 27.) Vom Throne fließt ein Strom des Lebenswassers, glänzend wie Kristall (Wahrheit, nicht mit Irrtum vermischt), und der Geist und die Braut sagen: Kommt, und nehmt Wasser des Lebens umsonst. (Offb. 22, 17.) Hier beginnt die Prüfung der Welt, der große Gerichtstag der Welt — ein Tag von tausend Jahren.**)

Aber selbst in dieser begünstigten Zeit des Segens und Heilens der Völker, wenn Satan gebunden ist, Böses verhindert wird, wenn die Menschheit von dem Griff des Todes befreit und die Erkenntnis des Herrn die Erde erfüllen wird, werden zwei Klassen entwickelt werden, welche unser Herr hier mit Schafen und Böcken vergleicht. Er sagt uns, er werde sie trennen. Die „Schafe“, solche, die sich belehren und leiten lassen, sollen während des Millennium-Zeitalters zu der rechten Hand gesammelt werden, seine Gunst und Gnade schmecken; aber die Böcke, eigenwillig und hartnäckig, immer auf Felsen kletternd — Rang und Ansehen unter Menschen suchend — und von elendem Abfall lebend

*) Siehe Schriftstudien, „Der Plan der Zeitalter“, Kap. 8.

**) Siehe „Der Plan der Zeitalter“, Kapitel 8, Der Tag des Gerichts.

(während die Schafe auf den grünen Auen der Wahrheit weiden, welche der gute Hirte bereitet hat), werden zur linken Hand Christi gesammelt, unwürdig seiner Gnade, und der Verdammnis geweiht.

Dieses Werk des Scheidens der Schafe und Böcke wird das ganze Millennium-Zeitalter in Anspruch nehmen. In dieser Zeit nimmt jeder, so wie er stufenweise zur Erkenntnis Gottes und seines Willens kommt, seinen Platz entweder zur rechten Hand der Gnade oder zur linken Hand der Ungnade ein, je nachdem er die günstige Gelegenheit dieses goldenen Zeitalters benützt oder verscherzt. Am Ende dieses Zeitalters wird die ganze Menschheit, wie es in dem Gleichnis gezeigt ist, sich in zwei Klassen geteilt haben. Damit wird das Ende der Prüfung oder des Weltgerichts erreicht sein und ein endgültiges Urteil über die zwei Klassen erteilt werden.

Die „Schafe“ werden belohnt, weil sie sich während der Prüfungszeit einen schätzbaren Charakter der Liebe erworben haben, welchen Paulus als die Erfüllung des Gesetzes Gottes beschreibt. (Röm. 13, 10.) Sie werden ihn in Zeiten bitterer Erfahrungen aneinander bewiesen haben; und was sie füreinander getan, wird der Herr als ihm selbst getan betrachten, zumal er alle Kinder Gottes als seine Brüder betrachtet, obwohl sie menschlicher Natur sind.

Der Mangel an diesem Geist der Liebe führt, wie gezeigt, zur Verdammnis der „Böcke“. Unter gleich günstigen Verhältnissen verhärten sie eigenwillig ihre Herzen und widerstreben dem Erziehungsbestreben des Herrn. Die Güte Gottes leitet sie nicht zu wahrer Reue, sondern sie ziehen gleich Pharaos Vorteil aus seiner Güte und tun Böses. Da sie das Prinzip der Liebe, das Gesetz des Wesens und Königreiches Gottes nicht entwickelten, werden sie des ewigen Lebens unwert erachtet und vernichtet, während die „Schafe“, die Gottähnlichkeit (Liebe) entwickelten und in ihrem Leben bewiesen haben, für kommende Zeitalter als untergeordnete Herrscher der Erde eingesetzt werden.

Am Ende des Millennium-Zeitalters, in der endgültigen Entscheidung menschlicher Angelegenheiten, redet Christus seine „Schafe“ so an: „Kommet her, Gesegnete, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“

Offenbar sind die hier am Ende des Millenniums angesprochenen „Schafe“ nicht die Schafe des Evangelium-Zeitalters, die Evangelium-Kirche, sondern „jene anderen Schafe“, auf welche der Herr in Joh. 10, 16 hinweist. Und das Königreich, das in dem göttlichen Plan für sie bereitet ist von Grundlegung der Welt an, ist nicht das für die Evangelium-Kirche bereitete Königreich. Die Kirche wird ihr Königreich im Beginn des Millenniums erhalten; aber dies ist das für die „Schafe“ des Millennium-Zeitalters bereitete Königreich. Ihr Königreich wird die Herrschaft über die Erde sein, welche ursprünglich Adam gegeben war, aber durch die Sünde verloren ging, aber dem Menschen in seiner Vollkommenheit wieder hergestellt werden wird. Diese Herrschaft wird nicht eine Herrschaft einiger über andere sein, sondern eine gemeinsame Herrschaft, wo jeder Mensch ein König ist, und alle gleiche Rechte und Privilegien haben, irdisches Gut zu besitzen und zu genießen. Es wird ein souveränes Volk sein — eine große und großartige Republik auf einer Basis vollkommener Gerechtigkeit, in welcher die Rechte jedes Menschen gewahrt werden; denn die goldene Regel wird in jedes Herz geschrieben werden und jeder Mensch seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Die Herrschaft aller wird sich über die ganze Erde erstrecken und über alle ihre reichen und wohlthätigen Segensvorsätze. (1. Mose 1, 28; Ps. 8, 5—8.) Dieses göttliche Weltreich, welches den Vollkommenen und Heiligen des erlösten Geschlechts am Ende des Millenniums gegeben werden wird, ist verschieden von anderen Königreichen und ist das für sie bereitete „von Grundlegung der Welt an“. Die Erde wurde geschaffen, um die ewige Heimat und das Königreich vollkommener Menschen

zu sein. Das Königreich Christi aber und seiner Miterben (der Kirche, seiner „Braut“) ist ein geistiges Königreich, „hoch über alle Engel, Fürstentümer und Gewalten“ und ebenfalls ein „ewiges Reich“. Christi tausendjähriges Königreich ist nur ein Anfang der Macht und Herrschaft Christi. (1. Kor. 15, 25—28.) Sein ewiges, himmlisches, geistiges Königreich war ihm bereitet nicht mit, sondern vor Grundlegung der Welt — seine Existenz begann in der Schöpfung Christi und währet ewiglich in ihm, „dem Anfang der Schöpfung Gottes“. (Offb. 3, 14.) Zu gleicher Zeit war es aber auch die Absicht Gottes, daß seine Kirche, seine Braut und Miterbin, seine Herrlichkeit und Ehre teile, und war somit in Christo erwählt — vor Grundlegung der Welt. — Eph. 1, 4.

Das Königreich oder die Herrschaft über die Erde ist das Königreich, das für die Menschheit von Grundlegung der Welt an in Zubereitung begriffen ist. Es war notwendig, daß der Mensch sechstausend Jahre unter der Herrschaft des Bösen leiden sollte, um seine unvermeidlichen Folgen von Elend und Tod kennen zu lernen, um durch den Gegensatz die Gerechtigkeit, Weisheit und Güte des göttlichen Gesetzes der Liebe zu erfahren. Dann wird es das siebente Jahrtausend erfordern, um ihn unter der Herrschaft Christi, von Ruin und Tod zum vollkommenen Zustand wieder herzustellen, ihn dadurch befähigend, das von Grundlegung der Welt an für ihn bereitete Königreich „zu ererben“.

Dieses, auf Christi 1000jähriges Reich folgende Königreich, an dem alle Menschen teilnehmen, wird eine großartige, universale Republik sein, deren Dauer und gesegneter Einfluß durch die Vollkommenheit eines jeden Bürgers gesichert sein werden, ein jetzt schon sehr begehrtetes Resultat, aber um der Sünde willen unerreichbar. Christi Königreich wird, im Gegenteil, eine Theokratie sein, welche die Welt während der Periode ihrer Unvollkommenheit und Wiederherstellung beherrschen wird, ohne Rücksicht auf ihre Zustimmung und Billigung.

Die Brüder der Evangelium-Kirche sind demnach nicht die einzigen „Brüder“ Christi. Alle zu dieser Zeit zur Vollkommenheit Wiederhergestellten werden als Söhne Gottes anerkannt werden — Söhne in demselben Sinne, als Adam ein Sohn Gottes war (Luk. 3, 38) — menschliche Söhne. Und alle Söhne Gottes, sei es auf der menschlichen, der engelischen, oder der göttlichen Stufe, sind Brüder. Hier zeigt sich unseres Herrn Liebe für diese, seine menschlichen Brüder. Wie die Welt jetzt Gelegenheit hat, denen zu dienen, welche in kurzem die göttlichen Söhne Gottes und Brüder Christi sein werden, so werden sie, während des künftigen Zeitalters reiche Gelegenheit haben, den menschlichen Brüdern (einander) zu dienen.

Wenn die toten Nationen wieder zur Existenz gebracht sind, werden sie Speise, Kleidung und Obdach bedürfen. Wie groß auch ihre Besitztümer in diesem Leben gewesen sein mögen, der Tod wird alle auf das gleiche Niveau gebracht haben: der Unmündige und der Mann in gereiften Jahren, der Millionär und der Almosenempfänger, der gelehrte und der ungelehrte, der kultivierte und der unkultivierte und gesunkene Mensch; alle werden reiche Gelegenheit haben, Gutes zu tun, Mitarbeiter Gottes zu sein. Wir werden hier an Jesu Anweisung in bezug auf Lazarus erinnert, den er nur vom Tode erweckte, daß die Freunde ihn von seinen Grabgewändern befreien und ihn kleiden und speisen sollten.

Ferner wird von diesen Brüdern gesagt, daß sie „krank und gefangen“ (richtiger, unter Verwahrung oder Verwahrung) gewesen. Das Grab ist das große Gefängnis, wo die Millionen der Menschheit in bewußtloser Gefangenschaft gehalten worden sind; aber wenn sie aus dem Grabe befreit sind, so ist die Herstellung zur Vollkommenheit nicht das Werk eines Augenblicks. Da sie noch nicht vollkommen sind, so mögen sie wohl als krank

und unter Verwahrung bezeichnet werden: nicht tot, aber auch nicht in der Fülle des Lebens; und jeder Zustand zwischen diesen beiden mag mit Recht durch Krankheit symbolisiert werden. Und sie werden so lange unter Verwahrung oder Bewahrung bleiben, bis sie genesen — körperlich, geistig und moralisch. Während dieser Zeit wird es reichliche Gelegenheit für gegenseitige Hilfe, Teilnahme, Belehrung und Ermutigung geben, und jede unterlassene Hilfe wird einen Mangel an dem Geist der Liebe des Herrn beweisen, dessen Besitz allein Belohnung bringt.

Da die ganze Menschheit während des Millenniums nicht auf einmal, sondern stufenweise auferweckt werden wird, so wird jede neue Gruppe ein Heer von Helfern in denen finden, welche ihnen vorangegangen sind. Die Liebe und Güte, welche die Menschen dann füreinander (die Brüder Christi) zeigen werden, wird der König als ihm getan betrachten. Keine großen Taten werden als Grund für die Ehren und Segnungen über die Gerechten bezeichnet; sie werden einfach in Harmonie mit Gottes Gesetz der Liebe gekommen sein, und es durch ihre Werke bewiesen haben. „Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“ (Röm. 13, 10), und „Gott ist die Liebe“. So, wenn der Mensch wiederum zu dem Ebenbild Gottes hergestellt ist — „sehr gut“ — wird auch der Mensch ein lebendiger Ausdruck der Liebe sein.

„Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an“, bedeutet nicht eine Herrschaft, unabhängig von Göttlichem Gesetz und Obergewalt; denn obwohl Gott die Herrschaft über die Erde zuerst dem Menschen gab, und sie wiederum zu geben beabsichtigt, nachdem er ihn für die große Gabe vorbereitet hat, so dürfen wir doch nicht meinen, daß die Erfüllung

der Absicht Gottes den Menschen zum absoluten Herrscher machen werde, außer unter oder in Harmonie mit seinem höchsten Gesetz. „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel“, muß für immer das Prinzip der Herrschaft sein.

Der Mensch wird hinfort sein Reich in Harmonie mit dem Gesetz des Himmels beherrschen — mit ewigdauernder Freude den Willen dessen tun, in dessen Gunst Leben ist und zur Rechten seiner Gnade Fülle von Freuden immerdar. (Ps. 16, 11.) O! wer wollte nicht sagen: „Eile herbei, Zeitalter der Herrlichkeit!“ um Ruhm und Ehre dem zu geben, dessen liebevolle Pläne zu solcher Fülle des Segens erblühen.

Laßt uns das Wort zu denen zur Linken prüfen: „Gehet von mir, Verfluchte“ (Verurteilte) — für Herrlichkeit und Ehre und Leben unbrauchbare Gefäße, die sich den formenden und bildenden Einflüssen Göttlicher Liebe nicht fügen wollten. Wenn diese, meine „Brüder“, hungrig und durstig waren, oder nackt, oder krank, und im Gefängnis, so dientet ihr nicht ihren Bedürfnissen und zeigtet euch fortbauernd außer Harmonie mit der himmlischen Stadt (Königreich); denn „nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines“. Die Entscheidung oder das Urteil über diese Klasse lautet: „Gehet von mir in das ewige Feuer (Symbol der Vernichtung), das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Anderwärts (Hebr. 2, 14) lesen wir ohne Symbol, daß Christus „zu nichte machen wird . . . den, der die Macht des Todes hat, das ist, den Teufel“.

„Und diese (die „Böcke“) werden hingehen in die ewige Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“ Die Strafe wird so dauernd sein, wie die Belohnung — ewig.

Die Ewige Strafe.

Nachdem die Ewigkeit der Strafe so festgestellt ist, bleibt nur ein Punkt zur Betrachtung übrig, nämlich — die Art oder Natur der Strafe. Nimm deine Konkordanz und suche heraus, was der große Richter über die Strafe der eigenwilligen Sünder sagt, welche alle seine gesegneten Vortehrungen für sie durch Christus verachten und verwerfen. Was findest du? Sagt Gott da: Alle Sünder sollen ewig in Qual leben? Nein! Wir finden nicht einen einzigen Text, wo dieser Klasse das Leben in irgend einem Zustand verheißen wäre.

Gottes Erklärungen versichern uns, daß er am Ende ein reines Universum haben wird, frei von dem Gift der Sünde und der Sünder. „Alle Gottlosen wird er vertilgen“ (Ps. 145, 20.)

Aber während wir nicht einen Vers in der Bibel finden, welcher sagt, daß diese Klasse Leben in Qual haben kann, oder in irgend einem anderen Zustand, finden wir zahlreiche Stellen, die das Gegenteil lehren. Von diesen geben wir nur einige Beispiele: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Röm. 6, 23.) „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ (Hes. 18, 4. 20.) „Alle Gesetzlosen vertilgt Jehovah.“ (Ps. 145, 20.) „Die Gesetzlosen werden umkommen.“ (Ps. 37, 20.) „Und noch ein kleines, und der Gesetzlose ist nicht mehr.“ (Ps. 37, 10.) So hat uns Gott deutlich die Natur der ewigen Strafe der Bösen angedeutet — Tod, Vernichtung.

Die falschen Ideen von dem Plan Gottes in der Behandlung der Unverbesserlichen, die seit dem großen „Abfall“, der in dem Papsttum gipfelte, gelehrt worden sind und unserem Gei-

von Kind auf eingeflößt wurden, sind allein verantwortlich für die allgemein angenommene Ansicht, daß die für eigenwillige Sünder vorgesehene Strafe ein Leben in Qual sei. Trotz der vielen klaren Darlegungen des Wortes Gottes, daß ihre Strafe Tod sein wird, hält man doch an jener Ansicht fest. Höre, wie klar Paulus darlegt, was die Strafe sein wird.

Von eben dem Millenniumtage und von derselben Klasse redend, welche trotz all der günstigen Gelegenheiten und der Fülle der Erkenntnis dann nicht zur Harmonie mit Christus kommen wird, und daher Gott nicht (im wahren Sinne) kennen und ihm nicht gehorchen wird, spricht er: „Welche Strafe leiden werden“. Ach ja, aber was für Strafe? Welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben (eine Vernichtung, von der es keine Herstellung, keine Erlösung, oder Auferstehung gibt — Hebr. 10, 26—29) vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke.“ (2. Thess. 1, 9.) Diese Vernichtung ist in dem Gleichnis unter dem ewigen Feuer dargestellt, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; es ist „der See, der mit Feuer und Schwefel brennt“, welches ist der Zweite Tod (Offb. 21, 8), in den die „Böcke“ dieses Gleichnisses gesandt werden. — Matth. 25, 41.

So wird die Bedeutung und Vernünftigkeit dieser Darlegung, die ewige Strafe betreffend, klar erkannt, wenn sie von dem rechten Standpunkt aus betrachtet wird. Das Feuer in dem Gleichnis, durch welches die Strafe (Vernichtung) vollzogen werden wird, kann kein buchstäbliches Feuer sein, denn das „Feuer“ ist ebensoviel ein Symbol, wie die „Schafe“ und „Böcke“ Sym-

bole sind. Feuer symbolisiert hier, wie anderwärts, Vernichtung und in keiner Weise Erhaltung.

Wir könnten hier mit Recht den Gegenstand verlassen, und meinen, daß wir völlig gezeigt haben, daß die ewige Strafe der „Böde“ Vernichtung sein wird; aber wir möchten die Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt richten, der die Wahrheit über diesen Gegenstand befestigt. Das griechische Wort *Kolasin*, das in B. 48 mit „Strafe“ übersetzt wird, enthält nicht den Begriff von Qual. Seine ursprüngliche Bedeutung ist: abschneiden, wie man Bäume beschneidet; und eine zweite Bedeutung ist: Einkalt tun, beschränken. Die Gottlosen werden ewig beschränkt sein, abgeschnitten vom Leben in dem Zweiten Tode. Illustrationen des Gebrauchs von *Kolasin* kann man leicht aus den griechischen Klassikern haben. Das griechische Wort für „Qual“ ist *Pasinos*, ein Wort, das in keiner Beziehung zu dem Worte *Kolasin* steht.

Kolasin, das in Matth. 25, 46 gebrauchte Wort, kommt nur noch an einer anderen Stelle der Bibel vor, nämlich 1. Joh. 4, 18, wo Luther fälschlich „Pein“ übersetzt. Die Stelle sollte heißen: „Furcht hat Beschränkung“. (Schmoller und Elberfelder Bibel: Strafe.) Prof. Young gibt als Definition des Wortes *Kolasin* beschneiden, beschränken, Beschränkung“. Professor Wilson sagt über Matth. 25, 46, wo er *Kolasin* mit „abschneiden“ übersetzt:

„Die gewöhnliche Übersetzung (engl. Bibel) und manche neuere, übersetzen *Kolasin* *aionion* mit „ewige Strafe“, welches, wie allgemein erklärt wird, die Idee von *Pasinos*, Qual, enthält. *Kolasin* in seinen verschiedenen Formen kommt nur noch an drei anderen Stellen des N. T. vor: Apg. 4, 21; 2. Petr. 2, 9; 1. Joh. 4, 18. Es ist abgeleitet von *kolazoo*, welches 1. Abschneiden bedeutet: wie Zweige von Bäumen abschneiden, beschneiden; und 2. Beschränken, Einkalt tun. (Die Griechen schreiben: „Der Rutscher bezähmt [*kolazei* — hält zurück] die feurigen Rösse“); 3. Büchtigen, strafen. Ein Individuum vom Leben oder von der Gesellschaft abschneiden, oder auch beschränken, wird als eine Strafe betrachtet; daher ist diese dritte oder metaphorische Anwendung des Wortes gekommen. Die ursprüngliche Bedeutung ist angenommen worden, weil sie besser mit dem zweiten Teil des Satzes übereinstimmt, und so die Kraft und Schönheit des Gegensatzes bewahrt. „Die Gerechten gehen in das Leben ein, die Bösen aber in das Abschneiden vom Leben, den Tod.“ — 2. Tess. 1, 9.“

Nun betrachte sorgfältig den Text und beachte die Antithese oder den Gegensatz, der zwischen Belohnung der „Schafe“ und der Strafe der „Böde“ gezeigt wird, welcher Gegensatz die rechte Vorstellung von *Kolasin* gibt. Die eine Klasse geht in ewiges Leben ein, während die andere ewig vom Leben abgeschnitten wird — für immer im Tode zurückgehalten. Und das stimmt genau mit dem, was die Schrift hinsichtlich des Lohnes oder der Strafe für mutwillige Sünde überall sonst erklärt.

Betrachte für einen Augenblick die Worte in Vers 41: „Gehet von mir, Verfluchte seinst durch Christus von dem adamitischen Fluch zum Tode erlöst, nun aber von ihm verurteilt oder „verflucht“, als des Zweiten Todes würdig, weil sie mutwillig sündigen und nicht zum Leben eingehen — Joh. 3, 36], in das ewige Feuer [Symbol ewiger Vernichtung], das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln [Dienern].“

Bedenke, daß dies das endgültige Urteil am Schluß der endgültigen Prüfung ist; am Schluß des Millenniums; und daß dann keiner unwissentlich oder unfreiwillig Satans Diener sein wird, wie so viele es jetzt sind; denn der große Befreier, Christus, wird Versuchungen von außen entfernen und Hilfe zur Besserung gewähren, welche alle, die da wollen, befähigen wird, die anhängenden Schwachheiten zu überwinden und Vollkommenheit zu

erlangen. Diese „Böde“, welche Böses lieben und Satan dienen, sind die Boten [„Engel“] Satans. Für diese und Satan, und keine anderen, hat Gott die ewige Vernichtung, den Zweiten Tod, bereitet. Feuer wird von Gott aus dem Himmel kommen und sie verzehren. Vernichtendes und verzehrendes Feuer können alle würdigen, wenn ihre Augen nicht gehalten sind durch falsche Lehre und Vorurteil. Niemand hat je von einem Leben erhaltenden Feuer gewußt; und da Feuer niemals erhält, sondern immer verzehrt, so gebraucht es Gott als ein Symbol gänzlicher Vernichtung. — Offb. 20, 9.

„Der Feuer- und Schwefelsee, welcher ist der andere (Zweite) Tod.“

Offb. 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8.

„Der Feuer- und Schwefelsee“ wird mehrmals in der Offenbarung erwähnt, welche alle Christen als ein Buch von Symbolen betrachten. Dessenungeachtet denken und reden sie von diesem besonderen Symbol als von einer buchstäblichen Darlegung, welche der Lehre von der Qual eine starke Stütze bietet, trotz der Tatsache, daß von dem Symbol deutlich gesagt wird, daß es den Zweiten Tod bedeute: „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod“ usw. (20, 14.) Zuweilen wird davon als von „einem Feuersee, der mit Schwefel brennt“ gesprochen (Offb. 19, 20). Das Element Schwefel wird erwähnt, um den Gedanken der Vernichtung im Zweiten Tode zu bekräftigen, da brennender Schwefel, wie bekannt, eins der tödlichsten Elemente ist. Er ist vernichtend für alle Formen des Lebens.

Die symbolische Bedeutung dieses Feuersees wird ferner durch die Tatsachen gezeigt, daß das symbolische „Tier“ und der symbolische „falsche Prophet“ und Tod und Hölle (*Hades*) sowohl, als der Teufel und seine Nachfolger, darin vernichtet werden. Offb. 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8.

Diese Vernichtung oder Tod wird der Zweite Tod genannt im Gegensatz zu dem Ersten, oder Adamitischen Tode, und nicht, um anzudeuten, daß alles, was in ihn hineingeht, zum zweitenmal stirbt. Zum Beispiel, Tod (der Erste oder Adamitische Tod), und *Hades*, das Grab, werden hineingeworfen werden — es wird das ganze Millennium erfordern, um dies Werk zu vollbringen; und in keinem Sinne werden sie jemals vorher vernichtet worden sein. So auch „der Teufel“, „das Tier“ und „der falsche Prophet“, werden niemals vorher vernichtet worden sein. Von dem Ersten, oder Adamitischen Tode, ist eine Auferstehung vorgesehen worden. Alle, die in ihren Gräbern sind, werden hervorkommen. Der Verfasser der Offenbarung erklärt prophetisch: „Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und die Hölle (*Hades* — das Grab) gaben die Toten, die in ihnen waren . . . Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor Gott stehen, und die Bücher wurden aufgetan.“ (Offb. 20, 13. 12.) Es war in Hinsicht auf Gottes Plan zur Erlösung des Geschlechts von dem Adamitischen Tode, daß er in beiden — dem Alten und Neuen Testament — ein „Schlaf“ genannt wird. In Israels Geschichte der Guten und Bösen ist wiederholt ausgesprochen, daß sie „mit ihren Vätern schliefen“. Die Apostel brauchten dasselbe Symbol und unser Herr auch. Aber kein solches Symbol wird in Beziehung auf den Zweiten Tod gebraucht. Im Gegenteil, die stärksten Bilder totaler und gänzlicher Vernichtung werden gebraucht, um ihn zu symbolisieren; nämlich „Feuer und Schwefel“; denn das wird eine Vernichtung sein, von der es keine Herstellung geben wird.

Gesegneter Gedanke! der Adamitische Tod (welcher das ganze Geschlecht forderte für die Sünde seiner Ahnen) wird

für immer verschlungen werden und in diesem Zweiten Tode enden, in den er von dem großen Erlöser geworfen wird, welcher die ganze Welt erkaufte, indem er sich selbst opferte. So sagt uns Gott durch den Propheten: „Von der Gewalt des Scheol (Grab) werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien. Wo ist, Scheol (Grab) dein Verderben?“ (Hos. 13, 14.) Der erste oder Adamitische Tod soll nicht länger Freiheit oder Macht über Menschen haben, wie er sie in den vergangenen sechsaufend Jahren gehabt hat; nicht länger soll jemand um Adams Sünde willen sterben (Röm. 5, 12; Jer. 31, 29. 30; Hes. 18, 2). Hinfort soll der Neue Bund, mit dem kostbaren Blute besiegelt, in Kraft sein, und nur eigenwillige Übertretungen werden als Sünde gerechnet und mit dem Lohn der Sünde — Tod — dem Zweiten Tode, bestraft werden.

So wird der Adamitische Tod in den Zweiten Tod geworfen und von ihm verschlungen werden. Und Hades und Scheol — der finstere, verborgene Zustand, das Grab, welches in der gegenwärtigen Zeit von einer Hoffnung zukünftigen Lebens durch Gottes Auferstehungsmacht in Christus zu uns spricht — wird nicht mehr sein; denn der Zweite Tod wird kein für Leben befähigtes Wesen verschlingen — keins, für das ein Schatten von Hoffnung übrig bleibt, sondern solche, welche von dem untrüglichen Richter völlig, unparteiisch und individuell der Vernichtung wert gefunden worden sind. Und Satan, dieser lügenhafte Verführer, welcher das ganze Geschlecht betrog und ruinierte, und welcher mit beharrlicher Energie und Schläuheit fortwährend gesucht hat, das Vorhaben Gottes zu unserem Heil durch Christus zu hindern, — und alle, die seines Geistes sind, „seine Engel“, sollen vernichtet werden, und sollen niemals vom Tode erwachen, um die Welt wiederum zu bedrängen. Hier wird gesagt, er werde in den „Feuersee“, den Zweiten Tod, geworfen werden; und Paulus nennt es in Hebr. 2, 14, wo er auf dieselbe Sache hinweist, Vernichtung — „daß er den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel“. Und „das Tier und der falsche Prophet“, die großen falschen Systeme, welche die Namenschristen seit lange gefesselt und bedrückt haben, sollen niemals daraus entkommen. Diese Systeme sollen „lebendig“ (das heißt, während sie noch organisiert und wirksam sind) in den Feuersee geworfen werden, der mit Schwefel brennt. (Offb. 19, 20.)

Die große Drangsal, das Gericht des Herrn, welches diese Systeme gänzlich vernichtet wird, wird zweifellos große soziale, finanzielle und religiöse Schwierigkeit und Pein für alle diejenigen verursachen, welche mit diesen verführten und verführerischen Systemen identifiziert sind, ehe sie gänzlich vernichtet werden. Diese Systeme werden beim Beginn des Millenniums hinein geworfen, vernichtet werden, während Satans Vernichtung bis zum Schluß desselben verschoben ist, wenn alle „Böde“ von den „Schafen“ getrennt sein werden, und sie mit Satan in dem Zweiten Tode verderben werden, als „seine Engel“, Boten oder Diener.

Keiner jener abscheulichen Charaktere unter den Menschen, welche, nachdem sie die Wahrheit kennen, doch Ungerechtigkeit lieben — keiner der „Freigen und Ungläubigen“ — solche, die nach all den Kundgebungen der Gnade Gottes während der Millenniumsherrschaft Christi ihm nicht vertrauen wollen; noch die Abscheulichen, die im Herzen mit Greueln Befleckten und Mörder und Hurer und Götzendiener und Lügner: keiner von diesen soll jemals dem Zweiten Tode entgehen, um die Erde wiederum zu befecken. Alle solche werden, nach einer vollen und reichlichen Gelegenheit zur Umkehr, des Lebens unwürdig geachtet werden, und werden für immer abgeschnitten werden in dem Zweiten Tode, der durch den Feuer- und Schwefelsee symbolisiert wird.

Verschiedene prophetische Federzeichnungen des Millenniums

Zeitalters und seines Werkes, in Kapitel 20 und 21 der Offenbarung, zeigen klar den Zweck und das Resultat dieses Zeitalters der Prüfung in Harmonie mit den übrigen bereits notierten Schriftstellen.

Kapitel 20, Vers 2, 4, 11, und Vers 1, 2, 10, 11 von Kapitel 21 zeigen den Anfang dieses Zeitalters des Gerichts, und die Beschränkung verblendender Irrtümer und verführerischer Systeme. Das „Tier“ und der „falsche Prophet“ sind die hauptsächlichsten Symbole, und stellen die Organisationen oder Systeme des Irrtums dar, welche zusammen „Babylon“ bilden. Dieses Gericht gegen die „Throne“ der gegenwärtigen Zeit und gegen die Systeme des „Tieres“ und des „falschen Propheten“ folgt rasch der Einführung dieses tausendjährigen Gerichts. Die Throne der gegenwärtigen Herrschaft der Erde werden „gestürzt“ werden, und die Herrschaft wird dem großen Propheten, König und Richter übertragen werden, „des Rechts es ist“. (Vergleiche Dan. 7, 14. 22; Hes. 21, 32.) Dann werden die Systeme des Irrtums schnell der Vernichtung des „Feuersees“, des „Zweiten Todes“, wert geachtet werden. (Offb. 19, 20.)

So beginnt die zweite Vernichtung (Zweiter Tod) ganz frühe in dem neuen Gericht; sie beginnt mit den durch das Tier, den falschen Propheten usw. symbolisierten falschen Systemen; aber sie wird die Menschenwelt, als Individuen, nicht erreichen, bis sie erst eine volle Prüfung gehabt haben, mit voller Gelegenheit, das Leben zu erwählen und für immer zu leben. Kapitel 20, 12. 13 und 21, 3—7 deuten die gesegnete, günstige Prüfung an, in welcher alle, Tote und Lebende (ausgenommen die Kirche, welche mit Jesus Christus Könige, Priester, Miterben und Richter sind), zu einer vollen Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden, von Kummer und Schmerz und von jedem verblendenden Irrtum und Vorurteil befreit und „nach ihren Werken“ geprüft werden.

Das große Ergebnis dieser Prüfung wird ein reines Weltall sein. Wie es in der Offenbarung heißt: „Alle Kreatur, die in dem Himmel und auf der Erde ist . . . hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm, die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter“. Aber dieses Resultat wird in Harmonie mit allen früheren und gegenwärtigen Handlungen Gottes erreicht werden, nach welchen immer der freie Wille des Menschen, Gutes und Böses, Leben oder Tod zu wählen, anerkannt worden ist.

Wir können nicht zweifeln, daß, wenn Gott am Ende des Millenniums Zeitalters wiederum für eine „kleine Weile“ dem Bösen gestatten wird, zu triumphieren, um dadurch seine Kreaturen zu prüfen (welche in dieser Zeit mit Gutem und Bösem und den Folgen beider gründlich bekannt geworden sein und volle Beweise seiner Gerechtigkeit und Liebe gehabt haben werden), diejenigen, welche schließlich Böses vorziehen und wählen, abgeschnitten, vernichtet werden. So wird Gott für alle Ewigkeit alle entfernen, die nicht Gerechtigkeit lieben und Bosheit hassen.

Wir lesen in bezug auf diese Prüfung, daß Satan darnach streben wird, die ganze Menschheit zu verführen, deren Zahl dann wie der Sand am Meere sein wird vor Menge; aber daß viele von ihnen Satans bösem Beispiel folgen und Böses und Ungesetzliches wählen werden, mit der Erfahrung der Vergangenheit, und unbeeinflusst von den gegenwärtigen Schwachheiten und verblendenden Einflüssen, setzen wir nicht voraus. Indessen, wenn Gott uns weder die Zahl, noch das Verhältnis der des Lebens würdig Befundenen sagt, noch der des Todes (des Zweiten Todes) wert Erachteten, so mögen wir nicht dogmatisieren. Von einem mögen wir überzeugt sein, daß Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß alle sich zu ihm wenden und leben; und keiner wird in diesem „Feuer- und Schwefelsee“ (bildlich von gänzlicher Vernichtung wie Gehenna) vernichtet werden, der des Lebens

wert ist, dessen längeres Leben für ihn selbst, oder für andere, die in Harmonie sind mit Gerechtigkeit, ein Segen sein würde.

Diese gänzliche und hoffnungslose Vernichtung ist nur für eigenwillige Übeltäter beabsichtigt, welche gleich Satan, in Hochmut und Auflehnung wider Gott, Böses lieben und üben, ungeachtet, daß sie bewußtmaßen Gott mißfallen und die Strafe vor Augen haben. Dem Anschein nach wird die Güte und Liebe Gottes in der Vorsehung einer Erlösung, einer Restitution, und einer anderen Gelegenheit zum Leben für den Menschen, anstatt diese zu einem Abscheu vor der Sünde zu führen, sie zu der Voraussetzung führen, daß Gott zu liebevoll sei, sie in dem Zweiten Tod abzuschneiden, oder daß, wenn er es läte, er ihnen andere, und noch andere zukünftige Gelegenheiten geben würde. Indem sie so auf eine vermeintliche Schwäche in dem göttlichen Charakter bauen, mögen diese dahin geführt werden, zu versuchen, aus der Gnade (Günst) Gottes Vorteil zu ziehen und sie als eine Vollmacht für eigenwillige Sünde zu gebrauchen. Aber es wird ihnen nicht erlaubt werden, weiter zu gehen, denn ihre Torheit wird offenbar werden. Ihre völlige Vernichtung wird den Gerechten die Harmonie und das vollkommene Gleichgewicht der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht in dem göttlichen Herrscher beweisen.

Offenbarung 21, 8.

Über den wahren Charakter der Böde schreibt Johannes: „Den Feigen und Ungläubigen [die Gott nicht vertrauen wollen] und mit Greueln besetzten und Mördern [Bruder-Hassern] und Hurern und Zauberern und Götzendienern [solche, die göttliche Gnade mißbrauchen und sich selbst großtun, die sich selbst oder irgend einer anderen Kreatur oder Sache den Dienst und die Ehre geben, die Gott gebühren] und allen Lügern“ — „wer immer eine Lüge liebt und spricht“ [mit einem Worte, alle, welche die Wahrheit nicht lieben und suchen und sie um jeden Preis verteidigen und festhalten] — „ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt [Gehenna, Symbol gänzlicher Vernichtung], welches ist der andere [Zweite] Tod.“ Die Gesellschaft solcher würde für alle aufrichtigen, redlichen Wesen widerwärtig sein. Es fällt schwer, sie jetzt zu dulden, wo wir Mitleid mit ihnen haben können, wissend, daß solche Reigungen meist erbte Schwachheiten des Fleisches sind, und wir selbst so schwach sind, daß wir Böses tun, obgleich wir Gutes tun wollen. Aber am Ende des Millenniums, wenn der Herr, der gerechte Richter, jeden Vorteil und jede Gelegenheit der Erkenntnis und Fähigkeit gegeben haben wird, wird diese Klasse ein Abscheu und Entsetzen für alle sein, die mit dem König der Herrlichkeit in Harmonie sind. Und die Gerechten werden sich freuen, wenn, nachdem die Prüfung beendet ist, die Gabe des Lebens, deren diese sich unwürdig gezeigt haben, von ihnen genommen wird, und wenn die Verführer der Erde, und all ihr Werk und Einfluß vernichtet werden.

Der Teufel, das Tier und der falsche Prophet gequält.

Offb. 20, 9 spricht von der Vernichtung solcher Individuen, welche sich mit Satan in der letzten Rebellion vereinigen; und Vers 15 spricht von derselben Vernichtung in anderen Worten, das Symbol „Feuersee“ gebrauchend. Sie werden verschlungen oder verzehrt im Feuer. Da das der Fall ist, so kann die Dual in Vers 10 sich nicht auf diese menschliche Wesen beziehen, welche verzehrt, vernichtet werden. Daher drängt sich die Frage dahin zusammen: Wird Satan und ein falscher Prophet und ein Tier für immer gequält werden? und lehrt dieser Vers so?

Wir antworten mit Gottes eigenen Worten: „Alle Bösen wird er vernichten!“ Was Satan, den Erzfeind Gottes und des Menschen betrifft, so erklärt Gott ausdrücklich, daß er vernichtet

und nicht in irgend einem Sinn oder Zustand erhalten werden soll. — Hebr. 2, 14.

Das Tier und der falsche Prophet, Systeme, welche während des Evangelium-Zeitalters verführt und irre geleitet haben, werden am Schluß dieses Evangelium-Zeitalters in eine große, verzehrende Drangsal geworfen werden. Die Dual dieser Systeme wird *qion* = lang, d. i. dauernd sein. Sie wird so lange dauern, wie die Systeme, bis diese gänzlich „verzehrt“ sind. So wird auch das System des Irrtums, welches sich plötzlich am Ende des Millenniums offenbaren und die „Böde“ zur Vernichtung führen wird, „verzehrt“ werden. (Offb. 20, 7—10.) Dieses verführerische System (dessen Art nicht näher bezeichnet, sondern nur nach seinem Anstifter, Satan, genannt wird) wird am Ende des Millenniums in dieselbe Art der Drangsal und Vernichtung geworfen werden, wie die Systeme des Tieres und des falschen Propheten jetzt am Ende des Evangelium-Zeitalters hineingeworfen werden.

Offb. 19, 3 beschreibt eins dieser Systeme: „Ihr Rauch steigt auf in die Zeitalter der Zeitalter.“ Das heißt, die Erinnerung („Rauch“) an die Vernichtung dieser Systeme der Verführung und des Irrtums wird dauernd sein, die Lektion wird nie vergessen werden — wie Rauch, welcher nach einem verzehrenden Feuer fortfährt aufzusteigen, ein Zeugnis ist, daß das Feuer sein Werk getan hat. — Siehe auch Jes. 34, 8—10.

Über Offb. 14, 9—11 bemerken wir beiläufig, daß jedermann ohne weiteres zugeben wird, daß, wenn ein buchstäbliches Anbeten eines Tieres und Bildes in Vers 9 gemeint wäre, so würden wenige, wenn überhaupt jemand, in zivilisierten Ländern, der Strafe von Vers 11 ausgesetzt sein; und wenn das Tier und sein Bild und Anbetung und Wein und Kelch Symbole sind, so sind ebenso die Qualen und Rauch und Feuer und Schwefel.

Offb. 20, 14 lautet: „Und der Tod und die Hölle [Hades — das Grab] wurden in den Feuersee [Vernichtung] geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee.“ (Sinaiticus.)

Das Werfen des Todes und des Grabes in völlige Vernichtung, den Zweiten Tod, während des Millenniums, ist ein Teil der gänzlichen Vernichtung, welches alles Untaugliche, Schädliche und Nutzlose einschließen wird. (Jes. 11, 9; Ps. 101, 5—8.) Aber der Zweite Tod, die mit dieser individuellen Prüfung verbundene Strafe, wird endgültig sein, nie enden, niemals vernichtet werden. Und ihr alle, die ihr Gerechtigkeit liebet, saget Amen; denn den Zweiten Tod vernichten, das Urteil dieser gerechten und unparteiischen Prüfung aufheben, würde nicht nur heißen, Satan wiederum loslassen, sondern auch alle, welche Unrecht und Betrug lieben und tun, und welche den Herrn mit ihren bösen Institutionen verunehren — denjenigen opponieren, sie beleidigen und zu stützen trachten, welche ihn lieben und ihm dienen wollen und sich seiner Gnade erfreuen. Wir freuen uns, daß diese Gefahr nicht besteht, sondern daß Göttliche Gerechtigkeit sich mit Göttlicher Weisheit, Liebe und Macht verbindet, um ewige Gerechtigkeit auf einer dauernden Grundlage aufzurichten.

Zur Hölle gelehrt.

„Die Gottlosen werden zur Hölle [Gehöl] gelehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.“ — Ps. 9, 18.

Diesen von dem Psalmisten berichteten Ausspruch des Herrn finden wir ohne jede Bedingung; und wir müssen ihn als eine positive Tatsache annehmen. Wenn die Behauptungen der „Orthodoxie“ wahr wären, so würde das in der Tat eine schreckliche Wollsthaft sein.

Aber laßt uns die wahre Bedeutung des Wortes *Gehöl* auffassen, und unser Text lautet: „Die Gottlosen werden in den

Todeszustand gekehrt werden, und alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Dies glauben wir; aber nun, wer sind die Gottlosen? In gewissem Sinne sind alle Menschen gottlos, indem alle Übertreter des Gesetzes Gottes sind; aber im vollsten Sinne sind die Gottlosen diejenigen, welche mit voller Erkenntnis der außerordentlichen Sündhaftigkeit der Sünde, und des für ihre Herstellung von ihren verderblichen Folgen vorgesehenen Lösegeldes mutwillig in der Sünde beharren.

Bisher sind nur wenige — nur geweihte Gläubige — zur wahren Erkenntnis Gottes gekommen. Die Welt kennt ihn nicht, und die Nationen können Gott nicht vergessen, bis sie erst zu einer Erkenntnis von ihm gebracht worden sind. Die Geweihten sind erleuchtet worden, die tiefen und verborgenen Dinge Gottes zu verstehen, welche die Herrlichkeit des Charakters Gottes offenbaren, welche aber, obwohl in seinem Wort ausgesprochen, der Welt nur als Torheit erscheinen.

Wie wir bisher gesehen haben, wird das in den künftigen Zeitaltern nicht so sein, denn dann „wird die Erde voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Jes. 11, 9.) Vieles von dem, was wir jetzt im Glauben annehmen, wird dann der Welt bewiesen werden. Wenn er, der den Menschen aus der Gewalt des Grabes erlöst hat (Hos. 13, 14), anfängt, seinen erkaufen Besitz aus dem Gefängnis des Todes zurückzusammeln (Jes. 61, 1), wenn die Schläfer erweckt werden von den belebenden Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, so werden sie schnell die Wahrheit der bisher anscheinend müßigen Erzählungen begreifen, daß „Jesus Christus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“.

Wir haben auch gesehen, daß der stufenweise Aufstieg auf des Königs Hochweg der Heiligung in diesem Zeitalter für alle möglich und verhältnismäßig leicht sein wird, denn alle Steine des Anstoßes, Irrtums usw. werden herausgesammelt und ebene Wege für ihre Füße gemacht werden. (Jes. 35.) Auf dieses Zeitalter bezieht sich dieser Text. Diejenigen, welche die günstigen Umstände dieses Zeitalters ignorieren und dem gerechten Richter oder Herrscher Christus nicht gehorjam sind, werden in Wahrheit die Gottlosen sein. Und jeder treue Untertan des Königreichs Gottes wird das gerechte Gericht billigen, welches einen solchen wiederum in den Scheol — den Todeszustand — kehrt. Solch einer würde des Lebens unwert sein, und wäre ihm gestattet zu leben, so würde sein Leben ein Fluch für ihn selbst und für die übrige Menschheit sein und ein Schandfleck an dem Werke Gottes.

Das wird der Zweite Tod sein, von dem es keine Auferstehung geben wird. Nachdem sie durch das Opfer Christi von dem Grabe (Scheol) erlöst sind und wiederum sterben um ihrer eigenen Sünde willen, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig.“ (Hebr. 10, 26.) „Christus stirbt nicht mehr; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.“ (Röm. 6, 9.) Der Zweite Tod sollte von allen gefürchtet und gescheut werden, da er das Ende der Existenz aller derjenigen sein soll, welche des Lebens unwert befunden wurden. Aber es kann kein Leiden, keine Dual in ihm verspürt werden. Dem Adamitischen Tode gleich, ist auch er das Auslöschen des Lebens.

Weil die Menschheit durch die Sünde dem Tode (Scheol, Hades) unterworfen worden war, darum kam Christus Jesus, uns vom Tode zu befreien und zu erretten. (1. Joh. 3, 8; Hebr. 2, 14.) Tod ist das Aufhören der Existenz, die Abwesenheit des Lebens. Es besteht keine Verschiedenheit der Zustände in dem Adamitischen und dem Zweiten Tode. Aber es ist Hoffnung auf eine Befreiung von dem Ersten Tode vorhanden, während es in bezug auf den Zweiten Tod keine solche Hoffnung gibt. Das Urteil zum Ersten Tode um der Sünde Adams willen kam über

alle, während der Zweite Tod nur für mutwillige, persönliche Sünde sein wird.

Daß die Anwendung unseres Textes in das künftige Zeitalter gehört, ist klar, denn beide, Heilige und Sünder, gehen jetzt in den Scheol oder Hades. Dieser Text deutet aber an, daß in der Zeit, auf die er sich bezieht, nur die Bösen dahin gehen werden. Und die Nationen, die Gott vergessen, müssen Nationen sein, die ihn gekannt haben, sonst könnten sie ihn nicht vergessen; und bisher sind die Nationen noch nicht zur Erkenntnis gebracht worden, noch werden sie es sein, bis zu seiner Zeit die Erkenntnis Jehovas die ganze Erde erfüllen wird, und keiner zu seinem Nächsten zu sagen braucht: Erkenne Jehovah! Denn alle werden ihn kennen, von ihrem Kleinsten, bis zu ihrem Größten. — Jes. 11, 9; Jer. 31, 34.

Das hebräische Wort *Goi* in diesem Vers wird verschiedentlich mit „Nationen“, „Heiden“ und „Völker“ übersetzt und ist auf alle anwendbar, die nicht Gottes Bundesvolk sind, wenn sie auch nicht offenbar böse sind. Die Nationen (Heiden, alle, welche unter jener vollen Erkenntnis nicht wahre Israeliten werden), welche die genossenen Gnaben und ihren Gehorjam und ihre Verpflichtungen gegen ihn vergessen oder vernachlässigen, sollen das Schicksal der mutwillig „Bösen“ teilen und in den Zweiten Tod geworfen werden.

Als weiteren Beweis dafür finden wir, daß das hebräische Wort *schub*, daß in unserem Text mit „gekehrt“ übersetzt ist, zurückgekehrt bedeutet, wie in einen früheren Ort oder Zustand. Diejenigen, auf welche dieser Text hinweist, sind entweder im Scheol gewesen, oder in Gefahr, dahin zu kommen, aber durch das teure Blut Christi erlöst, werden sie aus dem Scheol herausgebracht werden. Wenn sie dann böse sind, so werden sie und alle, welche Gottes vergessen, in den Scheol zurückgekehrt werden.

Glaubten die Juden an die ewige Dual?

Im Hinweis auf unsere Darlegung, daß die Lehre von der ewigen Dual den Lehren der christlichen Kirche während der Periode des Abfalls eingepropft wurde, des großen Abfalls, der im Papsttum gipfelte, haben einige gefragt, ob es nach den Worten des Josephus nicht scheine, daß diese Lehre schon von den Juden festgehalten wurde; und, fragen sie weiter, sollten wir nicht annehmen, daß die ersten Christen gleich im Anfang diese Lehre mit sich brachten?

Wir antworten: Nein; die Lehre von der ewigen Dual entwickelte sich naturgemäß aus der Lehre über menschliche Unsterblichkeit, welche als eine philosophische Frage zuerst in einer der gegenwärtigen Form ähnlichen Weise von der Platonischen Schule der griechischen Philosophie erörtert wurde. Diese behaupteten zuerst, daß jeder Mensch ein Bruchstück der Gottheit enthalte, und daß dieses ihn hindern würde, jemals zu sterben. Nachdem diese Grundlage gelegt worden war, war es leicht, je einen Ort für Übeltäter und für Pflichttreue zu beschreiben. Aber zur Ehre jener heidnischen Philosophen sei es gesagt, daß sie nicht jene himmelweite Entfernung von Güte, Vernunft und Mitleid entwickelten, oder wenigstens nicht offenbarten, welche nötig ist, um solche Einzelheiten des Entsetzens und der Todesängste mit Wort und Feder und Pinsel zu schildern, wie sie bald ihren Lehren angehängt wurden, und die zu glauben in der sogenannten Kirche Christi als „notwendig zur Seligkeit“ erklärt wurde.

Um diese Tatsache zu würdigen, ist es notwendig, daran zu erinnern, daß zur Zeit des Aufbaues der christlichen Kirche Griechenland an der Spitze von Intelligenz und Zivilisation stand. Alexander der Große hatte die Welt besiegt und Griechenland überall Achtung verschafft; und obgleich Rom vom militärischen

Gefichtspunkt aus an seine Stelle getreten war, so blieb es doch in der Literatur zurück. Jahrhunderte lang leiteten griechische Philosophen und Philosophien die intellektuelle Welt, alles durchdringend und berührend. Philosophen und Lehrer verschiedener Theorien behaupteten, daß ihre Systeme und Theorien beinahe dieselben wären, wie die der Griechen, und versuchten die Unterschiede zwischen ihren alten Theorien und den populären griechischen Anschauungen zu beseitigen. Und einige suchten Kapital daraus zu schlagen, daß sie behaupteten, ihr System enthalte alle guten Punkte der Lehre Plato's und andere, welche Plato nicht gekannt habe.

Zu dieser Klasse gehörten viele Lehrer der christlichen Kirche im zweiten, dritten und vierten Jahrhundert. Indem sie die allgemein zugestandene Korrektheit der Philosophen einräumten, behaupteten sie, daß dieselben guten Bünde von Philosophie in Christi Lehren zu finden seien, und daß er einer der größten Philosophen gewesen sei usw. So fand eine Vermischung der Lehren Plato's mit dem Christentum statt. Das wurde um so ausgesprochen, als Könige und Kaiser religiöse Fragen zu prüfen anfangen und diejenigen begünstigten, welche das Volk am ehesten in Furcht halten und gegen die Gesetze gehorsam machen. Während heidnische Lehrer solcher kaiserlichen Prüfung nachgaben und eine ewige Strafe für diejenigen lehrten, welche die Gesetze der Kaiser übertraten (welche als von Gott ernannt herrschten), so können wir nicht anders annehmen, als daß die ehrgeizigen Charaktere in der Kirche jener Zeit, welche das Heidentum zu verdrängen suchten, um an seiner Statt die herrschende religiöse Macht zu werden, solche Lehren in den Vordergrund stellen würden, die in den Augen der Kaiser die gleiche Gewalt über die Befürchtungen und Vorurteile des Volkes haben würden. Und was konnte diesem Zwecke mehr entsprechen, als die Lehre von der endlosen Qual der Widerspenstigen?

Dieselben Motive leiteten augenscheinlich den Josephus, als er über den Glauben der Juden schrieb. Seine Werke sollten als Schutzschriften für den Judentum gelesen werden, und als Bemühungen, dieses Volk in den Augen Roms und der Welt zu erhöhen. Man sollte bedenken, daß die Juden in dem Ruf standen, ein sehr rebellisches Volk zu sein, sehr unwillig, selbst von den Cäsaren beherrscht zu werden. Sie hofften in Harmonie mit Gottes Verheißungen die erste Nation zu werden. Viele Empörungen waren unter ihnen vorgekommen, und ihre besondere Religion, die sich von allen anderen unterschied, wurde dafür verantwortlich gemacht, daß sie den Geist der Freiheit zu sehr begünstige.

Josephus hatte einen Zweck, als er seine beiden Hauptwerke, „*Altertümer*“ und „*Kriege der Juden*“ schrieb. Er schrieb sie in griechischer Sprache, als er in Rom lebte, wo er nacheinander der Freund und Gast der römischen Kaiser Vespasian, Titus und Domitian war, und wo er mit den griechischen Philosophen in beständiger Verührung war. Diese Bücher wurden zu dem Zweck geschrieben, das jüdische Volk, seinen Mut, Gesetze, Sittenlehre, usw. vor den griechischen Philosophen und römischen Würdenträgern im besten Lichte zu zeigen. Dieser Zweck wird in verhüllter Weise in der Vorrede zu „*Altertümer*“ zugegeben, wo er sagt: „Ich habe das vorliegende Werk unternommen, hoffend, daß es allen Griechen des Studiums wert erscheinen wird. . . . Diejenigen, welche mein Buch lesen, mögen erstaunt sein, daß meine Beschreibung von Gesetzen und historischen Tatsachen so viel Philosophie enthält. . . . Wie dem auch sei, diejenigen, welche für alles die Gründe wissen möchten, mögen hier eine sehr sonderbare philosophische Theorie finden.“

Mit einem Wort, Josephus, als ein schlauer Mann, der selbst von dem damals herrschenden Geist der griechischen Philosophen beeinflusst war, sammelte aus dem Gesetz und den Pro-

pheten, und aus den Traditionen der Ältesten und den Theorien der verschiedenen Sekten der Juden alles, was er finden konnte, das im entferntesten dahin gedeutet werden konnte, zu zeigen:

Erstens, daß die jüdische Religion nicht weit hinter der populären griechischen Philosophie zurück sei; und daß ein igermaßen ähnliche Theorien aus dem Gesetz Moses abgeleitet und von einigen Juden angenommen worden waren, lange ehe die griechischen Philosophen sie erfanden.

Zweitens, daß es nicht religiöse Ideen seien, die die Juden als ein Volk schwer zu regieren oder „rebellisch“ machten, wie alle Freiheit liebenden Menschen von den Cäsaren betrachtet wurden. Daher versucht er zu beweisen, in einer Zeit, wo man die Tugend hauptsächlich in der Untermüßigkeit suchte, daß das Gesetz Moses „vor allem lehrte, daß Gott der Vater und Herr aller Dinge ist und denen, die ihm folgen, ein glückliches Leben gibt; diejenigen aber, welche nicht in den Wegen der Tugend wandeln, stürzt er in unvermeidliches Unglück.“ Und offenbar, um diese Idee zu stützen und diese Zwecke zu erreichen, fährt Josephus fort, nachdem er gesagt hat: „Es gibt drei philosophische Sekten unter den Juden, erstens, die Pharisäer; zweitens, die Sadducäer, und drittens, die Essäer“, einen Bericht über diese drei Theorien zu geben und besonders jeden Zug zu erklären, der der griechischen Philosophie ähnlich war. Und da die letzte und geringste, die der Essäer, den Lehren der Stoiker und leitenden griechischen Philosophie am meisten ähnlich war, so widmet Josephus ihren Anschauungen beinahe zehnmal so viel Raum, als den Anschauungen der Sadducäer und Pharisäer zusammen. Und doch waren die Essäer eine so unbedeutende Sekte, daß das Neue Testament sie nicht einmal erwähnt, und Josephus selbst gibt zu, daß sie wenige waren. Welche Ansichten sie auch über irgend einen Gegenstand gehabt haben mögen, so kann doch nicht behauptet werden, daß sie den Beifall der Juden genossen, die in der großen Mehrzahl entgegengesetzter Meinung waren. Allein schon die Tatsache, daß unser Herr und die Apostel nicht auf sie hinwiesen, ist ein hinreichender Beweis, daß die Philosophie der Essäer durchaus nicht die jüdischen Ideen repräsentierte. Diese kleine Sekte entstand wahrscheinlich später, und entnahm der griechischen Philosophie ihre Ideen über Unsterblichkeit und ewige Qual der Bösen. Man sollte bedenken, daß Josephus erst drei Jahre nach der Kreuzigung unseres Herrn geboren wurde, und daß er seine „*Krieger*“, im Jahre 75 n. Chr. und „*Altertümer*“ im Jahre 93 n. Chr. herausgab — zu einer Zeit, wo er und andere Juden, gleich der übrigen Welt, eifrig die griechische Philosophie und fälschlich sogenannte Wissenschaft verschlang, vor der Paulus die Kirche warnte. (Kol. 2, 8; 1. Tim. 6, 20.)

Josephus lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf die Essäer, weil es seinem Zweck diente. Er gibt zu, daß die Sadducäer, die zweitgrößte Körperschaft des jüdischen Volkes, nicht an menschliche Unsterblichkeit glaubten. Und über die Ansichten der Pharisäer gibt er eine unklare Darlegung, die darauf berechnet ist, irre zu führen. Er sagt: „Sie glauben auch, daß Seelen eine unsterbliche Kraft in sich haben (das möchte so verstanden werden, daß die Pharisäer nicht, wie die Sadducäer glaubten, daß der Tod alle Existenz endet, sondern daß sie an eine Kraft oder Leben über das Grab hinaus glaubten — durch eine Auferstehung der Toten), und daß es unter der Erde Belohnung und Strafe geben wird, je nachdem sie tugendhaft oder lasterhaft in diesem Leben gelebt haben; und daß die letzteren in einem ewigen Gefängnis (Tod, nicht Qual) verwahrt werden sollen, daß aber die ersteren (die Tugendhaften) Macht haben werden zu erwachen und wieder zu leben.“

Ist es nicht augenscheinlich, daß Josephus die Anschauungen der Pharisäer verdunkelt und gedehnt hat, so weit sein dehnbares

Gewissen es gestattete, um eine Harmonie zwischen ihnen und den Philosophien Griechenlands zu zeigen? Paulus, der ein Pharisäer gewesen war, widerlegt Josephus. Während Josephus sagt, sie glaubten, „daß nur die Tugendhaften erwachen und wieder leben würden (schließt das nicht eine Auferstehung ein, und ebenso, daß die anderen nicht wieder leben würden, sondern tot bleiben, in dem großen Gefängnis — dem Grabe?)“, sagt Paulus im Gegenteil: „Ich habe die Hoffnung zu Gott, welche auch selbst diese annehmen, daß eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten, als der Ungerechten.“ — Ap. 24, 15.

Ohne Bedenken nehmen wir das Zeugnis des inspirierten Apostels Paulus an, nicht nur in bezug auf das, was die Juden glaubten, sondern auch, was er und die erste Kirche glaubte; und wir wiederholen, daß die Theorie von jener ewigen Qual der Bösen, die auf die andere Theorie gegründet ist, daß die menschliche Seele nicht sterben kann, den Lehren des Alten und des Neuen Testaments zuwider ist, und durch griechische Philosophen unter Juden und Christen eingeführt wurde. Gott sei Dank für die reinere Philosophie der Heiligen Schrift, welche lehrt, daß der Tod der Seele (des Wesens) die Strafe der Sünde ist (Hes. 18, 20); daß alle durch Adams Sünde verdammten Seelen durch Christi Seele erlöst wurden (Hes. 53, 10); und daß nur für mutwillige, persönliche Sünde jemand den Zweiten Tod sterben wird — eine ewige Strafe, aber nicht eine ewige Qual.

Erwähle das Leben, auf daß du lebest.

„Ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute und den Tod und das Übel.“ „Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch; so erwähle das Leben, auf daß du lebest, du und dein Same.“ — 5. Mose 30, 15, 19.

Wir kommen nun zu der Betrachtung anderer Schriftauslegungen, die mit den in den vorhergehenden Artikeln dargelegten Schlüssen in Harmonie sind.

Um die hier zitierten Worte von Moses an Israel zu würdigen, müssen wir bedenken, daß Israel als ein Volk, und all ihre Bündnisse, Opfer, usw. eine vorbildliche Bedeutung hatten.

Gott wußte voraus, daß sie das Leben nicht durchs Gesetz erlangen konnten, wie sehr sie es auch erwählen würden, denn sie waren, gleich allen anderen des gefallenen Geschlechts, schwach, verderbt durch die Wirkung der „Herlinge“ der Sünde, welche Adam gegessen hatte, und welche seine Kinder fortdauernd gegessen hatten. (Jer. 31, 29.) So konnte, wie Paulus erklärt, das Israel gegebene Gesetz ihnen kein Leben geben, um der Schwachheiten oder der Verderbtheit ihrer gefallenen Natur willen. — Röm. 8, 3; Hebr. 7, 10; 10, 1—10.

Dennoch sah Gott einen Vorteil für sie selbst von einem erfolglosen Versuch, vollkommen zu leben; nämlich, daß es sie entwickeln und ihnen zugleich die Notwendigkeit des besseren Opfers (des Lösegeldes, das unser Herr Jesus zahlte, und eines größeren Befreiers, als Moses) zeigen würde. Und mit alledem bildete ihre Prüfung ein Vorbild oder einen Schatten der persönlichen Prüfung, welche der ganzen Welt (die Israel vorbildete) gesichert und verbürgt ist durch die besseren Opfer für die Sünde, welche dort vorgebildet waren, und die durch den großen Propheten vollbracht werden sollten, von dem Moses nur ein Vorbild war.

Indem wir sehen, daß die Israel vorgelegte Wahl von Leben oder Tod nur ein Vorbild der individuellen Prüfung der ganzen Welt, ein Vorbild ihrer Entscheidungen über Leben und Tod (über ewiges Leben oder den Zweiten Tod) war, so mag das manchen helfen zu sehen, daß der große 1000-Jahrestag der Prüfung, zu dessen Richter unser Herr Jesus ernannt ist, die

Entscheidung zwischen Leben und Tod enthält. Dann werden alle aufgefordert werden, sich unter dieser höchst günstigen Gelegenheit für Gerechtigkeit und Leben, oder für Sünde und Tod zu entscheiden, und eine Wahl muß getroffen werden. Und obwohl es Belohnungen und „Streiche“ geben wird, entsprechend den Taten des gegenwärtigen Lebens, sowohl als ihrem Verhalten unter jener Prüfung (Joh. 3, 19; Matth. 10, 42; 11, 20—24), so wird doch das Urteil am Ende in Harmonie sein mit der durch das Verhalten eines jeden während jenes Zeitalters deutlich ausgesprochenen Wahl.

Die Zweite Prüfung, ihr Urteil und Resultat, sind auch in den von Petrus (Apg. 3, 22, 23) zitierten Worten Moses' gezeigt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele [Wesen], die irgend auf jenen Propheten nicht hören [ihm nicht gehorchen und so das Leben nicht wählen] wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ In wenigen Worten weist dies auf die große, noch zukünftige Prüfung der Welt hin. Es zeigt den von Gott erweckten großen Propheten oder Lehrer, wie er dem verurteilten Geschlecht, das er von der Verdammnis erlöst hat, welche durch ihren Vorfater Adam über sie kam, ein neues Gericht oder eine neue Prüfung gibt. Es zeigt auch, daß die Verbindung des ewigen Lebens rechtschaffener Gehorsam ist, und daß am Ende dieser Prüfung einige dieses Lebens und einige der Vernichtung im Zweiten Tode wert geachtet werden.

Unser Herr Jesus, der durch sein vollkommenes und kostbares Opfer alle erlöst hat, ist das Haupt dieses großen Propheten; und während des Evangelium-Zeitalters hat Gott die Glieder seines Leibes erwählt, welche mit Christus Jesus als Gottes Gesandter die Welt richten sollen. Gemeinam werden sie dieser Große Prophet oder Lehrer sein, der verheißen ist. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ — 1 Kor. 6, 2.

Die erste Prüfung war nur für die Menschheit, und daher kam ihre Strafe oder Fluch, der Erste Tod, nur über den Menschen. Aber die zweite Prüfung wird viel umfassender sein. Sie wird nicht nur die Prüfung der gefallenen und unvollkommenen Menschheit sein, sondern sie wird jedes andere Ding und Prinzip und Wesen einschließen, das außer Harmonie mit Jehovah ist. „Gott wird jedes Werk in das Gericht bringen samt allem Verborgenen.“

Das „kommende Gericht“ wird das Gericht der Verdammung aller falschen Systeme, ziviler, sozialer und religiöser, einschließen. Diese werden frühe am Millenniumtage gerichtet, verurteilt und verbannt werden. Das Licht der Wahrheit wird sie in üblen Aufbringen und daher vergehen lassen. Dieses Gericht kommt in erster Reihe, damit die Prüfung der Menschen ungehindert von Irrtum, Vorurteil usw. vor sich gehen möge. Es wird auch die Prüfung der Engel, welche sündigten, einschließen — jener Engel, welche „ihren ersten Zustand nicht bewahrten“, sondern, ungehorsam wurden. Daher schreibt der Apostel von den Gliedern des Leibes des großen Propheten und Hohenpriesters, welcher der Richter aller sein soll: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen werden Engel richten?“ — 1 Kor. 6, 3.

Da solches der Fall ist, so wird die Verdammung der Millennium-Prüfung (Vernichtung, Zweiter Tod) einen weiteren Kreis von Übeltätern umschließen, als die Strafe oder der Fluch für die Sünde Adams, welche zu „allen Menschen durchgedrungen ist“. Mit einem Worte, die Vernichtung am Schluß dieser Prüfung wird die Vernichtung jedes Wesens und jedes Dinges bewirken, welches Gott nicht verherrlicht und für seine allgemeine Schöpfung nicht von Nutzen und Segen ist.

Verzeihliche und unverzeihliche Sünden.

Im dem Vorhergehenden haben wir kurz die schließliche Strafe der mutwilligen Sünde gezeigt. Adams Strafe, welche sein ganzes Geschlecht traf, war solcher Art; und nur als das Resultat des Todes Christi als unseres Lösegeldes von der Strafe dieser mutwilligen Sünde, ist Vergebung dieser oder darauffolgender Sünden möglich.

Verzeihliche Sünden sind solche, welche aus Schwachheiten herrühren, die durch die eine Sünde Adams veranlaßt werden, welche Christus ein für allemal bezahlte. Es sind solche, die nicht absichtlich sind, sondern durch Unwissenheit oder Schwachheiten des Fleisches begangen werden. Gott hat zugesagt, alle solche Sünden auf unsere Neue in dem Namen und Verdienst des Opfers Christi hin zu vergeben.

Unverzeihliche Sünden, Sünden, welche nicht vergeben werden können, sind solche, welche mutwillig begangen werden. Wie die Strafe der ersten willentlichen Sünde der Tod war — Vernichtung des Wesens, — so ist der Tod die Strafe jeder mutwilligen Sünde gegen volle Erkenntnis und Fähigkeit, das Rechte zu wählen und zu tun. Das wird der zweite Tod genannt, zum Unterschied von der Ersten oder Adamitischen Strafe, von der Christi Sühnopfer die ganze Menschheit befreien wird.

Die „Sünde zum [zweiten] Tode“, für deren Vergebung es nutzlos ist zu bitten; wie der Apostel erklärt (1. Joh. 5, 16), ist nicht nur eine mutwillige Sünde, sondern eine Sünde gegen klare Erkenntnis; eine Sünde, für die keine entsprechende Entschuldigung gefunden werden kann. Da sie eine Sünde gegen klare Erkenntnis oder Erleuchtung in Heiligung ist, so wird sie die „Sünde wider den Heiligen Geist“ genannt (Matth. 12, 31, 32), für die es keine Vergebung gibt.

Aber es gibt andere, teilweise willentliche Sünden, welche daher teilweise unverzeihlich sind. An diesen haben die Versuchungen von innen und außen (die alle direkt oder indirekt die Folgen des Falles sind) einen Teil — der Wille stimmt zu unter dem Druck der Versuchung oder aus Schwachheit. Der Herr allein weiß unsere Verantwortlichkeit und Schuld in solchen Fällen richtig zu schätzen. Aber für das wahre Kind Gottes gibt es nur einen richtigen Weg — Neue und eine Bitte um Gnade in dem Namen und Verdienst Christi, des großen Opfers für Sünde. Der Herr wird solch einem Reuigen vergeben, in dem Sinne, daß er ihn wieder in seine Gnade aufnimmt; aber er wird „Streiche“ leiden müssen (Ruf. 12, 47, 48) für die Sünde, in dem Maße, als Gott sieht, daß sie willentlich begangen ist. Nicht selten erkennt ein gewissenhafter Mensch, daß er Sünde begangen hat, und daß einiger Eigenwille dabei ist. Er fühlt sich mit Recht verurteilt, schuldig vor Gott. Indem er seine Schuld erkennt und den Quell für Sünde und Unreinigkeit vergißt, den Gott für unser Schwaches, gefallenes Verschlecht geöffnet hat, verfällt er in einen Zustand der Traurigkeit, und glaubt, daß er die Sünde zum Tode begangen hat. Solche wandern in öder Wüste, bis sie den reinigenden Quell finden. Mögen solche aber bedenken, daß eben die Tatsache ihres Kummeres um die Sünde und ihr Verlangen, zu Göttlicher Gnade zurückzukehren, ein Beweis ist, daß sie die Sünde zum Tode nicht begangen haben; denn der Apostel erklärt, daß solche, die diese Sünde begehen, nicht zur Buße erneuert werden können. (Hebr. 6, 6.) Bußfertige mögen daher immer versichert sein, daß ihre Sünden wenigstens teilweise das Resultat des Falles waren, und daher nicht zum Tode sind, sondern Vergebung und Streiche erfordern.

Das ist die wunderbare Vorsorge durch Christus, für die Annahme jeder Seele, welche Sünde und die Liebe zu ihr verläßt, Gerechtigkeit und Leben durch ihn sucht, der der Weg ist, und die Wahrheit und das Leben. So haben alle die gleiche Gelegenheit, ob sie von Natur stärker oder schwächer seien, sowohl ewiges Leben zu gewinnen, als auch den großen Preis der Mit-erbenschaft mit Christo.

Zukünftige Vergeltung.

Während die Schrift lehrt, daß das jetzige Evangelium-Zeitalter der Gerichtstag, oder die Prüfungszeit der Kirche ist, und daß der Gerichtstag oder die Prüfungszeit der Welt das Millennium-Zeitalter sein wird, ist es nichtsdestoweniger ein vernünftiger Gedanke zu fragen: In welchem Maße werden jene, welche nicht in der geweihten Kirche sind, im Millennium für ihre Missetaten der Grausamkeit, Unehrenhaftigkeit und Unfittlichkeit in der jetzigen Zeit verantwortlich gehalten? Und in welchem Maße werden andere von derselben Klasse dann für ihre jetzigen Bemühungen, ein moralisches und wohlthätiges Leben zu führen, belohnt werden?

Das sind wichtige Fragen, besonders für die Welt; und wohl ihr, wenn sie deren Wichtigkeit erkennen und Vorteil daraus ziehen könnte. Sie sind ebenso wichtig für die Kirche, hinsichtlich unseres Interesses für die Welt und unseres Verlangens, unseres Vaters Pläne recht zu verstehen und zu lehren.

Wir haben gelernt, daß das Opfer Christi der ganzen Menschheit, wie schlecht auch immer sie sei, ein Erwachen vom Tode sichert, und das Recht, hernach zur Vollkommenheit zu gelangen, und, wenn sie will, ewig zu leben. Es wird „eine Auferstehung sein, sowohl der Gerechten, als der Ungerechten“. (Apg. 24, 15.) Der Grund, weshalb sie wiederum ins Dasein gebracht werden, wird sein, ihnen eine günstige Gelegenheit zu geben, unter den von Gott geforderten Bedingungen — Gehorsam gegen seinen gerechten Willen, — ewiges Leben zu erlangen. Wir haben keine Andeutung darüber in der Schrift, daß der moralische Zustand der Menschen gewechselt haben wird, wenn sie erweckt sein werden, aber wir haben viele, beides in Vernunft und Offenbarung, welche zeigen, daß, wie sie schwach und verderbt in den Tod gingen, so werden sie auch hervorkommen. Da „in der Hölle [Hölle, d. i. Grab] weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“ ist (Pred. 9, 10), so werden sie nichts gelernt haben; und da sie Sünder und des Lebens und Göttlicher Gnade unwert waren, als sie starben, so werden sie noch unwert sein; und da sie weder vollen Lohn noch volle Strafe empfangen haben für die Taten des jetzigen Lebens, so ist es offenbar, daß gerade solch eine Zeit der Auferweckung, als Gott verheißt hat, während des Millenniums notwendig ist — zur Belohnung und Bestrafung, und um der ganzen Menschheit die Gelegenheit zu geben, ewiges Leben, verbürgt durch Christi großes Sühnopfer, zu erlangen.

Während, genau ausgedrückt, die Welt jetzt nicht auf der Probe steht, das ist, die Gegenwart nicht die Zeit ihrer vollen und ganzen Prüfung ist, so sind doch die Menschen jetzt nicht, noch waren sie es je, gänzlich ohne Licht und Fähigkeit; und für deren Gebrauch sind sie verantwortlich. In den dunkelsten Zeiten der Weltgeschichte und in der tiefsten Erniedrigung wilden Lebens hat es immer wenigstens ein Maß von Licht des Gewissens gegeben, welches mehr oder weniger direkt auf Gerechtigkeit und

Zugend hinwies. Daß die Taten des jetzigen Lebens mit der Zukunft viel zu tun haben, lehrte Paulus sehr klar, als er vor Felix hinsichtlich des kommenden Gerichts und der Selbstbeherrschung sprach, so daß Felix zitterte. (Apg. 24, 25. Elberfelder Übers.)

Mit dem ersten Kommen unseres Herrn kam ein zunehmendes Maß von Licht zu den Menschen, und in demselben Maße nahm ihre Verantwortlichkeit zu; wie er sagte: „Dies ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3, 19.) Für diese bösen Werke, gegen das gegebene Licht, entweder des Gewissens oder der Offenbarung, begangen, werden die Menschen Rechenschaft zu geben haben und an ihrem Tage des Gerichts eine gerechte Vergeltung oder Belohnung empfangen. Und gleicherweise, in dem Maße, wie sie sich bemüht haben, rechtschaffen zu leben, werden sie am Tage ihrer Prüfung ihre Belohnung erhalten. — Matth. 10, 42.

Wenn die Menschen bedenken würden, was schon die Vernunft erkennt, daß eine Zeit der Abrechnung, des Gerichts kommt, daß Gott nicht für immer zulassen wird, daß Böses triumphiert, und daß er auf irgend eine Art Übeltäter strafen wird, es würde ihnen ohne Zweifel in dem kommenden Zeitalter viel Kummer und Züchtigung sparen. Der Prophet sagt: „Wehe denen, welche ihre Pläne tief verbergen vor Jehovah und deren Werke im Finstern geschehen, und die da sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns?“ (Jes. 29, 15.) „Die Augen Jehovahs sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und Gute.“ (Spr. 15, 3.) „Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.“ (Pred. 12, 14.) Er wird „das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren.“ — 1. Kor. 4, 5.

Das Zeitalter der Regierung Christi wird eine Zeit gerechten Gerichts sein; und obwohl es ein Zeitalter goldener Gelegenheiten für alle sein wird, so wird es doch für viele eine Zeit strenger Zucht, Prüfung und Strafe sein. Daß das Gericht gerecht und unparteiisch und mit rechter Erwägung der Umstände und Gelegenheiten für jeden Einzelnen sein wird, ist ebenso verbürgt — durch den Charakter des Richters (des Christus — Joh. 5, 22; 1. Kor. 6, 2.), durch seine vollkommene Erkenntnis, durch seine unweigerliche Gerechtigkeit und Güte, durch seine göttliche Macht und durch seine große Liebe, die er in seinem Sühnopfer, um die Menschen vom Tode zu erlösen, bekundet hat, damit sie sich der Gelegenheit dieser günstigen, persönlichen Prüfung erfreuen möchten.

Die verschiedenen Umstände und Gelegenheiten der Menschen in diesem und vergangenen Zeitaltern setzen voraus, daß ein gerechtes Gericht Verschiedenheiten in dem Grade der Verantwortlichkeit des Einzelnen anerkennen wird, was von Seiten des Herrn gleichfalls einen Unterschied in dem zukünftigen Verfahren mit ihnen notwendig machen wird. Und diese vernünftige Schlussfolgerung finden wir in der Schrift klar bestätigt. Der Richter hat genaue Kenntnis von den Taten und Worten des Menschen genommen und tut es noch (Spr. 5, 21), obwohl sie es gar nicht gewahr geworden sind; und er erklärt, daß „von jedem unnützen („verderblichen“, schädlichen und bösen) Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts“ (Matth. 12, 36); und daß sogar ein Becher kalten Wassers, einem seiner Kleinen gegeben, weil er Christo angehört, nicht unbelohnt bleiben soll. (Matth. 10, 42.) Der Zusammenhang zeigt, daß die „verderblichen“ Worte, auf welche Jesus sich bezieht, Worte wissenschaftlicher und böswilliger Widerseßlichkeit gegen offenes Licht waren. (Matth. 12, 24. 31. 32.) Er versichert ebenso, daß es erträglicher für Tyrus, Sidon und Sodom sein wird an dem Tage des Gerichts, denn für Cho-

razin, Bethsaida und Kapernaum, welche größere Vorteile des Lichts und der Gelegenheit mißbraucht hatten. Matth. 11, 20, 24.

Der Natur der Dinge nach, können wir sehen, daß die Strafen dieses Zeitalters im Verhältnis zu vorhergegangener Schuld stehen werden. Jede befriedigte Sünde und jede gepflegte böse Neigung verhärtet das Herz und macht den Weg zu Reinheit und Tugend zurück schwieriger. Folglich, jetzt willentlich begangene Sünden werden im nächsten Zeitalter Strafe und Züchtigung erfordern; und je tiefer die Seele in willentlicher Sünde verstrickt ist, um so schärfer werden die erforderlichen Maßnahmen sein müssen, sie zurecht zu bringen. Wie ein weiser Vater ein verlorenes Kind strafen würde, so wird Christus die Bösen zu ihrem Guten strafen.

Seine Strafen werden immer in Gerechtigkeit ausgeführt werden, gemildert durch Barmherzigkeit und erleichtert durch Anerkennung und Belohnung solcher, die dadurch recht geübt werden. Und nur, wenn Züchtigungen, Unterweisungen und Ermütigungen fehlschlagen, kurz, wenn Liebe und Gnade alles getan haben, was Weisheit billigen kann (und das ist alles, was verlangt werden kann), nur dann wird irgend jemand die endgültige Strafe erleiden, welche in seinem Fall nötig ist — den Zweiten Tod.

Niemand von der Welt wird diese Strafe erleiden, es sei denn, daß er erst alle die gesegneten Gelegenheiten des künftigen Zeitalters gehabt habe. Und während das von der Welt gilt, so gilt jetzt daselbe Prinzip für die geweihten Kinder Gottes an diesem unserem Gerichts- (Prüfungs-) Tage. Wir empfangen jetzt Gottes Gnade (durch Glauben), während die Welt sie im nächsten Zeitalter empfangen wird, d. i. Unterweisung, Beistand, Ermütigung, Züchtigung und Strafe. „Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ Darum, wenn wir schmerzliche Züchtigung empfangen, sollten wir es annehmen als von einem liebenden Vater zu unserer Besserung, nicht vergessend „die Ermahnung, welche zu uns als Kindern spricht: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“ Hebr. 12, 4–13.

Wie gerecht und unparteiisch sind Gottes Wege! Wie sorgfältig die Gesetze des kommenden Zeitalters — Jer. 31, 29–34 und Hes. 18, 20–32. Sie beweisen uns über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus die Aufrichtigkeit und Tatsächlichkeit aller seiner Liebes-Versicherungen zu den Menschen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehovah, ich habe kein Gefallen am Tode des Geschloßenen; sondern daß der Geschloßene von seinem Wege umkehre und lebe! Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen; denn warum wollt ihr sterben?“ (Hes. 33, 11.)

Alle, welche in diesem Leben Sünde bereuen, und, wie der Ausdruck, Reue, einschließt, das Werk der Besserung nach ihrer besten Fähigkeit beginnen und fortsetzen, werden Charakter bilden, der ihnen im kommenden Zeitalter ein Vorteil sein wird; wenn sie dereinst auferweckt werden, werden sie in dem Maße zur Vollkommenheit fortgeschritten sein, und ihre Fortschritte werden schneller und leichter sein; während es mit anderen langsamer, beschwerlicher und schwieriger gehen wird. Das ist in den Worten unseres Herrn enthalten (Joh. 5, 29–30): „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens (deren Prüfung vorüber ist und die des Lebens würdig geachtet waren, werden „vollkommen gemacht“ erweckt werden — die Treuen vergangener Zeiten zu vollkommenem menschlichem Leben, die Überwinder des Evangelium-Zeitalters zu vollkommenem Leben als göttliche Wesen), die aber das Böse

verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Diese werden auferweckt zum Gericht — einer Schulung der Züchtigung und Besserung — als die notwendigen Mittel zu ihrer Vervollkommenung, oder andererseits, zu ihrer Verurteilung zum Zweiten Tode.

Der Mensch, welcher in diesem Leben durch Betrug und Ungerechtigkeit große Reichtümer sammelte und aufhäufte, welche in alle Winde zerstreut wurden, als er in den Staub gelegt wurde, wird zweifellos erwachen, seinen Verlust zu beklagen und seine Armut und äußerste Unfähigkeit, unter der neuen Ordnung der Dinge ungesetzliche Maßnahmen zu wiederholen und ein Vermögen aufzuhäufen, zu bejammern. Für viele wird es eine harte Züchtigung und bittere Erfahrung sein, den Hang zu Geiz, Selbstsucht, Stolz, Ehrgeiz und Müßiggang zu überwinden, der in diesem Leben jahrelang genährt und gepflegt wurde. Wir sehen jetzt gelegentlich ein Beispiel dieser Form der Strafe, wenn ein sehr reicher Mann plötzlich alles verliert, und der hochmütige Geist in ihm und seiner Familie fallen muß.

Wir hören (Dan. 12, 2), daß einige erwachen werden zur Schande und ewigem (zeitalterdauerndem) Abscheu. Und wer kann zweifeln, daß, wenn jedes verborgene Ding in das Gericht gebracht (Pred. 12, 14) und die dunkle Seite vieler Charaktere, die jetzt unter den Menschen verhältnismäßig gebilligt dastehen, dann bekannt gemacht wird, viele Angesichter erröten und in Verlegenheit sich verbergen werden. Wenn der Mensch, der stiehlt, veranlaßt wird, das gestohlene Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer mit Hinzurechnung von 20 Prozent Zinsen zurückzugeben, und der Mensch, der betrügt, fälschlich beschuldigt oder anderes Unrecht seinem Nächsten antut, veranlaßt wird, seine Verbrechen anzuerkennen und, so weit es möglich ist, den Schaden zu ersetzen, mit der Gefahr, das Leben in Ewigkeit zu verlieren, wird das nicht vergeltende Gerechtigkeit sein? Achte auf die klare Darlegung dessen in Gottes vorbildlicher Handlungsweise mit Israel, das er bestimmt hatte, die ganze Welt darzustellen. — 1. Kor. 10, 11; 3. Mos. 6, 1—7. Siehe auch „Stiftshütte“, S. 82.

Wie uns so gestattet wird, in den vollkommenen Plan Gottes zu schauen, wie eindringlich werden wir durch den Propheten Jesaias an sein Wort erinnert: „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Sanktblei.“ (Jes. 28, 17.) Wir sehen auch den heilsamen Einfluß solcher Bußt. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, so erkennen sie die zwingende Notwendigkeit, ihre Strafen dem Charakter der Übeltat anzupassen; und so ist es in Gottes Regiment; große Strafen auf große Übeltaten folgend, sind nicht größer, als es notwendig ist, Gerechtigkeit herzustellen und große moralische Reformen zu bewirken.

Indem wir sehen, daß der Herr auf solche Weise menschliche Angelegenheiten zu seiner Zeit angemessen schlichtet wird, können wir fortfahren, in der Gegenwart Härte zu erdulden und Bösem mit Gutem zu widerstehen, selbst um den Preis gegenwärtigen Nachteils. Darum „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem“. „Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“ Röm. 12, 17—19; Phil. 2, 5.

Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird nicht immer dauern; eine Zeit der Rechenschaft kommt. Der gerechte Richter wird aller Welt sagen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten“; und der Apostel Petrus fügt hinzu: „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu ertreten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden.“ (2. Pet. 2, 9.) Und, wie wir gesehen haben, werden diese Strafen der Art der Übeltaten angepaßt werden, mit Hinsicht auf den

segensreichen Zweck — dauernde Gründung des Menschen in Gerechtigkeit.

Andere Schriftstellen, welche diese Ansicht künftiger Belohnung und Strafe bestätigen, sind folgende: 2. Sam. 3, 39; Matth. 16, 27; 1. Pet. 3, 12; Ps. 19, 11; 91, 8; Spr. 11, 18; Jes. 40, 10; 49, 4; Matth. 5, 12; 10, 41. 42; Luk. 6, 36; Offb. 22, 12; Röm. 14, 11. 12.

Laßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen.

Nachdem wir nachgewiesen haben, daß weder die Bibel, noch die Vernunft die geringste Stütze für die Lehre bieten, daß ewige Qual die Strafe der Sünde ist, beachten wir die Tatsache, daß die verschiedenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher und theologischen Abhandlungen ihre einzigen Stützen sind; und daß in dem zunehmenden Licht unserer Zeit und der daraus folgenden Emanzipation der Vernunft, der Glaube an diese entsehrliche, teuflische Lehre der dunklen Jahrhunderte schnell im Aussterben ist. Aber ach! Das ist nicht, weil das christliche Volk im allgemeinen für die Wahrheit des Wortes und Charakters Gottes eifrig ist, und willig, seine schrecklichen Bekenntnis-Götzen zu zerstören. O nein, sie beugen sich vor ihren zugestandenen Verfehrtheiten; sie verpflichten sich noch zu ihrer Verteidigung und geben Zeit und Geld zu ihrer Unterstützung her, obgleich sie im Herzen sich ihrer schämen und privatim sie verleugnen.

Der allgemeine Einfluß alles dessen ist, daß die Aufrichtigen in der Welt veranlaßt werden, Christentum und Bibel zu verachten; und die Namen-Christen zu Heuchlern und Halbungläubigen werden. Denn die Namenkirche hält an dieser alten Lästung fest und stellt fälschlich ihren eigenen Irrtum als die Lehre der Bibel dar; das Wort Gottes, obgleich noch dem Namen nach verehrt, wird tatsächlich verworfen. So wird die Bibel, der große Anker der Wahrheit und Freiheit, von denselben Menschen losgelöst, welche, wenn sie nicht hinsichtlich ihrer Lehren betrogen wären, durch sie gehalten und gesegnet werden würden.

Die allgemeine, nicht sehr ferne Folge wird erstens offener Unglaube sein, dann Anarchie. Für vieles, sehr vieles von diesem, sind die launparmen Christen, beides auf Kanzeln und in Kirchenstühlen, welche es besser wissen oder wissen sollten, verantwortlich. Viele solcher sind bereit, die Wahrheit preiszugeben, Gottes Charakter zu verleumden und sich selbst zu betören und zu betrügen um des Friedens, oder der Ruhe oder gegenwärtigen irdischen Vorteils willen. Und jeder Pfarrer, welcher ein Wort für die unpopuläre Wahrheit ausspricht, den Verlust seines Einkommens und den Ruf, in dem Sumpf des Irrtums „gegründet“ zu sein, riskiert, wird als ein kühner Mann bezeichnet, wenn er auch seinen Namen schimpflich von seinen veröffentlichten Protesten zurückhält.

Wenn sogenannte Christen aufrichtig gegen sich selbst und treu gegen Gott sein wollten, würden sie bald lernen, daß „ihre Furcht vor Gott angelehnles Menschengesetz ist“. Wenn alle entschieden würden, daß Gott wahrhaftig sei, wenn es auch beweisen sollte, daß jeder Mensch Lügner ist (Röm. 3, 4), und zeigen, daß alle menschlichen Glaubensbekenntnisse unvollkommen und irreleitend sind, so würde in kurzem ein großes Bekenntnis-zerschmelten des Wert gelan werden. Dann würde die Bibel studiert und geschätzt werden, wie nie zuvor, und ihr Zeugnis, daß der Lohn der Sünde Tod (Auslöschung des Lebens) ist, würde als eine „gerechte Vergeltung“ anerkannt werden.

Wir haben in dem Vorstehenden nur eine Andeutung von dem Licht gegeben, das jetzt zu „bestimmter Zeit“ dem „Haushalt des Glaubens“ leuchtet. Wir ersuchen um Zuschriften von allen, die „hungern und dürsten nach Recht“. Wir haben Traktate und Bücher, die wir gerne unentgeltlich übersenden und an geistlich Arme leihen, die auch an Mitteln arm sind. Siehe Seite 2.